Der
geheime Bund
der
schwarzen Brüder.

Urquell
der
vorzüglichsten academischen Verbindungen.

In einer Reihe verbürgter Originalurkunden
mitgetheilt
von
Tyrtäus,
einem der ehemaligen Oberen dieses Ordens.

Post nubila, Phoebus!

Mit zwei lithographirten Tafeln.

Mainz.
Bei Florian Kupferberg.
1834.

Ex
Biblioth. Regia
Berolinenſi.

Inhalt.

Seite

I. Vorwort und Einleitung 1

II. Kurze Geschichte des erlauchten Ordens der literärischen Harmonie 10

III. **COPIA VIDIMATA** des ersten Grades des erlauchten Ordens der literärischen Harmonie . 20

IV. Erster oder Sternengrad des erlauchten Ordens der literärischen Harmonie nach dem neuen verbesserten Ritual 59

V. **COPIA VIDIMATA** des zweiten Grades nach dem alten Ritual. 89

VI. Zweiter oder Mondengrad, nach dem neuen oder verbesserten Ritual 105

VII. Ueber den dritten oder Sonnengrad des Ordens der literärischen Harmonie nach dem neuen verbesserten Ritual 124

VIII. Meister-Instruction im neuen verbesserten Ritual 132

IX. Ueber die bürgerlichen Logen der sogenannten schwarzen Brüder in Deutschland. . . 1

X. Fünfter Grad des Ordens der literärischen Harmonie, auch: die Ritter und Geweihten des besseren Zeitalters genannt. 1

XI. Meister-Instruction für die Vorsteher der bürgerlichen Logen der Isis und des Osiris, oder des zweiten und dritten Grades 1

Beilage A zur Skizze einer Ordens-Constitution zum Behuf der Meisterinstruction für die bürgerlichen Logen. 1

X. Anhang, enthaltend die Ordensschiffer nach dem neuen Ritual, nebst Angabe der schriftlichen Erkennungszeichen der Bundesglieder.

I.

Vorwort und Einleitung.

Niemand ist von der Schädlichkeit aller geheimen akademischen Verbindungen, sie mögen einen Namen tragen, welchen sie wollen, aus eigener, lange gereifter Erfahrung mehr und fester überzeugt, als der Herausgeber dieser Schrift. Sie hemmen den Fleiß des studirenden Jünglings, geben seiner Thätigkeit eine andere, gewöhnlich ideale Richtung, und ziehen ihn, je mehr er für diese ist und den Zwecken seines Ordens mit voller Seele huldigt, desto weiter und gewisser von seiner wissenschaftlichen und Berufsbestimmung ab.

Nur dann, wenn der Jüngling »das Eine, was Noth thut,« die möglichst schnelle und vollkommene Erreichung des Zwecks, weshalb er die Universität besucht, nie aus den Augen verliert und jedes Verhältniß ihm unterordnet, kann und wird er mit unbezweifeltem Erfolge sich für seine Bestimmung bilden und einst ein tüchtiger Mann in seinem Fache werden.

Hierzu aber ist vor allen Dingen Eingezogenheit erforderlich; denn nur mittels der möglichsten Entfernung von allen akademischen Verbindungen kann die Absicht des studirenden Jünglings, die kurzen Jahre seines akademischen Aufenthaltes würdig und zweckvoll zu nutzen, vollkommen erreicht werden. Die kleinste Abweichung von diesem Ziel

hat für das ganze Lebensglück des angehenden Gelehrten nicht zu berechnende Folgen.

So sehr nun die Wahrheit des so eben Mitgetheilten mir aus eigener Erfahrung einleuchtet, wobei ich noch bemerke, daß solche akademische Verbindungen beinahe immer die Quelle unseliger Duelle und dadurch der Trauer und zerstörten Hoffnungen so vieler würdigen Familien werden, so war doch unstreitig einst der Orden der schwarzen Brüder, oder wie er von den Geweihten bezeichnet ward, der Verehrer der literärischen Harmonie, eine der am wenigsten schädlichen akademischen Verbindungen, indem sie die Leidenschaften des unbändigen Jünglings kräftig zügelte und ihn auf richtigem Pfade erhielt, oder hinleitete. Die Gesetze und Statuten des Ordens, wie sie in den nachfolgenden verschiedenen Graden desselben im alten und neuen Ritual, dem Leser vor Augen liegen, geboten dem Jünger des Pythagoras, dem treuen Verehrer der Harmonie, ein ruhiges, friedliches, obgleich würdiges und freimüthiges Betragen gegen seine übrigen akademischen Mitbürger, und als Folge desselben, absolutes Vermeiden aller muthwilligen Händel (sogenanntes Renommiren). Sie verlangten von ihm unausgesetzten Fleiß im Besuche der akademischen Hörsäle und Fortstudiren zu Hause; Sittlichkeit in Gesinnungen und Wandel, religiösen Sinn. Die Stufenfolge dieser verschiedenen Grade gab ihm zuerst Anleitung zur Erkenntniß seines eigenen Selbst, im pythagoräischen Geiste, seines Charakters, seiner Neigungen, Vorzüge und Schwächen; sie lehrte ihn die ersteren ausbilden, die letzteren besiegen. Sie führte ihn hierauf in die Halle der Freundschaft, wo sie ihn belehrte, wie er im vereinten Wirken mit treuen Brüdern an dem Bau seiner geistigen und sittlichen Veredlung arbeiten könne; bis sie ihn, wenn er fest und kräftig

genug erfunden war, die Weihe der Bewährung empfangen hatte, zum praktischen Wirken für Menschenwohl und Menschenveredlung leitete.

Hiermit hätte ich zugleich die Haupttendenzen der drei untersten Grade des Ordens angedeutet, wie sie im neuen Ritual der Sternengrad, der Mondengrad und der Sonnengrad aufs deutlichste aussprechen.

Was nun insbesondere die Absicht betrifft, welche ich mit Herausgabe dieser Schrift verbinde, so will ich durch sie einen gewiß anziehenden Beitrag zur Kulturgeschichte im vergangenen Jahrhunderte, und besonders des Geistes liefern, der auf Akademieen unter den Bessern unserer deutschen Jünglinge damals herrschte. Vorzüglich aber will ich faktisch den Vorwurf zernichten, als ob ihre geheime Verbrüderungen und akademischen Ordensverbindungen irgend eine politische Tendenz gehabt hätten.

Meine Ansichten über die politischen Ereignisse in der Gegenwart habe ich, frei von Leidenschaft des Parteigeistes, in vielen meiner Schriften, unbekümmert um Gunst und Haß, da ich, pflichtgetreu, der ersten nicht bedarf und den zweiten nicht fürchte, ruhig und unumwunden ausgesprochen. Aus einer Zuschrift an die Manen zweier meiner innigsten, verstorbenen Jugendfreunde, mit denen ich die glücklichsten Stunden meines höheren Lebens im Bunde der literärischen Harmonie genoß, und die später als tüchtige Gelehrte und hoch stehende Staatsbeamte sich auszeichneten, wiederhole ich hier, als das Treffendste und Kürzeste, was ich sowohl in Beziehung auf meine Bildung durch den Orden, als auf die Erscheinungen in diesen jüngsten Tagen auszusprechen vermag.

„Noch einmal verweile ich, ihr Lieben! In eurem unsichtbaren Geleite auf den Lichtpunkten meines Jugend-

lebens, die ihr mir so redlich verschönen und erhöhen halfet. Mögen die Bessern unserer vaterländischen Jünglinge hieran erkennen, daß auch ihre Väter die heiligsten Güter der Menschheit: Freiheit und Vaterland, Wahrheit und Gerechtigkeit, vor allen, hohe Achtung der Menschenwürde und Menschenrechte selbst in dem Geringsten, und Gleichheit aller vor dem Gesetze, brünstig und liebend im jugendlich glühenden Herzen trugen, daß sie die Strebepunkte ihres Bundes ausmachten, aber auch der Belehrung Raum in ihrer Brust gaben und darnach thaten: « Bei uns selbst muß das Wohl der Menschheit anfangen, und selbst müssen wir erst bilden und veredlen, ehe wir auf die Menschheit einen Blick werfen, ehe wir an ihr Wohl, ihre Erhebung und Glückseligkeit denken können. »

« Nur der gute Mensch von gebildetem Geiste, einer geregelten, gründlichen Thätigkeit und fester Sittlichkeit, nur er darf und kann wahrhaft für das Wohl der Menschheit sorgen. Nur dann, wenn wir uns vor dem Richterstuhle der Vernunft selbst das Zeugniß geben können, daß wir nützliche, in einem bestimmten, edlen Wirkungskreise thätige Glieder der bürgerlichen Gesellschaft sind, erlaubt jene uns, den beglückenden Blick auf die Menschheit und insbesondere auf das Vaterland zu richten, wirksam zu sein für die Bildung, Sittlichkeit und das politische Wohl unserer Mitbürger, und läßt den edlen Stolz in unserer Brust aufflammen: « Ich habe für die Menschheit gelebt! »

« Dieser Grundsatz, in heiliger Weihestunde uns als Jünglingen eingeprägt, war der leitende Stern auf unserem Jugendpfade, und führte uns, auch bei der reichsten poetischen und genialen Auffassung des akademischen Lebens und seiner Genüsse, dennoch fest und sicher den höheren Zwecken unseres Berufes entgegen. »

« Ohne ihn sahen wir dagegen um uns her, häufig die edelsten Naturen, welche vom Genius schon in der Wiege reich begabt waren, untergehen, talentvolle Jünglinge im Schlamme der Gemeinheit versinken; indem sie von einer zügellosen Phantasie hingerissen, den grossartigen Ideen des Tages, ohne Reife des Verstandes und der Urtheilskraft bedachtlos huldigten, es nicht erwägend, daß gerade dieses excentrische Aufbrausen in hohlen Phrasen und Scheltworten, ohne die erwiesene Fähigkeit: Besseres zu leisten, dem Schlechten eine willkommene Waffe sei, wegen der ungemessenen Form, die Güte der heiligen Sache selbst zu verdächtigen. »

« Je älter wir wurden, desto mehr sank der rosige Traum jugendlicher Erhebung vor der Wirklichkeit zusammen und so wenig wir es bereuen durften, ihn geträumt zu haben, so blieb als Hauptgefühl in unserer Brust, ob der stets mehr sich enthüllenden Täuschung, doch nur das der Wehmuth *) zurück. »

---

*) Der Wehmuth? Ja! Für euch, ihr Himmelsträume
Des Jünglings, wo des Weltalls fernste Räume
Die Phantasie durch Brüderwohl vereint.
Ach! In den schönsten Lebensaugenblicken
Ward einst von uns mit heiligem Entzücken
Der Traum geträumt, ergriffen, und beweint.

Wir schwärmten, doch, so wie nur Bess're schwärmen,
Die sich zur That an fremder Noth erwärmen,
Mit reinem Herzen und mit freiem Blick.
Wir wußten, was wir waren, was wir wollten;
Daß wir dem Höchsten unsre Träume zollten,
War unser Stolz, war unsers Daseins Glück.

Ernſter wurde das Leben, mühevoller der Beruf; doch dem treuen Arbeiter gebrach die Anerkennung der Beſſern nicht. Allein auch der Kampf in der Auſſenwelt geſtaltete ſich bedeutſamer, und mühſam nur erhielt ſich das Gebäude, deſſen Pfeiler die Grundſätze der Gerechtigkeit, Wahrheit, des beſonnenen, zwar langſamen, aber ſicherem

---

Nicht zu genießen, nicht des Haufens Freuden
War unſer Ziel, dem wir den Eifer weihten,
Ein höhrer Zweck beſeelte unſere Bruſt.
Auch wir erkannten Poſa's Ideale,
Auch wir durchbrachen kühn des Lebens Schaale,
Der Zukunft Spiegel gab uns Lohn und Luſt.

Daß dieſer Göttertraum ſo ſchnell verſchwunden,
Daß wir Gewährung hier noch nicht gefunden,
Zerſtöre des Jünglings ſchönſte Seligkeit;
Doch Mann und weiſer Herrſcher der Gefühle,
Ringt er nach dem erreichbar — ſchönen Ziele,
Der Pflicht und reiner Menſchlichkeit geweiht.

Laßt uns nicht trauern, Theure! Ob dem Bilde,
Das einſt mit Himmelsgluth das Herz erfüllte,
Doch vor der Wirklichkeit in Nacht verſinkt;
Wenn ſolche Bilder in der Seele glühen,
— Sey's auch, daß ſie auf Erden ſchnell verblühen —
Sie reifen dort, wo die Vollendung winkt.

(Strophen aus einem Bundesliede, das ich an einen dieſer meiner Brüder früher dichtete).

Fortschreitens zum Besseren, ohne gewaltsame und plötzliche Zerstörung der Form waren und noch sind.»

«Schroffer wie je stehen jetzt die Extreme sich gegenüber; auf der einen Seite eine trübe Schaar mit der Zeit zerfallener oder sie wenigstens nicht begreifender Finsterlinge, welche erstickt in der Versumpfung veralteter Formen, oder von der Pest des Höllengrundsatzes der Söhne Loyolas angesteckt: «man müsse die Menschheit in die alte Nacht zurückzerren, und nur im geheimen Kreise der Erwählten alles Licht sammeln und verbergen; denn im tiefsten Dunkel allein sey die Herrschaft über Geister und Staaten leicht;» ihre feile Seelen jenem geistesmörderischen Princip verkaufen. Beide sind unfähig, sich in der Zeit und mit ihr zu erheben; um jedoch irgend eine Puppe zu haben, in deren poetischer Anschauung sie sich gemüthlich zu ergötzen wähnen, so preisen sie in der Apotheose des Mittelalters, mit geschlossnen Augen: «alte Kunst und alten Glauben,» indeß die junge Menschheit, gleich dem Aar, nach Licht durstet. Auf der andern Seite vernehmen wir das Geschrei unbärtiger Katone, welche spielend die Zügel der Staaten führen wollen, aber durchaus nicht vermögen, ihre persönlichen Leidenschaften zu zügeln, über die Bedürfnisse von Millionen keck absprechen und in ihrem eignen Haushalte ein Bild unseliger Verworrenheit, des tiefsten Elendes darlegen; viel von patriarchalischer Gemeinschaft der Güter reden, weil sie dazu nicht das geringste beizutragen haben und zweifellos mit Menschenleben spielen würden, wie einst Robespierre und Marat, wenn ihnen dazu auch nur für Stunden die Gewalt verliehen wäre.»

«Zwar stehen die Weisen und Besonnenen der Erde in der Mitte, wozu auch Deutschlands gute Fürsten und die redlichen und kräftigen Stände ihres Landes gehören, hüten das heilige Feuer der Humanität, damit der in sich zerfal-

lenen Menschheit das von ihm ausgehende Licht einer besseren Zeit bald erscheine; aber noch ist die Aussicht des Aufgangs trüb und dämmernd.»

«Ihr wohnet Beide jetzt in diesem Lichte! Wir arme, allmählig reifende Erdenwaller aber können es nicht ergründen, wann einst der Kampf enden und das in Zwiespalt mit sich selbst befangene Geschlecht zur Einheit und Klarheit gelangen werde! Ist darum ein sehnsüchtiger Blick auf den Grenzstein des großen Kampfplatzes, und über ihn hinaus, auf die selige Gemeinschaft mit Euch, ihr verklärten Jugendfreunde, in dieser Zeit dem trauernden Genossen nicht eben so natürlich, als wohlthätig und lindernd für die Wunden seines Gefühls?»

«Wie lange noch, und diese Sehnsucht wird auch meinem Herzen gewährt! Uns winket dann auf schönerm Sterne jener harmonische Verein, dessen Ideal zu den süßesten Träumen unseres Jugendlebens gehörte, ich dringe durch die schwarze Pforte des Todes, zu dem Rosenlichte höheren Seyns, sinke in Eure Arme, an Euer Herz und rufe Euch dann unsere alte, längst verklungene Losung zu: durch Nacht zum Lichte!»

So viel als politisches Glaubensbekenntniß über die Gegenwart und manche ihrer Streiter; als Erguß meiner Empfindungen und des Nachklangs der Erinnerung an den Orden der Harmonie und seine Genossen.

Dieser Orden wurde im Jahr 1804 in Deutschland durch seine Oberen selbst feierlich überall, wo er bestand, aufgehoben und die Glieder aller ihrer Verbindlichkeiten, und namentlich des Gelübdes der Verschwiegenheit entlassen. Die mir zugekommenen Ordenspapiere, deren Aechtheit und praktische Anwendung auf Akademieen während einer Reihe von Jahren ich von Nro. 1—8. (inclusive) verbürge, wären nach meinem Tode höchst wahrscheinlich

unter der großen Masse meiner Manuskripte, Briefe ꝛc. verloren gegangen, da sie von den Gliedern meiner Familie weder gekannt sind, noch von ihnen verstanden geworden wären. Deshalb werde ich sie für einen gemeinnützigen Zweck an das Licht ziehen, und gewiß werden dieselben in dieser Zeit und für sie nicht ohne hohes Interesse sein. Auch für die gerechten und vollkommnen Logen des ehrwürdigen Freimaurer-Ordens und deren Archive werden sie, als ein Beitrag zur Geschichte geheimer Verbindungen, willkommen sein.

Hierdurch glaube ich nun in den Augen derer, die ihre Zeit begreifen und die Aufgaben derselben würdigen, die Herausgabe dieser Schrift hinreichend gerechtfertigt zu haben, indem ich mir durch sie selbst einen süßen Genuß in der Erinnerung bereitete.

Crotona zur Quelle, den 7. Amphion, A. O. 2369.

Tyrtäus.

II.

Kurze Geschichte

des erlauchten

Ordens der Verehrer der literärischen Harmonie.

1.

Ursprung des Ordens.

Der Erzählung und den Mythen, Symbolen und Gebräuchen in den verschiedenen Graden gemäß, stammt derselbe von Pythagoras ab. Er wurde von diesem griechischen Weisen zu Crotona in Großgriechenland, bei seiner Zurückkunft aus Aegypten, ohngefähr 600 Jahre vor Christi Geburt, gestiftet. Daher die Zeitrechnung des Ordens d. l. H. (der literärischen Harmonie), oder wie die Profanen ihn nannten, der schwarzen Brüder, am Schlusse des vorigen Jahrhunderts das Ordensjahr 2333 bezeichnete.

Ob es indessen mit dem Ursprunge des Ordens d. l. H. nicht dieselbe Bewandtniß hinsichtlich seines Alters, wie mit der Freimaurerei, besonders dem Systeme der stricten Observanz, den Geweihten des Salomonischen Tempels, den Templern u. s. w. hat, überlasse ich dem Denker zu beurtheilen. Von Hypothesen gehe ich zu Thatsachen über. Die ersten Spuren von dem wirklichen Daseiu des Ordens im bürgerlichen Leben finden sich in Norddeutschland, und zwar schon seit dem Jahre 1675. Die Mutterloge desselben

befand sich zu Braunschweig unter dem Namen Crotona zur Quelle. Der Großsekretär derselben im letzten Viertheil des vorigen Jahrhunderts war ein Freiherr von G*****; mit ihm allein standen die Oberen der akademischen Logen in Verbindung, durch ihn empfingen sie Verhaltungsbefehle, von ihm gingen alle Maßregeln, Veränderungen im Ordenssysteme, u. s. w. aus. Der Orden schien, wie schon erwähnt, zuerst und am meisten in Norddeutschland verbreitet zu sein, und allerdings Zusammenhang mit einigen Zweigen der Maurerei, besonders der schottischen, zu haben, wie seine ganze äussere Organisation andeutet. Ueberdies werden in dem fünften und sechsten Theile des Logenbuches der Schottischen Maurerei, die Schottischen Lehrlinge, Gesellen und Meister auch schwarze Brüder genannt.

Von dem Vorhandensein und der Wirksamkeit des Ordens auf deutschen Universitäten finden sich die ersten Spuren seit dem Jahre 1783.

Wer es ferner aus der Geschichte der Freimaurerei weiß, daß Braunschweig der ehemalige Hauptsitz der Direktion der stricten Observanz war; daß im Jahre 1775 der Großmeister dieser Observanz, Herzog Ferdinand von Braunschweig, um die verschiedenen Parteien im Freimaurerorden zu vereinigen, einen Convent dahin berief, wo der bekannte Freiherr von Hund und die Abgeordneten von drei und zwanzig altschottischen Logen dieses Systems in Deutschland, im maurerischen Lichte strahlten, dem wird das Ausgehen der Hauptwirksamkeit des Ordens der schwarzen Brüder von Braunschweig leicht erklärbar werden.

Schon im Jahre 1771 stiftete die Freimaurerloge zur gekrönten Säule daselbst ein großes Erziehungsinstitut, zu dessen Unterhaltung die übrigen Logen mit beitrugen.

Sollten nicht, wie die Zöglinge des Illuminatenordens im Minervalgrade, so die Zöglinge jener Logen auf Universitäten durch den schwarzen Orden geschirmt und geleitet worden sein, da ja seine Tendenz die edelste, fern von aller Politik, und hauptsächlich literärisch, wie schon sein Name sagt, war?! —

2.
Zweck des Ordens.

Die Meister-Instruktion in Beziehung auf den Orden als geheime akademische Verbindung, sagt hierüber Folgendes: «Der Orden hat sich als Zweck vorgesetzt, durch weises und thätiges Wirken, die Menschheit der Stufe der Vollkommenheit wenigstens immer näher zu bringen, worauf der Mensch, seiner Bestimmung nach, eigentlich stehen soll.»

In der Meister-Instruktion für die Vorsteher bürgerlicher Logen der Isis und des Osiris (der unteren Grade) heißt es: «Höchster Zweck unseres erlauchten Ordens ist die Leitung des Menschengeschlechts zur möglichsten Annäherung an seine Bestimmung, oder Beförderung einer höheren Sittlichkeit und der damit verbundenen Läuterung und Veredlung der Absichten.»

In dem §. 1. des ersten Kapitels derselben heißt es: «Leitung des Menschengeschlechts zur möglichsten Annäherung an seine Bestimmung, oder Streben nach einer allgemeinen Einführung des Sittenregimentes ist unseres Bundes höchster Zweck.» Von den Mitteln sagt §. 2. «Untergeordnete Zwecke, welche zur Förderung des Hauptzwecks beitragen und als Mittel zur Erfüllung desselben dienen, sind wissenschaftliche und sittliche Aufklärung, und die durch sie als nothwendige Folge producirte wahre menschliche Glückseligkeit.»

Da der Orden nur stufenweise und allmählig diesen seinen Zweck zu erreichen suchte, so bediente er sich hierzu gewisser Grade, die alle ein harmonisches Ganzes ausmachen, und von denen jeder wieder einen untergeordneten Hauptzweck kultivirt, wie solches Theils aus der Meister-Instruktion, theils aus den verschiedenen Graden selbst, wie sie weiter unten mitgetheilt werden, deutlich hervorgeht.

Nach dem Vorbilde des großen und ersten Ordensmeisters Pythagoras bestand der ganze Organismus des Ordens der literärischen Harmonie oder schwarzen Brüder aus sieben Hauptstufen oder Graden, wie dieses die akademische Ordensschiffer

* * *
* * * *

andeuten soll. Auf der Akademie wurden jedoch nur den Verdientesten drei Grade mitgetheilt; die vier übrigen waren dem bürgerlichen Leben vorbehalten. Doch gelang es mir und wenigen andern Gliedern, bei ihrem Abgange von der Universität, Bruchstücke des vierten Grades zu erhalten.

3.

Geschichte des Ordens, als geheime akademische Verbindung.

Geist und Charakter der akademischen Grade, so wie ihre Fassung, Diction, Schreibart, Styl, Orthographie ꝛc. beweisen, daß die des älteren Rituals aus dem Anfange des vorigen Jahrhunderts stammen, also wenigstens 130 Jahre alt sind. Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, aber sie ist richtig, daß diesem Orden beinahe alle ausgezeichneten Köpfe auf der Akademie angehörten. So nenne ich, von den längst Verstorbenen, die ich als Glieder dieses Ordens auf der Akademie kannte, und die in diesem Augen-

blick meinem ungetreuen Gedächtnisse gegenwärtig sind, Rehmann, v. Sinclair, Fichte, Prof. Mereau und Eckhart, v. Seckendorff, Prof. Salchow ꝛc.; die Namen der vielen noch lebenden Trefflichen verschweige ich aus Zartgefühl.

In den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts bezog ich, mit wissenschaftlicher und sittlicher Strenge erzogen, und von den ausgezeichnetsten Lehrern mit Sorgfalt gebildet, durch den Geist alter und neuer Klassiker genährt, und für die heiligsten Ideale der Menschheit begeistert, die Universität Jena.

Das Treiben, wie es dazumal unter den daselbst herrschenden Landsmannschaften sich darstellte, konnte mir unmöglich zusagen, denn es war — gelind ausgesprochen — im hohen Grade roh und despotisch. Gezwungen mußte ich der Landsmannschaft meines Kreises beitreten. Bald jedoch sonderte sich ein engerer Kreis von der Masse ab, denen die Erfüllung ihrer Bestimmung, wissenschaftliche und sittliche Fortbildung in der That am Herzen lag; allein man wünschte, auch durch ein äusseres harmonisches Band innig verbunden zu sein, und so entstand bei Mehreren der Gedanke, den früher in Jena blühenden Orden der schwarzen Brüder, welcher dort noch in dem rühmlichsten Andenken stand, zu erneuen.

Einige der Tüchtigsten wandten sich an einen damals sehr beliebten Privatdocenten, von dem man wußte, daß er diesem Orden angehöre. Man erhielt, nach ernster Prüfung der Suchenden und monatlangem Zögern, endlich Addressen an die Loge Jason zum silbernen Monde in Erlangen, und in den Herbstferien des Jahres 179* kam ein Freiherr v. B********** von Erlangen nach Jena als Deputirter der Loge Jason, mit allen nöthigen Papieren. Er trug diese in einem Paket auf der bloßen Brust, und wir verehrten in diesem geistreichen jungen Manne,

der sich später als Schriftsteller rühmlich ausgezeichnet hat, einen Hülfsengel aus seligen Höhen. Schon zwei Tage nach seiner Ankunft fuhren die Erwählten still nach dem drei Stunden von Jena entfernten Flecken Dornburg, wo in dem geräumigen oberen Saale des daselbst befindlichen Gasthofes, Abends die Loge von ihm installirt, der Meister und die Beamten ernannt wurden. Die Loge führte den Namen, welchen sie früher besaß, Christian zu den sieben goldnen Sternen, fort. Mir wurde das Amt des Redners zu Theil. In Jena selbst wandten wir uns zu dem Sitze der früheren Glieder jener Verbindung, dem Gasthofe bei Hartung.

Lange konnte darum das Wiederaufblühen des Ordens der schwarzen Brüder nicht von den Studirenden unbemerkt bleiben und leider! gab dieses zu mehreren Reibungen und blutigen Duellen Veranlassung, unter denen eins mit dem augenblicklichen Tode des Geforderten, eines eben so blühenden als sittlich reinen jungen Mannes, meines Freundes und Zimmernachbaren, endete. Eine betrübende Schattenseite aller akademischen Verbindungen!

Allein der Ton selbst veredelte sich von jetzt an merklich unter meinen Bekannten. Man wurde fleißiger, sittlicher und suchte nicht mehr, wie früher, eine Ehre darin, Collegien zu verabsäumen und müßig auf Dörfern herum zu ziehen. Besuche geliebter Brüder zu Erlangen, Göttingen ꝛc. wurden empfangen und dort erwiedert. Gerade diese erhöhte Sittlichkeit und dieser wissenschaftliche Fleiß der Glieder zogen ihnen jedoch erneuete und fortwährende Anfeindungen ihrer ehemaligen Comilitonen zu. Der akademische Senat wurde aufmerksam und der Orden gerieth in Untersuchung.

Wiewohl nun bei dieser Untersuchung der damalige Untersuchungsrichter und akademische Prorektor, der berühmte Arzt und jetzige K. Russische Staatsrath und Leibarzt Dr.

v. Loder, ausdrücklich erklärte: «die ihm bekannt gewordenen Glieder des schwarzen Ordens gehörten unter die fleißigsten und sittlichsten Studenten der Akademie,» so wurden dennoch mehrere in Duelle verwickelt gewesene Glieder der Loge mit dem Consilium bestraft. Die Arbeiten im Orden wurden suspendirt und ruhten geraume Zeit.

Bald darauf verließ ich Jena, besuchte Göttingen, ging hierauf in die Heimath und setzte sodann meine Studien in Marburg fort. Diesen Zeitraum benutzten die Obern des Ordens, unter denen der vor wenigen Jahren verstorbene Professor Salchow zu Halle, damals Privatdocent zu Jena, einer der thätigsten war, zur Ausarbeitung und Redaction des neuen Rituals, das mit dem Anfange des neuen Jahrhunderts bei allen Logen in's Leben trat.

Auch nach Marburg war es durch einzelne Brüder gekommen, allein erst durch den Baron von Neubronner, der von Jena kam, empfingen wir die Autorisation zur Bildung einer Loge, unter dem Namen: Wilhelmine zur Hoffnung. Der Forstcandidat B***** gehörte zu den Gliedern, und durch ihn erhielten wir ein eben so sicheres als prachtvolles Logenlokal in einem großen, seiner Familie zugehörigen Gartenhause. Auch hier sammelten sich bald wieder die geistreichsten Jünglinge um uns, und es wurden ausgezeichnete philosophische und ästhetische Arbeiten geliefert, mitgetheilt, besprochen und censirt. Mit hoher Wonne denke ich noch jener Abendstunden im geweihten Kreise trefflicher, für das Heiligste begeisterter junger Männer!

Indessen blieben dennoch auch in Marburg die Reibungen mit den Gliedern anderer akademischen Verbindungen nicht aus; diese führten, wie immer, zu Duellen und in Folge derselben zu neuen Ordensuntersuchungen. Jedoch wurden die Ordenspapiere, so wie früher in Jena,

glücklich gerettet. Während dem der inquirirende Professor, ein sehr achtungswerther Mann, der mit großer Schonung verfuhr, (um vier Uhr des Morgens in einer Winternacht) in den unteren Gemächern des Hauses die Untersuchung begann, kam der kaum achtzehnjährige, liebenswürdige Student S..... von oben herab, hatte alle Papiere unter seinem Mantel verborgen, und ging kühn durch das mit Bewaffneten erfüllte Haus zur Thüre hinaus. Relegationen und Consilien mehrerer Glieder verschiedener akademischer Verbindungen waren die abermaligen Folgen der stattgehabten Unruhen. Dem allem ohngeachtet setzte die Loge ihre Arbeiten, zwar mit erhöhter Vorsicht aber unausgesetzt fort, und stiftete mit Genehmigung der Oberen eine neue Loge des Ordens der literärischen Harmonie zu Gießen, unter dem Namen: Camill zur Wahrheit.

Ich verließ bald darauf Marburg, um in Heidelberg meine akademische Laufbahn zu vollenden. Ehe ich noch dort ankam, gelangte eine Deputation von Studierenden aus dieser Universitätsstadt, unter der sich der Freiherr B. v. F**** und der junge Fürst J..... befanden, zu mir in die Heimath, mit der Bitte: ich möchte mich für eine bedeutende Zahl junger Studierender zu H. verwenden, welche daselbst eine Loge des rühmlichst bekannten Ordens der schwarzen Brüder zu gründen beabsichtigten. Ich sagte dieses zu, und einige Wochen nach meiner Ankunft zu Heidelberg, wurde daselbst die Loge, unter dem ihr von mir gegebenen Namen: Aurora zu den sieben Rosen installirt. Der verstorbene Dr. O..... war der erste Meister derselben, und in seinem Hause unser einfaches aber sicheres Logenlokal.

Das glücklichste Jahr meines Jugendlebens begann; Glieder des Ordens standen an der Spitze aller den Studierenden zugänglichen oder vielmehr von ihnen mit ver-

walteten Anstalten, des Casino's und seiner Bälle u. s. w. Die vorzüglichsten Familienkreise öffneten sich ihnen, man achtete und liebte sie allgemein wegen ihres bescheidenen, sittlichen und anständigen Benehmens, womit sie zugleich Fleiß und Eifer in wissenschaftlicher Thätigkeit verbanden. So entfloh uns der Winter unter literärischer Wirksamkeit auch für den Orden; wir standen in Berührung mit einigen geistreichen Gliedern zu Mannheim, die großen Einfluß auf unsere Arbeiten in H. besaßen, und glaubten mit frommer Zuversicht, auch unser Scherflein zur Lösung der großen Aufgabe: Veredlung der Menschheit! in unserem kleinen Kreise beigetragen zu haben.

Da kam der Frühling; mit ihm — meine Abreise von der Akademie. Jetzt erst wähnte ich, mit umfassenderer Thätigkeit im bürgerlichen Leben für die höheren Zwecke des Ordens, dem ich mit der feurigsten Begeisterung anhing, thätig werden zu können. Ich exaltirte meine Jugendfreunde, größtentheils frühere Glieder des Bundes, zur Fortsetzung desselben. Vorbereitungen wurden getroffen, tüchtige junge Gelehrte ꝛc. zu Mitgliedern gewonnen; kurz: das Institut sollte im erhöhten Glanze unter uns im bürgerlichen Leben fortdauern, wie solches in mehreren deutschen Städten, namentlich zu Nürnberg, damals der Fall war; da empfing ich plötzlich die Kunde: der Orden sei feierlich und für immer aufgelößt, weil die Regierungen seine fernere Dauer mit den Staatszwecken unvereinbar hielten. Die Oberen zu B. und R. entbanden alle Glieder ihrer Gelübde, eingedenk der ersten Ordenspflicht: «Sei unterthan der Obrigkeit deines Landes» und: «gehorche den Gesetzen des Staates, dem du angehörest!» Wir wurden feierlich aus dem Bunde entlassen, unser Schwur gelößt, kein Gelübde band uns mehr. Nur die Namen der lebenden und uns bekannten Brüder zu verschweigen, um diese nicht etwa

in ihren Verhältniſſen zu kompromittiren, wurde unſerem Zartgefühl empfohlen; was ich auch redlich gehalten habe. Ich empfing aus den Archiven der Logen meines Kreiſes die Papiere, welche ich gröſtentheils noch beſitze. So viel als Skizze einer Geſchichte des Ordens der literäriſchen Harmonie, inſoweit derſelbe eine geheime akademiſche Verbindung zur Zeit meiner Anweſenheit auf Univerſitäten ausmachte.

III.

COPIA VIDIMATA

des

ersten Grades des erlauchten Ordens der literärischen Harmonie.

Ausgestellt von der rechtmässigen Loge Christian zu den sieben goldnen Sternen für die rechtmässige Loge Albertine zur Freundschaft in Göttingen, mit Genehmigung der hohen Obern.

Jena, den 16. Amphion Anno Ord. 2332. (1798.)

Altes Ritual.

Das im ersten Grad unsers erlauchten Ordens der literärischen Harmonie gebräuchliche, und aus dem grauen Alterthum bis auf uns gekommene Ritual, enthält vier Stücke:

Das erste: die Auszierung der Zimmer.

Das zweite: das Vorbereitungs-Zimmer des Aufzunehmenden.

Das dritte: die Gebräuche bei der Aufnahme, die allgemeine und besondere Vorschriften dieses Ordens.

Das vierte: den Unterricht.

Was das erste Stück, nämlich die Auszierung der Zimmer betrifft, so zerfällt dasselbe wieder in vier Abtheilungen und zwar begreift die erste die Behängung der Loge, die Zahl der Lichter, die Art der Sinnbilder, die Zeichnung der Teppiche und anderer zur Aufnahme gehörigen Sachen, und das zweite: die Behänge und Sinnbilder des Vorbe-

reitungs-Zimmers, welche Gegenstände alle in beiden Zimmern eine symbolische Beziehung auf den Zweck des Ordens haben. Die Vorbereitung des Aspiranten und seine Aufnahme enthalten gleichfalls eine räthselhafte Beziehung auf diesen Zweck. Endlich der Unterricht in diesem Grade ist eine historische Erklärung dieser Sinnbilder unter dem Gesichtspunkt einer reinen und interessanten Moral und der Bekanntmachung unserer Erkennungszeichen.

I.

Das Logen-Zimmer ist roth behangen und mit sieben Wandleuchtern geziert. Ueber dem Altar liest man mit silbernen Buchstaben auf einer schwarzen Tafel: Was hier geredet und gelehrt wird, soll nicht über die Schwelle kommen! Im Osten hinter dem Meister sind die drei Teppiche dieses Grades an die Wand gehangen. Auf dem ersten derselben sieht man eine Weltkugel, einen Obstbaum in voller Blüthe, eine Melone, ein Bergwerk, ein fruchtbares Land voller Unkraut. Auf dem ~~dritten~~ derselben einen bewölkten Himmel, wo die Sonne durchblickt, mit der Beischrift: **Post nubila Phoebus!** Auf dem dritten ~~derselben~~ einen Hund, Fisch, Bienenschwarm, Pelikan, einen Löwen, eine Maus, einen Affen, der sein Junges erdrückt, eine Schlange, eine Taube, einen Pfau und eine Eule. Dieselben sind solange mit einer schwarzen Decke bedeckt, bis die Loge von dem Meister eröffnet ist, und bei einer Receptions-Loge solange, bis vom Meister die weiter unten vorkommenden Worte — der Vorhang fällt — womit sich die erste Anrede desselben an den Aspiranten beschießt — gesprochen sind; alsdann wird die Decke von einem dienenden Bruder heruntergelassen. Vor diesen drei Teppichen brennen in einer kleinen Entfernung davon auf zwei hohen mit sieben Stücken versehenen schwarzen Säulen-Leuchtern zwei große weisse Wachs-

III.

COPIA VIDIMATA

des

ersten Grades des erlauchten Ordens der literärischen Harmonie.

Ausgestellt von der rechtmässigen Loge Christian zu den sieben goldnen Sternen für die rechtmässige Loge Albertine zur Freundschaft in Göttingen, mit Genehmigung der hohen Obern.

Jena, den 16. Amphion Anno Ord. 2332. (1798.)

Altes Ritual.

Das im ersten Grad unsers erlauchten Ordens der literärischen Harmonie gebräuchliche, und aus dem grauen Alterthum bis auf uns gekommene Ritual, enthält vier Stücke:

Das erste: die Auszierung der Zimmer.

Das zweite: das Vorbereitungs-Zimmer des Aufzunehmenden.

Das dritte: die Gebräuche bei der Aufnahme, die allgemeine und besondere Vorschriften dieses Ordens.

Das vierte: den Unterricht.

Was das erste Stück, nämlich die Auszierung der Zimmer betrifft, so zerfällt dasselbe wieder in vier Abtheilungen und zwar begreift die erste die Behängung der Loge, die Zahl der Lichter, die Art der Sinnbilder, die Zeichnung der Teppiche und anderer zur Aufnahme gehörigen Sachen, und das zweite: die Behänge und Sinnbilder des Vorbe-

reitungs-Zimmers, welche Gegenstände alle in beiden Zimmern eine symbolische Beziehung auf den Zweck des Ordens haben. Die Vorbereitung des Aspiranten und seine Aufnahme enthalten gleichfalls eine räthselhafte Beziehung auf diesen Zweck. Endlich der Unterricht in diesem Grade ist eine historische Erklärung dieser Sinnbilder unter dem Gesichtspunkt einer reinen und interessanten Moral und der Bekanntmachung unserer Erkennungszeichen.

I.

Das Logen-Zimmer ist roth behangen und mit sieben Wandleuchtern geziert. Ueber dem Altar liest man mit silbernen Buchstaben auf einer schwarzen Tafel: Was hier geredet und gelehrt wird, soll nicht über die Schwelle kommen! Im Osten hinter dem Meister sind die drei Teppiche dieses Grades an die Wand gehangen. Auf dem ersten derselben sieht man eine Weltkugel, einen Obstbaum in voller Blüthe, eine Melone, ein Bergwerk, ein fruchtbares Land voller Unkraut. Auf dem dritten derselben einen bewölkten Himmel, wo die Sonne durchblickt, mit der Beischrift: **Post nubila Phoebus!** Auf dem dritten derselben einen Hund, Fisch, Bienenschwarm, Pelikan, einen Löwen, eine Maus, einen Affen, der sein Junges erdrückt, eine Schlange, eine Taube, einen Pfau und eine Eule. Dieselben sind solange mit einer schwarzen Decke bedeckt, bis die Loge von dem Meister eröffnet ist, und bei einer Receptions-Loge solange, bis vom Meister die weiter unten vorkommenden Worte — der Vorhang fällt — womit sich die erste Anrede desselben an den Aspiranten beschieſt — gesprochen sind; alsdann wird die Decke von einem dienenden Bruder heruntergelassen. Vor diesen drei Teppichen brennen in einer kleinen Entfernung davon auf zwei hohen mit sieben Stücken versehenen schwarzen Säulen-Leuchtern zwei groſie weisse Wachs-

kerzen. Vor diesen sitzt der Meister auf einem erhabenen Armstuhl hinter dem Altar, er ist mit dem Zeichen seiner Würde geziert, und hat seinen entblößten Degen zu seiner Rechten auf dem Altare liegen. Der Altar ist mit einem rothen Tuche versehen. Auf demselben befindet sich ein Todtenkopf auf zwei Knochen ruhend, und hinter diesem liegt das Gesetzbuch. Auf beiden Seiten stehen drei Leuchter — und vor dem Todtenkopfe einer — so daß sich ihre Zahl auf sieben einschränkt. Wird ein Candidat recipirt, so liegt vor dem Todtenkopf die Bibel aufgeschlagen, und zwar das fünfte Kapitel Matth., und vor dem Altare ein schwarzes Polster zum Knien. Die Brüder sitzen nach der bestimmten Ordnung auf beiden Seiten des Altars, und der älteste oder erste Vorgesetzte der Loge dicht am Altar, dem Meister zur Rechten. Bruder Sprecher dem Meister zur Linken — und dann folgen die übrigen Beamten und die Brüder der höhern Grade, und zuletzt die übrigen Brüder. Jeder mit dem Kleinod oder Kreuz seiner Würde geziert und seines erlangten Grades, mit Degen, weissen Handschuhen, Strümpfen und Schuhen — den Kopf mit dem Hute bedeckt, und auf diesem eine schwarz und rothe Schleife. Der Secretär sitzt an einem gleichfalls roth behangenen Tisch in einer Ecke des Logen-Zimmers, und verfaßt über alle, während der Haltung der Loge vorgehende Handlungen ein Protokoll. Das Vorbereitungs-Zimmer muß ein in der Nähe des Logen-Zimmers liegendes nicht allzugroßes Gemach seyn. Es ist ganz schwarz behangen. Auf dem Boden mit einer schwarzen wollenen Decke belegt. — In einer Ecke desselben befindet sich ein schwarz bedeckter Tisch — auf demselben brennt hinter einem Todtenkopf und neben einer Sanduhr ein kleines Lämpchen, das nur einen schwachen Schein von sich giebt. Zur Seite steht ein mit einer Serviette bedecktes Gefäß mit frischem

Wasser. Ueber dem Tisch sieht man eine schwarze mit einem weissen Tuche bedeckte Tafel hangen, worauf mit großen weissen Buchstaben Folgendes geschrieben ist: «Das » Leben ist eine goldene Halskette, aussen mit gleisendem » Golde übertüncht. Aber inwendig morsch und faulend, » und am Ende dieser goldenen Halskette hängt statt des » Kleinods kalt und eisig der Tod.» —

II.

In dieses auf solche Art präparirte Zimmer, welches vorher mit Gummiolibanum geräuchert seyn muß — führt der Pathe seinen Lehrling, der vor seiner Aufnahme Niemand vors Gesicht kommen darf, als blos allein seinem Pathen, der bei ihm seyn muß — bis er durch den Bruder Ceremonien-Meister von dem Meister Befehl erhält, ihn in das oben beschriebene schwarze Zimmer zu führen — wenn dieses geschehen ist, so verläßt der Pathe den Lehrling mit folgenden Worten:

» Bleiben Sie hier und denken Sie jetzt über den wich-
» tigen Schritt, den Sie zu thun im Begriffe sind,
» ernstlich nach. Ich werde sie bald zu Ihrer Bestim-
» mung abholen. »

III.

A. Einleitung.

Wenn die Ordensbrüder sich an dem zur Haltung einer Loge bestimmten Tag im Antritts-Zimmer versammelt und mit ihren Ordenskleidern bekleidet haben, so läßt sie der Meister, wenn in dem Logen-Zimmer alles angeordnet und bereitet ist, vom Bruder Ceremonien-Meister, in dasselbe rufen, sie gehen nach einander mit einem ernsten Anstande, der dem Orden gebührt, in dasselbe — klopfen nach einem gewissen Takt siebenmal an die Logenthüre an, machen

beim Eintritt in daſſelbe das Hauptzeichen dieſes Grades und ſprechen:

« Willkommen, Brüder, zur Feier des Bundes! »

Alle ſchon gegenwärtigen Brüder antworten:

« Glück auf, Brüder! »

Haben ſich nun die im Vorzimmer verſammelt geweſenen Brüder auf gedachte Art ins Logenzimmer begeben — ſo zieht der Logenmeiſter ſeinen Degen — klopft mit dem Gefäße deſſelben auf den Altar und ſpricht:

« Meine Brüder, wollen Sie Ihrer Beſtimmung willig
« folgen? »

Alle Brüder machen das correſpondirende Zeichen dieſes Grades, indem ſie die rechte Hand auf die linke Bruſt legen, und antworten:

« Wir verehren die Harmonie! »

Meiſter. Unterſuchen Sie Bruder Marſchall, ob wir vor dem Einbruch Profaner geſichert ſind.

Dieſer neigt ſich gegen den Altar, indem er das Hauptzeichen dieſes Grades macht, zieht ſeinen Degen und verrichtet ſein Amt. Und nachdem er die Nachricht, daß die Loge vor dem Einbruch Profaner geſichert ſey, zurückgebracht hat, fährt der Meiſter mit Abnehmung des Huts, worin ihm alle Brüder folgen, fort:

« Ewiger, Unerſchaffener, ſiehe huldreich herab auf
« deine dir geweihten Kinder. Harmonie des Geiſtes
« und des Herzens mache ſie dir gefällig und deiner
« Wohlthat immer würdiger. »

Bedeckt ſich dann mit ſeinem Hut, klopft ſiebenmal auf den Altar mit ſeinem Degen und ſpricht:

« Es iſt Loge! . . . »

Hierauf ziehen alle Brüder die Degen, bedecken ſich, und der Meiſter läßt ſie ſich niederſetzen. Das Lied zur Eröffnung der Loge wird geſungen, und darn macht er dem Bande

die Arbeit des Tages bekannt. Iſt die Loge zur Aufnahme eines Aſpiranten angeſagt, ſo erfolgt ſolche jetzt auf folgende Art:

B. Meiſter.

Bruder Ceremonien-Meiſter, laſſen Sie den aufzunehmenden Lehrling in den Vorhof führen, damit er zu dem wichtigen Schritt, den er zu thun im Begriffe iſt, gehörig vorbereitet werde. Der Bruder Ceremonien-Meiſter (nachdem er wie gewöhnlich ſein Amt verrichtet hat) verrichtet den Befehl des Meiſters, und kehrt alsdann mit dem Pathen des zu recipirenden Candidaten ordnungsmäßig in die Loge zurück. Das Lied vor der Weihe wird wieder geſungen, und dann der Ceremonien-Meiſter vom Meiſter aufgefordert, dem Aſpiranten die gewöhnlichen Fragen zur Beantwortung zu überbringen. Dieſe ſind auf einem Bogen Papier geſchrieben dergeſtalt, daß zur Beantwortung derſelben die eine Seite des Bogens leer bleibt, und ſind folgende:

1) Wie Aſpirant heiße?

2) Wo er geboren ſei?

3) Wie alt er ſei?

4) Stand und Ort ſeines Aufenthalts?

5) Mit welcher Wiſſenſchaft oder Kunſt er ſich am liebſten beſchäftige?

6) Was er vom Orden erwarte?

7) Ob er ſich dazu erböte, alle Verbindlichkeiten, die ihm die Geſetze, Gebräuche und Gewohnheiten des Ordens der Harmonie auferlegen würden, bis zur genaueſten Erfüllung auf ſich zu nehmen?

Der Bruder Ceremonien-Meiſter erhält dieſe Schrift aus den Händen des Meiſters, und überreicht ſolche dem Candidaten in der ſchwarzen Kammer mit folgenden Worten:

« Mein Herr, im Namen und auf Befehl der Vorge-
« setzten derjenigen erhabenen Verbindung, bei welcher
« Sie um Ihre Aufnahme schriftlich nachgesucht haben,
« überbringe ich Ihnen einige Fragen, deren Beant-
« wortung ich zum Zeichen Ihres Gehorsams gegen
« den Orden von Ihnen fordere. »

Während der Ceremonien-Meister dem Candidaten das Papier übergibt, tritt ein dienender Bruder mit Licht, Feder und Tinte hinein, setzt solches auf den schwarzen Tisch, und indem er wieder abgehen will, sagt der Ceremonien-Meister zu ihm:

« Bruder N., nehmen Sie den Hut und Degen dieses
« Mannes und überbringen Sie solches dem verehrungswür-
« digen Meister dieser Loge zum vorläufigen Zeichen, daß
« er im Begriff stehe, dem ersten Befehl desselben Gehor-
« sam zu leisten. » Der dienende Bruder überbringt sie dem Meister in der Loge. Wenn der Candidat mit der Beantwortung der ihm vorgelegten Fragen fertig ist, nimmt der Ceremonien-Meister das Papier, ein dienender Bruder holt Licht, Dinte und Feder wieder ab, und der Ceremonien-Meister verläßt ihn mit folgenden Worten:

« Hören Sie, mein Herr! der große Augenblick der
« Entscheidung nähert sich mit Riesenschritten. »

Er verfügt sich darauf wieder in die Loge, übergibt dem Meister das Papier und setzt sich an seinen Ort. Der Meister spricht jetzt zu dem Vathen des Lehrlings:

« Bruder N., bringen Sie den Lehrling in die Halle —»

Der Bruder geht, das Hauptzeichen dieses Grades machend, ab. Zwei Marschälle besetzen die Thüre, der eine steht vor der Thür des Logen-Zimmers, der andere bei der Thür des Vorzimmers, wenn durch dieselbe der Recipiend geführt wird, oder er stellt sich dahin, wo der Recipiend vorbei muß. Es ist gut, wenn der Pathe den Reci-

pienden etwas lang umherführt, welches füglich im Vorzimmer geschehen kann. Ja, es ist sogar nothwendig, damit der Recipiend auf keinen Fall weiß, wohin er kommt. Während der Pathe sich beim Recipienden befindet, übergibt der Meister dem Secretär die Beantwortung der dem Recipienden vorgelegten Fragen. Dieser liest sie ab, und inskrmirt sie dem Protokoll. (Das Original nebst dem weiter unten vorkommenden Brief des Recipienden werden in dasselbe geheftet). Wenn der Pathe von der Loge aus zu dem Recipienden kommt, so spricht er:

« Im Namen meiner Brüder komme ich, Sie mit verbundenen Augen an den Ort ihrer Bestimmung zu führen. « Sie werden sich aber vorher der Reinigung unterwerfen, « alles Metall und denjenigen Prunk von sich legen, der « zwar in der Welt gewöhnlich, aber nicht bei uns den « Mann macht. »

Er läßt dann den Recipienden alles Metall von sich legen, verbindet demselben mit einer rothen Binde die Augen, entkleidet ihn mit Hülfe eines dienenden Bruders bis auf's Hemde, wascht und trocknet ihm dann die Hände, faßt dieselben mit seiner linken Hand zusammen, nimmt in die rechte Hand den Degen und spricht:

« So folgen Sie mir denn, und fürchten Sie an meiner « Hand nichts. »

Der Pathe führt den Recipienden auf die eben gesagte Art vor dem ersten Marschall vorbei. Dieser hält nun jenen an und spricht mit rauher Stimme:

1) Wie heißest Du Verwegener?

Er sagt seinen Namen.

2) Wer brachte Dich an diesen heiligen Ort?

Der Pathe antwortet in des Recipienden Namen: « ein treuer Bundes-Bruder. »

3) Was suchst Du hier im Vorhof?

Der Pathe wieder: Arbeit, Stärke und Wahrheit.

Der Pathe führt den Recipienden noch ein paarmal auf und ab, und wenn sie das Zimmer verlassen, so folgt ihnen der Marschall. Jetzt kommen sie zur Logenthüre, hier ruft der zweite Marschall den Candidaten wieder an:

1) Wer öffnete Dir die Thüre des Vorhofs?

Der erste Marschall antwortet: Ein furchtbarer Bruder.

2) Wie kamst Du zur Halle?

Der Pathe antwortet: durch drei und sieben.

3) Ist der Lehrling auch rein und ohne Schmuck?

Der Pathe: Ich hoffe es. Der Pathe klopft nun siebenmal an die Logenthüre an, ein Logendiener öffnet dieselbe, der Pathe macht das Zeichen, und spricht:

« Willkommen, Brüder, zur Feier des Bundes. Er spricht dann weiter nach erhaltener Antwort: « Ich habe « diesen Irrenden gefunden, welcher die lichtvolle Straße « der Wahrheit sucht, weihet ihn in unsere Geheimnisse, « um ihn zu führen in den Tempel der Harmonie. »

Der Meister und alle Brüder antworten:

« Harmonie, wir verehren dich! »

Der Pathe läßt jetzt den Recipienden im Hintergrunde der Loge, das Gesicht gegen den Altar gekehrt, stehen und setzt sich an seinen Ort. Die beiden Marschälle stellen sich dem Recipienden zur Seite, und der Meister fährt fort:

« Friedfertige und menschenfreundliche Seelen, die in « sich einen brennenden Durst nach Wahrheit und Aufklä- « rung fühlen, und in deren Herzen sich der edle Trieb « regte über die niedern Sphären des Pöbels sich empor « zu schwingen, zogen sich von jeher in kleine Gesellschaften « zurück, um, von nichts gestört, über Wahrheit und Tugend « speculiren zu können. Reine Religion in den Zeiten des « Alterthums, im Zirkel weniger, deren Auge in das Hei- « ligthum zu blicken im Stande war, zu lehren und vom

« Pöbel abgesondert, im Bunde der innigsten Freundschaft sich
« selbst leben zu können war ihr Zweck. Wer kennt nicht die
« Geheimnisse der Isis und die, welche Eleusis seiner Ceres
« feierte? Alle diese Gesellschaften der grauen Vorzeit hatten
« das mit einander gemein, daß sie sich verborgen hielten, um
« sich durch die Bande der Brüderschaft, Uneigennützigkeit
« und strengen Moral, durch die Werke des Edelmuths und
« der Wohlthätigkeit unter einander zu verbinden, und ihre
« guten und edlen Handlungen verdienten die Achtung der
« Menschheit. Ueberhaupt scheint es ein Instinkt edler
« Seelen zu seyn, sich von ausgearteten verdorbenen Zeit-
« genossen abzusondern, und in gewisse engere Verbindungen
« zu treten, und diesem Trieb, sich selbst zu leben, hatten
« hauptsächlich die Mysterien der Alten nebst andern wich-
« tigen Ursachen ihren Ursprung zu verdanken. Und haben
« wir bei unsern geheimen Verbindungen uns einen andern
« Zweck vorausgesetzt? Was kann zur Ausbreitung schöner
« Handlungen mehr beitragen, als solche geheime Gesell-
« schaften, deren Lehren man aber deßwegen geheim hält,
« weil sie die Augen der übrigen blenden würden. Sind
« nicht Gesellschaften, die durch symbolische und figürliche
« Bilder den einmal an die Sinnlichkeit gewöhnten Men-
« schen zur gesunden Vernunft und zur reinen Sittenlehre
« zurückführen, die besten und weisesten Institute der
« Menschheit? Wenigen Auserwählten ist der Zutritt in
« unsere geheime Zirkel erlaubt, und nur solchen stehen die
« verschwiegenen Vorhöfe unsers Tempels offen, die ein für
« Wahrheit, Ehre, Tugend und Freundschaft offenes Herz
« im Busen tragen. Unser Tempel steht auf sieben uner-
« schütterlichen Säulen. Ewigkeit ist sein Grund! und
« der Himmel seine Decke! Sechs Stufen führen zum
« Altar, auf dem ein ewiges Feuer der Eintracht lodert.
« Dunkel umhüllt dem Ungeweihten den Eingang in die

« Vorhöfe; näher tritt der Sohn der Weihe und ſiehet « mit klarerem Blick. Der Vorhang fällt (der ſchwarze « Vorhang, womit bis jetzt die Teppiche bedeckt waren, « wird herunter gelaſſen, und dieſe werden ſichtbar)!

Anrede des Meiſters an den Aufzunehmenden.

« Mein Herr, Sie haben ein Verlangen gezeigt, in unſere « erhabenen Geheimniſſe eingeweiht zu werden. Weit ent« fernt Sie abzuweiſen, erwarten wir Sie vielmehr mit « offenen Armen in unſerer geweihten Verſammlung. Ihr « Wunſch, in den der Wahrheit, Eintracht, Tugend und « Ehre geweihten Tempel am Altar der Freundſchaft mit « uns vereiniget zu werden, ſoll erfüllt werden. Doch ehe « Sie ſich mit uns verbinden, und durch einen Eid zur Er« füllung unſerer Geſetze anheiſchig machen, muß ich Sie an « der Schwelle unſers Tempels anhalten, und Ihnen einige « Fragen vorlegen, zu deren gewiſſenhaften Beantwortung « ich Sie kraft meines Amtes feierlich auffordere. »

1) «Was bewog Sie, hieher zu kommen, Neugierde oder « Ernſt? »

2) « Haben Sie ſich, um Ihr Verlangen zu befriedigen, « an Jemand gewandt? »

3) « Wie heißt dieſe Perſon? »

4) « Sind Sie zu dieſem Schritt überredet worden? »

5) « Haben Sie auch ſchriftlich um Erreichung Ihres « Zwecks nachgeſucht? »

6) « Iſt Ihnen der Inhalt Ihres Schreibens noch be« kannt? »

(Es wird ihm vom Secretär vorgeleſen.)

7) « Iſt dieß das nemliche? »

8) « Sind Sie noch jetzt zu dieſer wichtigen Handlung « feſt entſchloſſen? »

« So treten ſie näher, und vernehmen Sie, was Sie
« ſind. (Der Recipiend wird von den beiden Marſchällen
« an den Altar geführt) Der Meiſter fährt fort:

« Unſere Grundſätze widerſprechen weder den Rechten
« des Himmels noch den Geſetzen der Menſchheit. Sie
« laufen der natürlichen, oder geoffenbarten Religion keines-
« wegs entgegen. Der Eid auf die Geſetze bindet Sie Zeit-
« lebens. Uns, alle ſo glücklich zu machen, als es das
« Schickſal den Sterblichen übrig gelaſſen hat, das iſt einer
« der größten Endzwecke unſerer Verbindung. In den Um-
« armungen geweihter Brüder fühlen wir den Vorgeſchmack
« des Himmels. In dieſer Abſicht haben wir uns von andern
« abgeſondert, der Wahrheit, Tugend und Ehre einen
« ewigen Tempel zu bauen, und am Altare der Freund-
« ſchaft eines Lebens zu genieſſen, nicht unwürdig der Ewig-
« keit. Die Opfer, die unſere Göttin von uns fordert,
« ſind brüderliche Zärtlichkeit und Liebe ohne Falſch und
« treu, wie ſie aus der Hand des Schöpfers hervorging,
« deren Flamme ſo lauter, als unſer Bund unzertrennlich
« iſt. Dies iſt einer unſerer Endzwecke und die innere
« Beſchaffenheit unſerer Verbindung. Sie wünſchten auch
« dieſe goldene Feſſel zu erhalten und von dem reinen
« Feuer der Harmonie entflammt zu werden. Iſt es noch
« jetzt ihr Wille? wir verabſcheuen jede Ueberraſchung und
« Verführung. Der Schritt, den Sie thun wollen, iſt auf
« ewig, Sie müſſen ihn alſo vollkommen kennen, ehe ſie
« ihn thun. Sie ſollen auf der Stufe unſers Tempels
« in unſer Heiligthum blicken, und die Pflichten, Lehren
« und Geſetze dieſer Stufe kennen lernen, ehe Sie ſich
« durch einen Eid dazu verbinden. Bevor Sie aber ſehen
« und hören, müſſen Sie uns knieend bei dieſem Altar,
« auf den die Göttin ſegnend herabblickt, feierlich ſchwören,
« daß, wenn Sie nun unſere Verfaſſung erfahren haben,

« und die damit verbundenen Gesetze zu schwer für ihre « Schultern fühlen, auch ihre Zweifel deßwegen nicht « konnten gehoben werden, und Sie also wieder zurück- « treten wollen; daß Sie jetzt einen leibhaften Eid schwören, « gegen alle Welt ein unverbürgliches Stillschweigen zu « beobachten.» Nach einer Pause fährt der Meister fort:

Zweite Anrede.

« Die unsträfliche lautere Absicht, die Sie in unsere « Vorhöfe rief, sich zum Sohn der Harmonie einweihen « zu lassen, und Ihr edler Entschluß, den lange Ueberlegung « zur Reife gebracht hat, sind uns redende Beweise, daß « Ihr Herz ihres Dienstes und unserer Verbindung würdig « sey. Ihre Wünsche zu erfüllen, die auch die unsrigen « sind, stehen Sie hier mit verbundenen Augen im Zirkel « geweihter Brüder, im hohen Tempel der Eintracht und « Gleichheit, den nicht prachtvoller Glanz, sondern die « Reinheit seiner Priester und Söhne erhöhen, vor dem « Altar des Bundes, auf welchem die sichtbaren Zeichen des « Todes aufgedeckt sind. Sie werden an meiner Hand auf « die erste Stufe des Heiligthums treten, und die Gesetze « und Lehren des freien Bruderbundes hören, welches die « Gesetze und Lehren der aufgeklärten Vernunft sind, und « die erhabene Bestimmung haben, den Bruder im Bunde « der Eintracht durch thätige brüderliche Liebe so glücklich « zu machen, als es das Schicksal uns erlaubt. Zuvor « aber werden Sie mit all der Ehrfurcht, die Sterbliche « dem unendlichen Wesen schuldig sind, schwören, daß Sie « auch ewige Verschwiegenheit halten wollen, wenn wichtige « Gründe ihren Entschluß, nach angehörten Gesetzen und « erlangter näherer Einsicht mit unsern Einrichtungen hinter- « treiben sollten. Zu der schauerlichen ehrwürdigen Handlung

« bereite ich Sie durch folgende Fragen vor, die ich kraft « meines Amtes jedem Lehrling zur gewissenhaften Beant= « wortung vorzulegen habe:

1) « Sind Sie schon in einer Gesellschaft, oder in einem « Orden mit beschwornen Gesetzen? (sagt er ja, so fragt der Meister weiter).

2) « Haben Sie dort nicht völlige Befriedigung er= « halten? » (Der Recipiend mag ja oder nein antworten, so folgt die Frage).

3) « Warum kommen Sie zu uns, oder hoffen Sie die= « selbe bei uns zu finden? »

4) « Ist es noch Ihr Entschluß, in unsere unsträfliche « Verbindung, deren Zweck sie nun etwas näher kennen, « zu treten? So knien Sie nieder und schwören, und Sie, « meine Brüder, die Sie Zeugen seines Schwures sind, « wiederholen Sie schweigend die Gelübde, die Sie einst « mir und der Harmonie darbrachten. »

Die beiden Marschälle lassen den Recipienden, und zwar mit dem rechten Fuß, auf dem Polster niederknien, und halten ihre Degen über sein Haupt. Der Logenmeister hält den Seinigen dem Recipienden hin, auf welchen er die drei Finger der rechten Hand legen, und schwören muß. Alle Brüder stehen bei der Handlung auf und entblößen ihr Haupt. Alle Brüder des ersten Grades machen mit der Hand die Hauptzeichen dieses Grades, und mit der andern halten sie ihre Degen in die Höhe, zum Zeichen, daß sie bereit sind, über die Haltung dieses Schwurs zu wachen. Die Brüder der andern Grade geben einander, während des lauten Schwures, die Hände und formiren so um den Candidaten eine Kette. Nach der Handlung klopft der Meister mit seinem Degen, und die sämmtlichen Brüder, ausser den Marschällen, setzen sich an ihre Plätze.

Eid.

« Ich N. N. ſchwöre zu Gott, dem Allmächtigen, einen « leibhaften Eid, daß ich niemanden von demjenigen, was « ich in dieſer mir zur Zeit noch unbekannten Geſellſchaft « des erlauchten Ordens der literäriſchen Harmonie erfahren, « hören oder empfinden werde, das Geringſte merken laſſen, « noch auf irgend eine Weiſe je etwas dieſem Orden Nach- « theiliges reden und unternehmen wolle. So wahr mir « Gott helfe!!!! »

Der Meiſter fährt dann fort:

« Nun ſo ſtehen Sie auf und hören Sie die allge- « meinen Grundgeſetze des unzertrennlichen Bundes der « literäriſchen Harmonie und prüfen Sie Ihre Kräfte. »

« Willkommen, Brüder, zur Feier des Bundes. Will- « kommen zur lohnenden Arbeit. Befeſtigt durch ewig dau- « ernde Stärke, und erhöht durch lichtvolle Strahlen der « Wahrheit. Preis und Dank dem Stifter der Freundſchaft « und Liebe! Glück und Heil den erhabenen Obern und « Vorſtehern dieſer Loge! Segen und dauerndes Wohl « allen gegenwärtigen und abweſenden Brüdern! Nachſicht « und Verzeihung jedem irrenden Bruder; ſanft umwehe « uns der Geiſt der Harmonie, und heilige Stille ſei über « uns her. » —

Allgemeine Geſetze des Bundes.

I. Liebe Gott, liebe dein Vaterland, ſei der Obrigkeit deines Landes unterthan, und ehre die Religion, zu der du dich bekennſt; denn ſie gibt unſern Einſichten ihren Adel, ihre Richtung und Brauchbarkeit. Dieſes iſt der erſte unſerer Grundſätze, aus welchem alle nachfolgende fließen. Gründe deine Freundſchaft darauf; ohne ſie iſt ſelbſt Bruderliebe, am Bundesaltar feierlich beſchworen, Chimäre. An ihrer Hand iſt ſie ſtark wie die Ewigkeit; über den Gräbern fin-

den ſich die Edlen wieder, über den Gräbern blühen unſere Palmen.

II. Sei deines Freundes Freund! Liebe jeden rechtſchaffenen Mann, am meiſten deinen Bruder. Vermögen, Stand, Religion müſſen keinen Unterſchied machen, denn Harmonie vereinigt Menſchen, ohne auf ihre äuſſere Verhältniſſe zu ſehen; der Weiſeſte ſei der Beſte!

III. Beweiſe bei allen Gelegenheiten, daß es dein höchſtes Glück ſei, die Würde eines Menſchenfreundes zu erlangen, verzeihe daher deinem Feind, und thue ihm ſogar wohl, wo du nur immer kannſt.

IV. Erhebe dich über die Schwachheit der Profanen, und laſſe dich vom Strom deiner Leidenſchaften nie dahin reißen. Zeige dich groß, indem du dich ſelbſt beherrſcheſt.

V. Aber auch in deiner Größe mußt du nie den Schwächeren verachten. Es iſt unedel, die Dummheit oder Schwäche eines Menſchen zum Gegenſtand deines Spottes zu machen.

VI. Der Schöpfer gab dem Menſchen zwei Augen, zwei Ohren und einen Mund, zum Zeichen, daß er mehr hören und ſehen, als reden ſoll — zähme deine Zunge.

VII. Macht dir es dein Amt nicht zum Geſetz, ſo rede auch nicht von den Fehlern der Menſchen: der Weiſe ſchweigt, wo er nichts Gutes reden kann.

VIII. Sei treu in deinen Geſchäften, redlich in deinen Verhandlungen. Dein freiwillig gegebenes Wort breche nie.

IX. Drei Punkte müſſen zuſammentreffen bei dem, der für das gemeine Beſte thätig ſeyn will. — Geſundheit des Leibes, Heiterkeit der Seele und Wohlwollen gegen alles, was lebt.

X. Vermeide daher alles, was dein Gewiſſen belaſten, deinen Blick in die Zukunft trüben, und Dich in Gefahr ſtürzen mögte, die Heiterkeit deines Geiſtes zu verlieren.

XI. Vermeide ferner alles, was deinen Körper schwächen, dich des so theueren Gutes der Gesundheit, berauben, und dein irdisches Leben verkürzen kann.

XII. Stelle dir das Menschengeschlecht immer von der besseren Seite vor, und decke die Schwächen desselben im Ganzen und Einzeln mit dem Mantel der Liebe; erkenne dich selbst, so wird dein Herz zum Wohlwollen geneigt sein. —

XIII. Aber dein volles Zutrauen verdiene nur der, dessen Treue Du sattsam geprüft hast. Zu große Vertraulichkeit war von jeher eine gefährliche Klippe der Freundschaft und der guten Sitten, und hat die heiligsten Bande zerrissen.

XIV. Sei daher vorsichtig im Reden, bedachtsam im Handeln, und denke, daß jedes deiner Worte, so bald es einmal gesprochen, nicht mehr in deiner, sondern in der Gewalt des andern ist. Alle deine Handlungen müssen edel und lauter sein, dieses erfordert dein Glück und die Achtung, welche dem Bunde gebührt, dem es zur Last fallen könnte, wenn ein Mitglied desselben dem Laster zu fröhnen sich nicht entblödete.

XV. Vermeide eben daher allen Umgang mit unedlen und niederträchtigen Menschen. Stehst du aber mit solchen in Bekanntschaft, so reisse dich sogleich von ihnen los, um deinem eigenen guten Namen und der Ehre des Bundes nicht zu schaden.

XVI. Handle sowohl im Stillen als auch öffentlich, als ein rechtschaffener Mann, damit Profane durch dein Beispiel gereizt, in unsern Vorhöfen erscheinen.

XVII. Gib dem Dürftigen gerne, auch wenn er dich nicht um eine Gabe bittet; nicht die Größe des Gegebenen macht den Werth der Wohlthat aus, sondern die Absicht des Gebers.

XVIII. Fliehe den Müssiggang, er setzt dich in den Augen der Uebrigen tief herab, und wende deine Jahre so an, daß sie auf der Waage der Menschheit einst Jahrhunderte wägen. Belebe dich zu dieser Pflicht durch den Gedanken an die Zukunft. Wie schön ist der Blick des Weisen auf würdig genossene Tage, und wie groß der Gedanke, keiner von diesen wird dein Ankläger sein!

XIX. Rette die Ehre des Bruders gegen Verläumdung und empfiehl ihn jedem rechtschaffenen Manne mit der wärmsten Freundschaft und Bruderliebe. Hast du daher Gelegenheit, ihm einen Freundschaftsdienst zu erweisen, es sei durch Beförderung zu Ehrenstellen, oder durch sonst auf sein zeitliches Glück abzweckende Dienste, so bist Du schlechterdings dazu verbunden, und strafbar, wenn du es unterlässest. Daß die Rede hier von verdienstvollen Brüdern ist, die sich zu einem solchen Amte schicken, versteht sich von selbst.

XX. Jeder Kranke, Nothleidende oder jeder hülflose Bruder hat den thätigsten Beistand und die schnellste Hülfe von dir zu fordern und zu erwarten.

XXI. Sei ehrerbietig und gehorsam gegen den Meister und die Vorsteher der Loge, und verehre vorzüglich die Obern des Ordens, und sieh die brüderlichen Ermahnungen der ersten nicht als Beleidigung, sondern als gute, zum Wohl des Ganzen und deines eigenen Privatglücks abzweckende Vorschriften an, und nimm die Befehle der letztern mit Ehrerbietung und Gehorsam an, solltest du auch für jetzt die guten Absichten derselben noch nicht gehörig einsehen und beurtheilen können. Die Befehle der Obern haben immer die Vermuthung für sich, daß sie zum Zweck führen.

XII. Endlich suche durch wahre Verdienste immer höher in unserm Heiligthum zu steigen, und studiere mit Fleiß

die Hyeroglyphen des Bundes, wozu du schon in diesem Grade Anleitung erhalten wirst. Sei verschwiegen, wie das Grab, und mache dich nie durch Offenherzigkeit der Liebe und des Zutrauens deiner Brüder unwürdig. —

Schlußrede des Meisters.

« Dieses sind die allgemeinen Grundgesetze unsers erha-
« benen Bundes. Wer nun in diese erhabene Verbindung
« treten will, soll sich durch einen feierlichen Eid, kniend
« vor unserm Altar, zur Beachtung desselben anheischig
« machen und zugleich geloben, daß er nicht vorsätzlich
« oder wissentlich gegen gedachte Punkte freveln, widrigen-
« falls er sich den bestimmten Strafen willig unterwerfen
« wolle. »

Der Meister spricht zum Pathen des Recipienden, Bruder N., führen Sie den Lehrling wieder in den Vorhof zurück, und überlassen Sie ihn dort seinem Nachdenken. Der Recipiend wird wieder mit verbundenen Augen von seinem Pathen ab, und in das Vorbereitungszimmer geführt. Die Marschälle nehmen ihren vorigen Platz wieder ein. Der Pathe verläßt seinen Lehrling im schwarzen Zimmer mit den Worten: « Harren Sie jetzt einige Zeit hier,
« und denken Sie nach. Ihr Entschluß wird Ihre Be-
« stimmung festsetzen. » — Pause. — Er verfügt sich dann wieder in die Loge. Nach einiger Zeit spricht der Marschall zum Pathen:

« Bruder N. führen Sie den Lehrling wieder in die
« Halle, wenn sein Entschluß fest und ernstlich ist. »

Der Pathe geht wieder, wie oben bestimmt ist, zum Candidaten, und spricht: « Im Namen meiner verehrungs-
« würdigen Brüder frage ich Sie um Ihre Entschließung.
« Beharren Sie noch ernstlich auf Ihrem Entschluß? »

Antwortet er ja, so spricht der Pathe: « So folgen « Sie mir zum zweitenmal mit verbundenen Augen. » Er führt ihn dann, wie das erstenmal, ab, und wird von den Marschällen in die Loge begleitet.

Ermahnungsrede des Meisters bei dem zweiten Eintritt des Recipienden in das Zimmer.

« Sie beharren also noch auf Ihrem Entschluß? Ihr « Verlangen soll erfüllt werden. Sie werden, nach erfolgter « Anhörung der noch rückständigen besonderen Vorschriften « der literärischen Harmonie, einen unauflöslichen Eid zu « dem Allmächtigen schwören. Ich bin überzeugt, daß Sie, « Herr N., diese heilige aber schauerhafte Handlung in ihrem « ganzen Umfang kennen. Aber auf ewig gebunden! haben « Sie das schon überdacht? Von der Stunde an gehören « Sie nicht mehr sich, sondern der Freundschaft und dem « Bruderbunde. Ihr ganzes Leben wird von nun an mit « neuen Pflichten, und mit neuer Arbeit und Thätigkeit « durchwebt. Sie unterwerfen sich aus der Freiheit einem « Richterstuhl, der niemals schmeichelt. Jeder Ihrer « Schritte, der künftig dem Flor des Ordens, dem Glück « der Brüder nur im geringsten widerspricht, ist Ver- « brechen. Erwägen Sie das alles, und finden Sie sich « zu schwach, so bewahren Sie Ihre Seele, und bleiben « Sie lieber künftig in den Verhältnissen, in welchen Sie « bisher mit uns gestanden sind. Sie werden uns demun- « geachtet immer angenehm, ja selbst angenehmer seyn, als « wenn Sie ein meineidiger Bruder würden. Ich werde « Ihnen jetzt noch einige Pflichten eines Bruders der lite- « rärischen Harmonie bekannt machen, und Ihnen dann, « nach abgelegtem Eid, unsere erhabenen Lehren und Ge- « heimnisse anvertrauen. »

« Wollen Sie also noch immer der Unsrige werden? »

« So hören Sie denn mit Aufmerksamkeit die beson-
« deren Gesetze und Pflichten eines Bruders
« der literärischen Harmonie. »

«Ohne strenge Ordnung, ohne reine, auf Vernunft gegrün-
« dete Disciplin wird auch die schönste und edelste Verbindung
« sehr leicht zerrüttet. Schon manche Gesellschaft arbeitete
« nach den erhabensten Zwecken, aber sie verlor in eben dem
« Grad an Haltung und innerer Festigkeit, in welcher es
« ihr an positiven Gesetzen fehlte. Aus diesem Grunde
« haben die Oberen des Ordens der literärischen Harmonie
« für gut gefunden, die unter ihrem Directorium stehenden
« Logen mit solchen Vorschriften zu versehen, deren genaue
« Beachtung die Aufrechthaltung und Verbreitung des reinen
« Bundessystems zur unausbleiblichen Folge haben wird. »

1) Die Brüder der literärischen Harmonie halten zu-weilen geheime Zusammenkünfte, wo sie unschuldsvoll der Freuden des Lebens, der Freiheit und Gleichheit geniessen, in ihren Kenntnissen weiter zu kommen sich bestreben, und ihren heiligen, ewigen, unzertrennlichen Bund feiern.

2) Jeder Bruder ist daher verbunden, an dem von dem Meister zu bestimmenden Versammlungstage in der Loge zu erscheinen.

3) Keiner darf solche ohne die wichtigste Hindernisse versäumen; sollte aber ja einer nicht erscheinen können, so muß er sich bei dem Meister durch hinlängliche Ursachen schriftlich entschuldigen, widrigenfalls er in die Strafe von einem Gulden verfällt.

4) Jeder soll in einer, solcher Versammlung entsprechen-den Kleidung und zur gehörigen Zeit erscheinen. Wer zu spät kommt, verfällt in Strafe.

5) Jeder Bruder kommt in seinen Ordenskleidern, d. h. mit dem in jedem Grade gewöhnlichen Ordenzeichen, an einem schwarzen und rothen Bande hangend, in Schuh und

Strümpfen, weissen Handschuhen, Degen und Hut, mit einer schwarz und rothen Bandschleife geziert, ohne welche festgesetzte Kleidung keiner ins Logen-Zimmer treten darf.

6) Ehe ein Bruder ins Logen-Zimmer eintritt, hat er nach einem gewissen Takte siebenmal anzuklopfen, worauf ihm die Thüre geöffnet wird. Beim Eintritt macht er das Hauptzeichen, beugt sich ehrfurchtsvoll gegen den Altar, und spricht: «Willkommen, Brüder, zur Feier des Bundes.» Alle gegenwärtige Brüder machen das correspondirende Zeichen, und antworten: «Glück auf, Bruder.» Der Ceremonien-Meister hat hierauf acht zu geben, und wenn einer einen dieser Punkte übertritt, so fällt er in Strafe.

7) In der Loge sitzt jeder Bruder nach dem Tag gerechnet, an dem er in einen Grad ist aufgenommen worden.

8) Die Brüder werden auch ermahnt, sich während der Loge anständig und ehrerbietig zu betragen. Der Uebertreter verfällt in Strafe.

9) Der vorsitzende Meister einer Loge muß nothwendig den dritten Grad haben. Theils weil seine Würde ihn zu diesem Vorrang berechtigt, theils auch deßwegen, weil er erst im dritten Grad das Ganze einigermaßen zu übersehen im Stande ist. Theils weil es ihm sonst an Gelegenheit und hinlänglichen Kenntnissen fehlen würde, andern Brüdern bei ihrer Beförderung behülflich und bei ihren möglichen Zweifeln im Namen der Oberen verantwortlich zu seyn.

10) Wenn die Loge auf bekannte Weise ihren Anfang genommen hat, dürfen nur der Meister und Sprecher ohne Erlaubniß reden; die Uebrigen richten ihre ganze Aufmerksamkeit auf das, was vorgetragen wird. Sollte aber der eine oder der andere etwas Wichtiges vorzutragen haben, so entblößt er sein Haupt, senkt die Spitze seines Degens vorwärts gegen die Erde, macht das correspondirende Hauptzeichen und nähert sich dem Altar. Der Meister

ertheilt ihm dann nach Beschaffenheit der Umstände, wenn er ihn nämlich zuvor kurz um den Inhalt seines Vortrags befragt hatte, entweder die Erlaubniß zu reden, oder er ersucht ihn zu schweigen. Alle haben sich hiernach sämmtlich zu richten.

11) Verschwiegenheit ist eine der edelsten Tugenden. Der Sohn der literärischen Harmonie soll die Geheimnisse des Ordens verschweigen, welches er auf das feierlichste versprochen hat. Er soll alles geheim halten, was ihm von einem Bruder als Bruder anvertraut wurde, es sey denn, welches Gott verhüten wollte, daß ein Schlechtgesinnter ihn zum Mitgenossen seiner Laster machen wollte, welches er ohne Aufschub dem Meister anzeigen, dieser aber ein solches unwürdige Mitglied sogleich aus dem Orden zu werfen hat.

12) Kleine Uebertretungsfälle, die Zerstreuung und Unvorsichtigkeit verursacht haben, können mit einer von dem Meister zu bestimmenden Strafe getilgt, größere aber müssen dem Orden umständlich angezeigt werden, damit vor solchen Leichtsinnigen die hohen Grade ewig verschlossen bleiben.

13) Um auf jeden Fall wider Geschwätzigkeit gesichert zu seyn, soll der Meister beim Schluß einer jeden Loge eine Parole geben. Ehe ein Bruder nochmals sich mit einem andern über die Verhandlung der verflossenen Loge-Tage unterhält, soll ihm ersterer die Parole abfordern, und wenn er die nicht weiß, soll er sich weiter darüber nicht einlassen, kurz, wer nicht selbst anwesend war, erfährt auch nicht, was vorging.

14) Keiner darf ferner von den Gesetzen, Statuten und Lehren dieses Ordens das Mindeste, wie es ihm etwa im Gedächtniß geblieben, aufschreiben, damit nicht durch Unvorsichtigkeit oder Zufall etwas in fremde Hände gerathe.

15) Es ist an mehreren Orten der Gebrauch, nach vollendeter Arbeit ein brüderliches Mahl zu halten. Der

Meiſter hat dabei allen Aufwand, Pracht und Ueppigkeit zu verhindern und ſorgfältig dahin zu ſehen, daß kein Bruder berauſcht, auch während des Eſſens nur über gleichgültige Dinge mit Brüdern ſanftmüthig debattirt werde.

16) Auch ſoll ſich jeder Bruder alles leichtſinnigen Schwörens und gedankenloſen Fluchens bei dieſem friedlichen Mahle enthalten. Widrigenfalls ihm der Meiſter die Armenbüchſe präſentiren laſſen wird.

17) Liebe ſoll alle unſere Schritte leiten, Liebe gegen die Brüder, Liebe gegen alles, was Menſch iſt. Sind demnach zwiſchen Brüdern auſſer der Loge Streitigkeiten vorgefallen, ſo ſoll der Meiſter mit den beiden Beamten dieſelben ſchlichten, die ſtreitenden Perſonen aber ohne Rückſicht auf die Umſtände beide die Armenbüchſe bedenken. Sollte ſich ein Bruder wider Vermuthen widerſetzen, ſo wird ſolches den Obern angezeigt, und der Uebertreter im erſten Fall auf ein halbes Jahr, im zweiten aber auf immer ausgeſchloſſen werden.

18) Ein jeder hitziger Wortwechſel in den Verſammlungen wird mit Degradation oder gänzlicher Verweiſung beſtraft.

19) Jede Selbſtrache iſt ſchlechterdings verboten, weil ſie dem Zweck unſerer Verbindung ganz zuwider iſt. Wer von einem Bruder beleidigt zu ſeyn glaubt, ſoll keinen heimlichen Groll gegen ihn hegen, ſondern es dem Meiſter anzeigen, welcher die Sache ſogleich zu unterſuchen und beizulegen hat. Wer mit dem Ausſpruch des Meiſters nicht zufrieden iſt, kann ſich an die Hauptloge wenden.

20) Wenn ein Bruder Mißhelligkeiten unter Ordens-Brüdern entdeckt hat, oder ſonſt etwas, das für den Orden nachtheilige Folgen haben könnte, bemerkte; ſo iſt er ſolches, ohne Rückſicht auf irgend eine Perſon zu nehmen, dem Meiſter anzuzeigen ſchuldig.

21) Die Brüder sollen den Meister und die Beamten als Vorgesetzte ehren, und ihnen in Sachen der Loge willige Dienste leisten, sich den Verordnungen des Ordens unterwerfen, und sie mit möglichstem Fleiß beobachten.

22) Auch hege jeder Bruder das uneingeschränkteste Vertrauen in Ordens-Sachen gegen den ihm von der Loge angewiesenen Patron, und unterwerfe sich gern allen Anordnungen und Befehlen, welche dieser ihm im Namen der Vorgesetzten der Loge bekannt macht.

23) Die Beiträge sollen pünktlich an die Behörde entrichtet, und die Zaudernden erst brüderlich ermahnt, dann aber bestraft werden. Diese Beiträge sind bei allen einerlei, und kein Bruder, er mag von einem Grade seyn, von welchem er will, ist verbunden, mehr als folgendes zu bezahlen. Alle Monate zwölf Kreuzer, und dann jährlich auf den Neujahrstag einen Gulden, über welches alles er eine Quittung jedesmal bekommt. Wer seinen monatlichen Beitrag zwölfmal und den Neujahrsbeitrag einmal nicht bezahlt hat, wird, da diese Beiträge zur Erhaltung des Ganzen sehr nothwendig sind, so angesehen, als wäre er aus dem Bund getreten. Jeder Meister einer Loge ist angewiesen, solches sogleich der Haupt-Loge anzuzeigen, damit ihn diese auch aus dem Haupt-Register ausstreichen kann.

24) Abwesende Brüder schicken ihre Beiträge jährlich postfrei ein, und zwar an die Loge, wo sie aufgenommen worden, bis sie zu einer andern übergegangen, und bei derselben die Mitgliedschaft genommen; sie haben solches bei Uebersendung des letzten Beitrags der ersten Loge zu melden, und um Erlaubniß dazu zu bitten.

25) Kommt ein Bruder an einen Ort, wo eine Loge ist, und gibt sich einem Mitgliede desselben zu erkennen, so ist dieses verbunden, ihn zum jedesmaligen Meister der Loge zu führen, woselbst der Angekommene sein Certificat, zum

Beweis, daß er ein echter Bruder sei, vorzuzeigen, und sich der angestellten Prüfung in der geheimen Wissenschaft zu unterwerfen hat und dagegen alsdann von dem Meister die Erlaubniß, die Versammlungen der dasigen Loge besuchen zu können, erhält, welche ihn um soviel mehr freundschaftlich aufnehmen werden, indem es die Pflicht jedes Bruders ist, nach Vermögen gastfrei zu seyn.

26) Bei allen Bemühungen der Obern des Ordens, das einzige wahre System desselben wieder herzustellen, kann es doch nicht fehlen, daß nicht an dem einen oder an dem andern Ort noch Zusammenkünfte gehalten werden sollten, die aus Mangel an Kenntniß oder an Trieb nach Wahrheit noch im Finstern tappen. Solche Versammlungen zu besuchen wird zwar keinem Bruder untersagt, aber dagegen hat er die ihm anvertrauten Geheimnisse solchen After-Brüdern sorgfältig zu verheimlichen, weil jene mit dem Zweck des Ordens auf keine Weise bekannt, auch schon seit undenklichen Jahren nicht mehr im Besitz der Teppiche und Hieroglyphen sind.

27) Es darf keiner unserer After-Brüder in eine Loge des alten wahren Systems zugelassen werden, es sei denn, daß er diesem vorher auf die gehörige Art beigetreten sei. Jeder vorsitzende Meister hat also alle nur mögliche Sorgfallt anzuwenden, daß sich keiner dieser unechten Brüder in eine echte Loge einschleiche. Es ist daher die Pflicht derselben, ein jeden fremdkommenden Bruder nicht nur auf das schärfste vorher in den geheimen Wissenschaften zu prüfen, sondern sich auch die Certificate derselben vorzeigen zu lassen, damit er sehe, ob er in einer echten, zu dem alten wahren System gehörenden und von der Haupt-Loge gehörig autorisirten Loge aufgenommen worden sei.

28) Jeder Bruder ist verbunden, zur fernern und weitern Verbreitung des Ordens das seinige beizutragen, doch

sich hierbei alles Werbens zu enthalten, und nur solche Mitglieder hinein zu bringen, die die in unsern Gesetzen bestimmten Eigenschaften haben; denn, so lieb es uns sonst ist, würdige Männer in unsern Bund treten zu sehen, so ist doch die Sache zu groß und zu wichtig, als daß wir glauben könnten, ein jeder schicke sich hieher. Die große Anzahl macht die Sache nicht aus, und wir sind unbekümmert, ob wir zahlreich oder ob unserer nur wenige sind; denn nicht wir machen den Orden, sondern der Orden macht uns groß.

29) Wenn also ein Bruder mit einem Profanen von den Vorzügen und der Vortrefflichkeit des Ordens spricht, kann er ihm wohl allgemeine Begriffe von den Vortheilen und der Erhabenheit unsers Bundes beibringen, nicht aber das geringste entdecken, woraus man besondere Verordnungen folgern könne. Er kann ihm den rechten Zweck des Ordens, so wie er in der Anrede des Meisters an den Recipienden bestimmt ist, sagen, und ihm zu verstehen geben, daß er zu keinen unnöthigen Ausgaben, zweideutigen Handlungen u. s. w. verleite.

30) Meldet sich denn ein Mann von unbescholtenen Sitten bei einem Bruder, und bittet um seine Empfehlung, so soll er solches sogleich dem Meister anzeigen, welcher es den Brüdern in der dazu angesagten Loge bekannt macht, und sie brüderlich ermahnet, von dem Aspiranten die möglichst sichersten Nachrichten binnen kurzer Zeit einzuziehen; 1) ob er rechtschaffen, 2) verständig und geschickt in seinem Fach, 3) verschwiegen sei? 4) Warum er dem Orden beitreten wolle? 5) Ob er die Kosten zu bestreiten im Stande sei? —

31) Nach eingegangenen vortheilhaften Nachrichten wird über denselben in der nächsten Loge gestimmt. Ein Drittheil verneinender Stimmen schließt aus. So schließen unter

neun, drei; unter zehn, drei; unter eilf, drei; unter zwölf aber vier aus.

32) Ist einer in einer solchen Loge für Receptionsfähig erkannt worden, so erhält sein Pathe d. i. der Bruder, bei dem er sich gemeldet hat, den Auftrag, eine schriftliche Meldung von ihm beizubringen, und ihm zugleich den Tag seiner Aufnahme bekannt zu machen.

33) Die Receptions-Gelder sind in allen Logen einerlei, und betragen für einen jeden der drei ersten Graden fünfzehn Thaler, eine Kleinigkeit für das Ordens-Kreuz, einen Gulden für einen jeden dienenden Bruder und einen freiwilligen Beitrag zur Armen-Kasse, welches alles der Recipiend an den Tagen vor seiner Aufnahme dem Secretär gegen einen Schein zu entrichten hat; indem die Meister der Loge von ihrem Vorgesetzten dahin angewiesen sind, niemanden, er seie wer er wolle, ohne vorhergegangene Bezahlung, noch gegen Bürgschaft aufzunehmen. Thun sie es dennoch, so bleiben sie der Haupt-Loge dafür responsabel.

34) Jeder vorsitzende Meister hat vierteljährlich die Namen der Aufgenommenen mit allen Umständen der Haupt-Loge zu melden, damit sie in das General-Matrikel-Buch von dem Bruder Groß-Secretär eingetragen werden können.

35) Die Schatz-Meister der Loge legen den Brüdern des zweiten Grades vierteljährige Rechnung von der Einnahme und Ausgabe ab, und schicken demnächst solche der Haupt-Loge zur Revision zu.

36) Ein jeder Bruder muß in einem jeden Grad ein Jahr und drüber stehen, und muß, wenn er weiter befördert sein will, sich nicht allein den Gesetzen und Verordnungen des Ordens jederzeit gemäß betragen, sondern auch die Lehren desjenigen Grades, in dem er steht, völlig

inhaben, auch dieses mit einem Zeugniß seines ihm angewiesenen Patrones beweisen.

37) Wegen besonderer Vordienste und Umstände kann Dispensation ertheilt, und ein Bruder eher in einen andern Grad aufgenommen werden; doch muß er demohngeachtet die Lehren seines Grades recht emsig gefaßt haben, und in der deßhalb anzustellenden Prüfung tüchtig befunden worden seyn.

38) Daher ist es auch jedem Bruder der literärischen Harmonie erlaubt, in einen Orden zu treten, in welchen er will, doch ist er solches seinem vorsitzenden Meister anzuzeigen schuldig.

39) Dahingegen wage es kein Bruder an irgend einem Ort einen neuen Orden zu stiften, oder eine Loge des Ordens der literärischen Harmonie zu stiften, es sei denn, daß er zur letztern von der Haupt-Loge Erlaubniß erhalten habe, und dazu gehörig auctorisirt worden sei.

40) Sollte eine Loge an einem Ort wegen Mangel an tüchtigen Leuten eingehen, so sind die beiden letzten Brüder in derselben verbunden, alle zu derselben gehörige Sachen, Papiere, Geräthe und so weiter der Haupt-Loge zuzuschicken, welche ihnen alsdann eine in ihrer Nachbarschaft liegende Loge anweisen, und dafür sorgen wird, daß sie als Mitglieder derselben angenommen werden.

« Sie haben nun auf Ihr anhaltendes Verlangen unsere « allgemeine und besondere Gesetze und Vorschriften erfah- « ren, ich werde Ihnen nach abgelegtem Eid einen Theil « unserer undurchdringlichen Geheimnissen und Lehren mit- « theilen. Wehe dem Ungeweihten, der sie mit profaner « Hand entziffert. »

» Ich frage Sie jetzt feierlich zum letztenmal, ehe Sie im » Angesichte Gottes den unwiderruflichen Eid der Treue » und des Gehorsams ablegen: Beharren Sie auf ihrem » gefaßten Entschluß? so schwören Sie hier kniend an die» sem Altar auf Gottes heilige Offenbarung. «

Die Marschälle lassen den Recipienden, wie das erstenmal, niederknien, die linke Hand auf den Todtenkopf, und die rechte auf die aufgeschlagene Bibel legen. Alle Brüder stehen von ihren Plätzen auf, und entblößen ihre Häupter; der Meister, der erste Vorgesetzte der Loge, der Bruder Sprecher und die beiden Marschälle setzen dem Recipienden die Spitze des Degens auf die Brust und die andern Brüder halten auch die Spitzen ihrer Degen auf den Recipienden zu; der Secretär liest ihm den Eid mit langsamer und feierlicher Stimme vor, welchen er wörtlich nachsprechen muß.

Eid.

Ich N. N. schwöre bei Gott dem Allmächtigen, der erhabenen Gesellschaft des erlauchten Ordens der literärischen Harmonie einen leibhaften und unwiderruflichen Eid, daß ich die Liebe und den Eifer für Wahrheit und Wohl des Staats und meiner Brüder bestmöglichst befördern, auch gegen die Obern und Vorgesetzten des Ordens und der Loge ehrerbietig, gehorsam, und gegen alle Brüder freundschaftlich und offenherzig sein will, soweit es mein Gewissen und meine Umstände erlauben, und den Statuten dieses Ordens gemäß mich betragen; das Gesetz der Mildthätigkeit sowohl an Fremden, als vorzüglich an Brüdern, soviel es in meinen Kräften stehet, erfüllen, keinen neuen Orden stiften, noch ohne vorhergegangene Anzeige bei dem Meister meiner Loge in einen andern treten, nie ohne besondere Erlaubniß der hohen, auf Befehl unserer erlauchten Ordens-Obern gegründeten Haupt-Loge zu Braunschweig, eine neue Loge errichten,

die Geheimnisse, Chiffern, Winke, Worte, Lehren, Gebräuche, Gesetze und Vorschriften dieses Ordens niemals einem Profanen, es koste was es wolle, entdecken, sondern mich denselben willig unterwerfen, und sowohl jedem Mitglied des Ordens, als insonderheit seinen Obern, Vorstehern und Beamten mit steter unverbrüchlicher Treue ergeben seyn; in Ordens-Sachen das tiefste Stillschweigen und zwar ein solches Stillschweigen beobachten will, das selbst der Furcht des gegenwärtigen Todes nicht unterliege, wie auch weder in Sprache, noch Zeichen, noch Sinnbildern, sie mögen bekannt oder nicht bekannt seyn, weder in Reden und Ausdrücken, noch im Schreiben, oder Graben in Steine, Pflanzen und Metalle mich bedienen, alle zum Orden gehörige Schriften und Geräthschaften, wenn mir solche anvertraut werden sollten, wie meine Seele bewahren, mit einem Wort, weder mittelbar noch unmittelbar, daß etwas von den Gebräuchen, Lehren oder Geheimnissen dieser Gesellschaft, so man mir anvertraut hat, und heute oder in folgenden Zeiten anvertrauen wird, durch mich kund und ruchbar werden, Ursache seyn will; alles bei meiner Ehre, bei meinen Worten, bei meinem Leben und bei meinem Tode und so wahr mir Gott helfe. Amen.

So wie der Recipiend geschworen hat, werden ihm plötzlich die Augen vom Ceremonien-Meister eröffnet, damit er alles auf einmal sehe. — Tiefe Stille und eine kleine Pause — Der Meister klopft mit seinem Degen, alle Brüder verlassen ihre Stellung und setzen sich an ihren Ort. Der Recipiend wird zu gleicher Zeit in die Höhe gehoben von den Marschällen und der Meister fährt fort:

Schluß-Rede.

« Es ist geschehen, hohe Bundes-Göttin Harmonie!
« Er ist nun dein Sohn! Euer Bruder! Ihr Unzertrenn-

lichen, hinauf zu dem Throne Jehovens ist sein Eid ge-
« stiegen, ist dort aufgezeichnet worden, und wenn er nun
« meineidig wird, so liegen die Donner des Rächers
« bereit. — Unzertrennlicher Bruder! So nenne ich Sie
« jetzt zum erstenmal! Ich wünsche Ihnen Glück zu ihrem
« Entschluß, und zu dem Erfolg Ihres Entschlusses; denken
« Sie aber immer, daß Sie heute nur die erste Stufe
« unseres Heiligthums erstiegen, daß Sie sehen, aber nicht
« völlig sehen werden. Undurchdringliche Wolken verhüllen
« die Hallen der Harmonie, nur allein an der Hand des
« wahren Verdienstes können Sie diesen näher kommen.
« Sie sind in den Vorhöfen der Prüfung, und unsere
« Göttin hat tausend Augen. Sind Sie treu, arbeitsam,
« fleißig, so werden Sie dieselbe, als die zärtlichste Mutter
« ihre Kinder, als die ehrwürdigste Priesterinn des Him-
« mels, als die mildthätigste Wohlthäterinn des Menschen-
« geschlechts, als die reichste Geberinn wahrer Glückselig-
« keit kennen lernen. So wird Wonne und Glück auf
« Sie herabthauen. Ihr und meinen Brüdern, ihren
« Söhnen, empfehle ich Sie, und wünsche mir Glück, Sie
« als Bruder zuerst küssen zu dürfen. Bruder Ceremonien-
« Meister begleiten Sie den neuaufgenommenen Bruder in
« das Vorzimmer: Lassen Sie ihn seine Kleidung wieder
« anziehen, und führen Sie ihn alsdann zu mir, damit ich
« ihn mit dem Zeichen unseres erlauchten Ordens bekleide,
« ihn unterrichte und ferner einweihe. »

Nach ihrer Zurückkunft spricht der Meister:

« Treten Sie näher, mein Bruder » (indem er ihm das Ordenskreuz auf der rechten Brust befestigt, welches bis jetzt auf dem Altar gelegen hat). « Dieß ist das Zeichen
« jedes geweihten Bruders; seyn Sie stolz auf dessen Be-
« sitz, denn es gibt Ihnen ein Recht, dereinst weiter in
« unserem Tempel vorschreiten zu dürfen, wenn (dem Re-

« cipienden die Handschuhe überreichend) Ihre Handlungen « gleich der Farbe dieser Handschuhe immer rein und lauter « sind. »

Der Meister setzt den Hut dem Neuaufgenommenen auf, an welchem eine rothe und schwarze Bandschleife befestigt ist.

« Nehmen Sie diesen Degen, den ich jetzt um Ihre « Lenden gürte, zum Mittel und Symbol, die Rechte « Ihres Vaterlandes zu vertheidigen, und den Altar und « die Grundfeste des Ordens damit zu beschirmen und zu « beschützen, wenn Profane ihre Hände an unser Heiligthum « legen wollen. Jetzt, mein Bruder, werde ich Sie mit « denjenigen Zeichen und Fragen bekannt machen, wodurch « wir uns einander erkennen, und wodurch wir uns von den « Profanen unterscheiden; leihen Sie mir daher ein aufmerk- « sames Ohr. Wir theilen die Zeichen in Neben- und « Hauptzeichen. »

A. Neben-Zeichen.

1) Der eine Bruder, der sich einem Fremden als einen Sohn der Harmonie des ersten Grades zu erkennen gibt, legt den Zeigefinger mitten auf den Mund, und zeigt dadurch an, daß er zu einem ewigen Schweigen über die Geheimnisse der Harmonie verpflichtet sei, worauf der andere, der es wahrgenommen hat, nachläßig die entgegengesetzte Hand in den Busen steckt, und dadurch anzeigt, wie willig und bereit er sei, den andern als seinen Bruder zu erkennen, zu lieben, und ihm sein Herz aufzuschließen. Hierauf verwechseln sie zu mehrerer Gewißheit die Zeichen.

2) Beim Eintritt in ein Zimmer oder bei sonst einer Gelegenheit macht man folgendes Zeichen: Der erste stellt beide Füße hinten an der Ferse auswärts zusammen; darauf rückt er mit dem rechten Fuß ungefähr eine Handbreit

hinter sich, worauf derjenige, der es bemerkt hat, den Fuß eben soweit vorsetzt; sie treten dann beide in die ersten Stellen zurück und erkennen sich hieran.

3) Beim Trinken: Mit niedergeschlagenen Augen stößt der eine mit dem untern Theil seines Glases, welches er nur mit den drei ersten Fingern der rechten Hand angreifen muß, an das Glas des andern oben an; worauf der andere, der sein Glas auf gleiche Weise hält, eben dieses mit niedergeschlagenen Augen erwiedert, sie setzen alsdann zu gleicher Zeit das Glas nieder und trinken zugleich aus.

4) Beim Essen: Man nimmt das Messer in die rechte, die Gabel aber in die linke Hand, stößt beide zu gleicher Zeit zur Seite des Tellers nieder, beugt die Spitzen über den Teller zusammen, stößt hierauf noch einmal auf und legt sie alsdann nieder; worauf derjenige, der es bemerkt, die Losung sagt: «Es kommt.» Durch diese Zeichen aufmerksam gemacht, folgt zur gewissern Bestätigung.

B. Das Haupt-Bruder-Zeichen,

welches hierin bestehet:

Der eine zeigt mit dem Daumen und dem Mittel-Finger der linken Hand ein **V** im untern Theil seines Gesichts, und legt den Zeige-Finger derselben Hand zu gleicher Zeit auf den Mund, auf die Art, wie man von Alters her die pythagoräische Dreiheit angezeigt hat. Dieses Zeichen ist die Erinnerung an einen Mann, den sie noch näher kennen und schätzen lernen werden. Der andere, der dieß Zeichen wahrgenommen hat, legt die rechte Hand auf die linke Brust und zwar auf sein Herz, und gibt dadurch die Verehrung zu erkennen, die jeder echte Sohn der Harmonie diesem Manne schuldig ist. Um recht gewiß zu werden, verwechseln sie nun diese Zeichen, nach diesem umarmen sie sich

und erkennen einander nach erfolgtem Bruderkuß an folgenden geheimen Fragen:

1) Auf wieviel Säulen ruht der Tempel? Auf Sieben.

2) Haben Sie geopfert? Ja, im Vorhof mit verbundenen Augen.

3) Wie heißen Sie? Bembo.

Nachdem der Meister den Lehrling in den Zeichen gehörig unterrichtet hat, läßt er denselben seinen Degen ziehen und durch den Bruder Ceremonien-Meister an seinen Sitz führen, alsdann spricht der Meister: Gesegnet, dreimal gesegnet sei uns jede Stunde, in welcher die erhabene Harmonie einen würdigen neuen Bruder in dem Vorhof ihres Tempels bewillkommt, seinen Blick erhellt und sein unbefangenes Herz für Wahrheit und Tugend erwärmt. Würdige Brüder! ich fodere Sie jetzt auf, sich der ersten Prüfung harmonischer Brüder willig zu unterwerfen und durch eine bestimmte Antwort meiner Fragen mir ihre Bekanntschaft mit den Geheimnissen des ersten Grades zu beweisen. Der Meister richtet dann seine Frage an verschiedene Brüder:

M. Mein Bruder, wie fanden Sie den Himmel?

A. Noch etwas trübe, aber die Sonne beginnt durchzudringen.

M. Was hoffen Sie also?

A. Einen heitern Tag für die Brüder, die ihn verdienen.

M. Was sagt Ihnen die Weltkugel?

A. Sie ist das Bild der Ordnung, der Abglanz der Herrlichkeit ihres großen Schöpfers, die Schule der Weisen, der Tummelplatz der Thoren. Sie ist das Buch, welches die Söhne der Harmonie fleißig zu lesen verbunden sind.

M. Wollen Sie das Buch lesen, und haben Sie schon einen Anfang darin gemacht?

A. Ja, ich widme ihm meine Zeit und Kräfte; mit Hülfe des Meisters verstehe ich das erste Blatt.

M. Was haben Sie gefunden?

A. Einen Obstbaum in voller Blüthe, der eine reiche Erndte verspricht, wenn Sturm und Wetter ihm nicht schaden.

M. Das wolle der Himmel verhüten. Was fanden Sie sonst noch?

A. Eine Melone.

M. Wofür halten Sie dieselbe?

A. Für das Bild sinnlicher Freuden. Eine Arzenei für den Mäßigen, ein Gift für den Zügellosen.

M. Lernten Sie noch mehreres kennen?

A. Ich sah ein Bergwerk, Gold und Silber wurden mühsam gewonnen, das verdroß die Thoren, darum wollten sie Tinkturen erfinden, um unedle Metalle zu Gold machen. Aber es ist ihnen nicht gelungen.

M. Ging die Thorheit der Menschen nicht noch weiter?

A. Ja, sie ließen sich von schlauen Betrügern verleiten, zu glauben, man könne sich zum Herrn überirdischer Wesen machen, die, so oft es uns beliebt, unsere Befehle vollziehen müssen.

M. Aber auch die geheimen Gesellschaften des Alterthums reden von der Verwandlung der Metalle, die Sache könnte doch ihren Grund haben. (Wehe dem, der Goldmacherei und Geisterbeschwörung für etwas vernünftiges hält!)

A. Die Chaldäer, Aegyptier und Griechen redeten in ihren geheimen Schriften eine nur den Geweihten verständliche Sprache, in diesen wurden die Gesinnungen der Menschen Metalle genannt, Veredlung der Metalle heißt also Verbesserung des Willens.

M. Können Sie mir eben so richtigen Aufschluß über die Geisterbeschwörungen geben, deren die Alten gleichfalls gedenken?

A. Der eigentliche Sinn, den sie damit verbanden, ist in den mannigfaltigen Bedeutungen der hebräischen und griechischen Benennungen dieser Sache sehr schwer zu finden, aber die Söhne der Harmonie haben ihn gefunden.

M. So theilen Sie uns denselben mit?

A. Jene Ausdrücke bezeichnen nicht blos das, was wir Geist nennen, sondern auch den Geschmack, Charakter und das Denkungs-Vermögen. Durch gute Talente, mit anhaltendem Fleiß verbunden, können wir es dahin bringen, daß wir den Ideen anderer Menschen eine andere Richtung geben. Dies heißt in der eleusinischen Sprache Geisterbeschwörung.

M. Von wem haben Sie das gelernt?

A. Vom Pythagoras.

M. Wer war Pythagoras?

A. Unser erster Meister, der seinen Schülern ein fünfjähriges Schweigen auferlegte.

M. Wie ist dies zu verstehen?

A. Die geheimen Gesellschaften, die Pythagoras in Griechenland und Italien stiftete, hatten fünf Probestufen. Jedes Mitglied derselben, welches sich den Gesetzen gemäß betrug, rückte mit jedem Jahr in eine höhere Stufe. Nur die Brüder der fünften Stufe durften ihren Meister um die Ursache seiner Art zu handeln fragen, nur mit ihnen unterhielt er sich darüber.

M. Wieviele Stufen haben Sie erlangt?

A. Vier weniger als zwölf.

M. Warum nennen Sie ihn unsern ersten Meister?

A. Ich habe noch nicht volle drei Stufen, erlauben Sie mir, daß ich schweige.

M. Ihr Gehorsam gegen den Orden soll Ihnen belohnt werden. Aber Sie, mein Bruder! Was fanden Sie im Buch der Weisen?

A. Gutes fruchtbares Land, das aber nur Unkraut trug, weil es niemand bebaute.

M. Sagen Sie mir, warum hat man hier zur Linken viele Thiere aufgestellt?

A. Es ist ein ehrwürdiger Gebrauch des Alterthums.

M. Warum nennen Sie den Gebrauch ehrwürdig?

A. Weil die Weisen der Vorwelt große Zwecke dadurch erreichten.

M. Wie fingen Sie das an?

A. Sie machten auf die Vorzüge der Thiere aufmerksam, um einen warmen Eifer in ihnen zu erwecken, sich jederzeit ihrer Würde gemäß zu betragen, damit sie nicht von unvernünftigen Thieren beschämt wurden.

M. Richtig, auch dieses Gemälde war eine Kopie eines Teppichs des grauen Alterthums. Sagen Sie mir den Sinn derselben?

A. Das erste, was ich erblicke, ist ein Hund, dies sollte uns lehren, den Gesetzen des Ordens jederzeit hold, treu und (gewärtig?!) zu seyn.

M. Was bezeichnet die vierte Figur?

A. Einen Fisch der sich zerstücken läßt, ohne einen Laut von sich zu geben; so sollen auch die Brüder des Bundes die Geheimnisse des Ordens der Harmonie verschweigen, und sich durch nichts in der Welt zu dem Geständniß derselben verleiten lassen.

M. Was bedeutet der Bienen-Schwarm?

A. Er lehrt uns, daß Einigkeit und gemeinschaftliches Streben nach einem Zweck eine unerschütterliche Grundfeste aller Unternehmungen sind.

M. Was dachten Sie beim Anblick des Pelicans?

A. Er war mir ein Bild der Aufopferung für andere, und erinnerte mich an die Pflichten der Mittheilung.

M. Warum ſind hier Löwe und Maus neben einander geſtellt?

A. Um die Brüder zu erinnern, daß auch unbedeutende Perſonen ihrer Aufmerkſamkeit nicht unwerth ſind.

M. Hier erdrückt ein Affe ſein Junges, was ſoll das bedeuten?

A. Es ſoll uns lehren, daß wahre Zuneigung nicht Leidenſchaft, ſondern eine Folge vernünftiger Ueberlegung ſein muß.

M. Was fiel Ihnen bei der Schlange und bei der Taube ein?

A. Die Worte unſers Meiſters: Seid klug wie die Schlange und ohne Falſch wie die Taube.

M. Was lehrt Sie dann der Pfau?

A. Er lehrt mich, daß das Kleid nicht den Mann macht.

M. Die Eule iſt bekanntermeiſe das Symbol der Weisheit; wer unter Ihnen las noch weiter in dem Buch der Weisheit?

Sprecher. Hochwürdiger Meiſter, der Tag iſt noch trübe, die Brüder harren eines heitern Tages.

Meiſter. Ihr Wunſch ſoll Ihnen erfüllt werden, laſſen Sie die anweſenden Brüder durch das gewöhnliche Grüßen zu erkennen geben, daß ihnen dieſe Loge Freude gemacht habe.

Die Brüder klopfen nach dem bewußten Tacte ſiebenmal in die Hände.

Sprecher. Die Brüder ſind fröhlich und denken der Erinnerung des Weiſen: Wenn du einen fröhlichen Tag haſt, ſo vergiß nicht des Waiſen und der Armen.

Der Bruder Aumonier ſammelt für die Armen. Nachdem mit dem Gelde vorſchriftsmäßig verfahren iſt, der Secretär

auf Befehl des Meisters das Protocoll vorgelesen hat und keine Geschäfte mehr vorhanden sind, die in eine Loge des ersten Grades passen; so macht der Meister die Parole bekannt, befiehlt das Lied zum Schluß der Loge zu singen, klopft dann siebenmal mit seinem Degen und spricht: Die Loge ist geschlossen und die Weihe geendigt, denkt täglich daran und liebt euch ewig!

Anmerkung.

1) Vorstehender Katechismus folgt ohne Ausnahme zum Beschluß einer jeden Loge des ersten Grades.

2) Alle Logen dieses Grades werden auf vorgeschriebene Art eröffnet und geschlossen, nur mit dem einzigen Unterschiede, daß, wenn die gehaltene Loge keine Receptions-Loge gewesen ist, die Schlußworte: die Weihe ist geendet ꝛc. weggelassen werden.

Ausgefertigt von der rechtmäßigen Loge C. z. d. 7. g. St. mit Genehmigung der Obern für die rechtmäßige Loge Albertine zur Freundschaft in Göttingen.

Jena, den 16. Amphion, A. O. 2332.

IV.

Erster oder Sternengrad

des erlauchten

Ordens der literärischen Harmonie nach dem neuen verbesserten Ritual.

Die Aufnahme in den ersten oder Sternengrad geschieht vom Meister allein, nur blos in Gegenwart des Secretärs, der das Protokoll über die Aufnahme führt; Letztere kann in jedem ordentlichen Zimmer, ohne weitere Verzierung stattfinden, außer daß der Meister und Secretär an einem schwarzbehangenen Tisch, mit zwei Wachskerzen besetzt, sitzen.

Ob noch mehrere Feierlichkeiten aus dem alten Ritual stattfinden sollen, dies bleibt dem Ermessen des Meisters überlassen, ob er es in Ansehung des Aspiranten für überflüssig hält, oder nicht.

Dem Candidaten wird vorher durch seinen Pathen bekannt gemacht, wo und wann er sich einfinden soll; und er begiebt sich allein nach dem bezeichneten Orte, wo er gegen den Meister über und zwar ohne verbundene Augen sich setzt. Der Meister sowohl als Secretär haben bei der Reception keine besondere Kleidung an, doch erwartet man von ihnen, daß sie sich anständig kleiden. Eben dies gilt auch von dem Recipienden. —

Wenn der Pathe des Aspiranten letzterem die Zeit seiner Aufnahme ankündigt, so gibt er ihm zugleich folgende Fragen zur schriftlichen Beantwortung:

1) Wie Aſpirant heiße?

2) Wo er geboren ſei?

3) Wie alt er ſei?

4) Sein Stand und der Ort ſeines Aufenthalts?

5) Mit welcher Kunſt oder Wiſſenſchaft er ſich am liebſten beſchäftige?

6) Was er vom erlauchten Orden der literäriſchen Harmonie erwarte?

7) Ob er ſich dazu erböte, alle Verbindlichkeiten, Geſetze, Gebräuche und Gewohnheiten des erlauchten Ordens zu erfüllen, inſofern dieſelben ſeinen höheren Pflichten nicht entgegen ſeien?

Indem der Pathe dem Aſpiranten dieſe Fragen übergibt, fragt er zugleich, wann er ihre Beantwortung abholen könnne. Er ermahnt zugleich den Recipienden, auf alles beſtimmt, deutlich und ausführlich zu antworten, und geht hernach zur feſtgeſetzten Zeit wieder hin, um die Beantwortungen abzuholen, die er darauf dem Meiſter übergibt.

In der Loge ſelbſt lieſt der Secretär, bevor die Reception geſchieht, dem Aſpiranten jene Fragen noch einmal vor, ſammt ſeiner Beantwortung, und der Meiſter fragt den Aſpiranten darauf, ob dies ſeine eigenen Antworten ſeien. Nachdem letzterer dies bejaht, ſo wendet ſich der Meiſter folgendermaſſen an den Recipienden:

Sie haben den Wunſch geäuſſert, mein Herr, in die Geheimniſſe unſerer Verbindung eingeweiht zu werden. Wir freuen uns dieſes ſchönen Wunſches und erwarten Sie mit offenen Armen in unſerer Verſammlung. Im Tempel der Wahrheit, Eintracht, Tugend und Ehre, am Altar der Freundſchaft bieten wir Ihnen die Hand und ſind bereit, Sie näher mit uns zu vereinigen. Doch ehe Sie mit uns verbunden werden, muß ich Sie an der Schwelle unſeres Heiligthums anhalten und Ihnen folgende Fragen vorlegen,

zu deren gewissenhaften Beantwortung ich Sie, kraft meines Amts, feierlich auffordere:

1) Was bewog Sie zu dem Wunsch, ein Mitglied unseres Bundes zu werden?

2) Sind Sie noch jetzt in dieser ernsten Stunde entschlossen zu dem wichtigen Schritte, sich mit uns zu verbinden? —

Sie haben uns hier Ihr feierliches Wort gegeben, daß Ihre Absichten rein und lauter seien; Sie haben es hier freiwillig bejaht, daß noch jetzt der Wunsch in Ihrem Busen glühe, unser Freund, unser Bruder, Theilnehmer unserer Zwecke zu werden. Ob Ihre Zusage aus vollem Herzen geschah, kann nur das ewige Wesen über den Sternen wissen, uns ist es versagt, im Inneren ihrer Seele zu lesen; wir können nur hoffen, nur wünschen, daß es Wahrheit, ernste, heilige Wahrheit sei, was Ihr Mund sprach. Zum Zeichen unsres festen Zutrauens gegen Sie falle die geheimnißvolle Decke, die bis jetzt zwischen uns und Ihnen ruhte; leihen Sie mir ein williges Ohr bei dem, was ich Ihnen zu sagen habe.

Wir wissen es nur zu gut, daß viele Menschen sich blos deswegen zu den Mysterien geheimer Gesellschaften drängen und gleichfalls eingeweiht zu werden wünschen, weil ihre Neugierde Geheimnisse wähnt, die dem Profanen verschlossen seyen, und ihr Geist sich sehnt, Befriedigung ihrer Neugierde, Kenntniß des Geheimen zu erlangen. Wir wissen es nur zu gut, daß die mehrsten geheimen Gesellschaften selbst, zu ihrer eigenen Schande, wichtiger Geheimnisse sich rühmen, und frech genug sind, durch leere Versprechungen und eitle Prahlereien den neugierigen Profanen an sich zu locken, ihn mit Zeichen und dunklen Hieroglyphen hinhalten, und indem er Geheimnisse erwartet, ihn zum Spiel ihrer Nichtswürdigkeiten, zum unglücklichen Mittel ihrer schlechten

Zwecke gebrauchen. Wie viele gute Menschen sind auf solche Art von Oberen gemißbraucht, wie viele so betrogen worden, bis endlich zu spät die unglückliche Binde von ihren Augen fiel und das schmerzliche Gefühl ihren Busen erfüllte, sich getäuscht, sich betrogen zu sehen.

Daß Sie, mein Herr, nicht zu der Klasse jener schwachen Menschen gehören mögen, die von uns wichtige Geheimnisse hoffen, dies können wir nur wünschen, daß Sie sich aber irren werden, wenn Sie in unserer Verbindung so etwas wähnen, dies müssen wir Ihnen sagen. In unserer lauteren Verbindung finden Sie keine Vorspiegelungen von wichtigen Urkunden über die erste Urgeschichte des menschlichen Geschlechts, keine fabelhaften Prahlereien von wichtigen physischen Geheimnissen, von Universal-Arzeneien und alchemischen Kunstgriffen; vielmehr suchen manche unserer Sinnbilder, die Sie noch werden kennen lernen, das Lächerliche solcher Vorgebungen zu zeigen. Nein! uns und unsere Mitbrüder, so glücklich zu machen als es den Sterblichen vergönnt ist, dies ist unser Geheimniß, auf das beste und sicherste dies zu erreichen suchen, ist unsre Beschäftigung. Wäre es bei dem menschlichen Geschlechte, so wie es überhaupt ist, wäre es bei der ganzen Einrichtung unserer bürgerlichen Verfassungen möglich, öffentlich unseren Zweck erreichen zu können, so würden wir mit Freude die geheimnißvolle Decke abwerfen und aus unserer Verborgenheit hervorgehen. Aber Sie selbst werden leicht einsehen, mein Herr, daß es nicht blos unendlich schwierig, nein, daß es unmöglich ist, öffentlich diesen Zweck ganz zu erreichen. Nur als geheimer Gesellschaft ist es uns am leichtesten und besten möglich, unsere Mitglieder kennen zu lernen und zu prüfen; da jeder neu Aufgenommene von einer Menge Beobachter umgeben ist, die er nicht kennt, und wo es ihm deshalb so leicht nicht wir-

die übrigen zu täuschen. Nie kann in einer öffentlichen Gesellschaft der Grad der Treue und Eintracht unter den Mitgliedern stattfinden, wie in einer geheimen. Letzterer ist es leichter, mit Vorsicht ihre Mitglieder zu wählen, und sie kennen zu lernen, mit Sorgfalt sie zu bilden, mit Weisheit sie in Enthusiasmus zu setzen, indem sie jedes Mitglied an einen Platz stellt, der seinen Wünschen und Talenten entspricht, und o! welche Wirkungen können hier nicht hervorgebracht werden! —

Wenn wir endlich als öffentliche Gesellschaft dastünden, würde unser Zweck nicht ewig blos ein leerer Zweck, ein bloßer frommer Wunsch bleiben, dessen Realisirung wir nie erreichten und wo es vergebliche Mühe wäre, daran zu arbeiten? Das Gute findet leider immer seine vielen Widersacher, die aus Eigennutz oder andern schändlichen Absichten sich bemühen, es zu verdrängen, und denen Menschen, welche es öffentlich wagten, dasselbe durchzuführen, unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg legen würden. Hiervor aber schützt uns unser geheimnißvolles Dunkel, und wir können hier mit geheimen Operationen zur Beglückung unserer Nebenbrüder und zum Wohl der Menschheit zu Stande kommen, ehe noch Menschen, die Feinde des Guten und deshalb auch unsere Feinde sind, den Anfang dazu ahnden. Hier können wir leicht jedem Widerstand ausweichen oder ihn besiegen.

Dies ist es, mein Herr, was wir Ihnen kürzlich von unserer geheimen Verbindung und der Ursache, warum wir im Dunkeln handeln, zuvor sagen mußten. Sie werden hieraus leicht jenen Einwurf gegen geheime Verbindungen widerlegen können, daß die Wahrheit das Licht nie scheue und das Gute sich nie zu verbergen brauche. Ich habe Ihnen mit wenigen Worten, wie ich hoffe, gezeigt, wie [illegible]isch dies leider! sei; und da wir also öffentlich für

allgemeines Menschenwohl nicht wahrhaft wirken können, so halten wir es für unsere schönste Pflicht, die unsichtbaren Schutzengel und Beglücker der Menschheit zu seyn! —

Jetzt frage ich Sie zum letztenmale, nach dem was Sie gehört haben, ob Sie noch entschlossen sind, in unsere verborgenen Reihen zu treten und beschwöre Sie bei dem künftigen Richter unserer Handlungen, mir fest und wahr Ihren Entschluß zu sagen? Ich freue mich Ihres Versprechens, und sage Ihnen im Namen meiner Brüder Dank für Ihren Zutritt in unsere geweihten Vorhöfe. Sie sollen, jetzt mein Bruder, die Pflichten des Sternen-Grades, unsere Gesetze, Einrichtungen und die Erklärung unserer Sinnbilder vernehmen; zuvor aber muß ich Sie noch zur freimüthigen Beantwortung folgender Fragen auffordern:

« Sind oder waren Sie schon in einem Orden, oder « in einer Gesellschaft, die beschworne Gesetze hatte? »

Sagt der Recipiend Ja, so fragt der Meister weiter:

« Haben Sie dort nicht völlige Befriedigung gefunden? »

Antwortet Aspirant Ja; so folgt:

« Warum kommen Sie denn zu uns? »

Antwortet er Nein, so fragt der Meister weiter:

« Hoffen Sie sie bei uns zu finden? »

Jetzt, mein Bruder, haben Sie die Güte, uns folgenden Revers zu unterschreiben und vernehmen Sie dann das Nähere unserer Einrichtung.

Der Secretär steht auf und liest dem Recipienden folgenden Revers vor:

« Ich N. N. erkläre hiermit feierlich, daß ich weder durch Ueberredung noch eigennützige Absichten verleitet worden bin, mich in den erlauchten Orden der literärischen Harmonie aufnehmen zu lassen, sondern daß ich aus reinem freien Willen, und durch die Liebe, die ich gegen den er-

lauchten Orden hege, bewogen worden bin, um die Aufnahme in denselben nachzusuchen. Ich verspreche zugleich freiwillig und aufrichtig, daß ich nie einem Profanen etwas von dem, was ich von dem Orden gehört habe, oder noch hören werde, auf irgend eine Art entdecken wolle, daß ich den Orden nie verfolgen oder feindselig behandeln, vielmehr stets für dessen Bestes sorgen wolle; alles bei meiner Ehre, bei meinem Worte und meines Namens eigenhändiger Unterschrift.

. . . Loge, den ꝛc. ꝛc.» N. N.

. . . Anno:

« Glauben Sie diesen Revers mit gutem Gewissen « unterschreiben zu können und die Ehre Ihres Namens « durch pünktliche Beobachtung des Inhalts derselben er« halten zu müssen? »

Antwort. — « So schreiben Sie. » —

Der Recipiend schreibt und begibt sich sodann wieder an seinen Platz.

Der Meister fährt fort:

« Leihen Sie mir jetzt, mein Bruder, bei dem folgen« den ein williges Ohr. »

Unsere erhabene Verbindung ist keine Geburt junger Schwärmer oder gar eine blos auf Erhaltung und Fortpflanzung eigennütziger oder untergeordneter ephemerischer Zwecke sich beziehende Gesellschaft. Nein, mein Bruder! betrachten Sie sie als eine heilige Legion der edelsten Menschen, als einen großen ehrwürdigen Orden, der bestimmte, wahrhaft reelle Zwecke nicht nur vor Augen hat, sondern auch thätig dahin strebt, dieselben zu erreichen, und sie zum Theil schon ausgeführt hat. Dies ist der einzig richtige Gesichtspunkt von unserm Orden. Die wirklichen Oberen und höheren Mitglieder haben in Ansehung der Einrichtung desselben zuvörderst nicht aus den Augen gelassen, wie gut

und zweckmäßig, ja sogar nothwendig es sei, durch geheime Pflanzschulen auf öffentlichen Bildungs-Anstalten, Jünglinge von Kopf und edlem Herzen für unseren großen Bund zu gewinnen, da einer weisen Maxime unserer Oberen gemäß die eigentlichen Aspiranten unseres Ordens, junge noch unverdorbene Tugendfreunde sind und solche Menschen, welche ihre vollständige höhere Ausbildung auf diesem Weg erwarten. Deshalb befinden sich denn auch auf den vorzüglichsten Akademien unseres Vaterlandes solche Pflanzschulen, in denen die Zöglinge unseres Bundes gebildet werden.

Bei der ganzen äusseren Einrichtung unseres Ordens muß nun alles darauf hinausgehen, Sicherheit gegen Verrath für die Mitglieder der Verbindung zu bewerkstelligen, und hier suchen wir unsere und unseres erlauchten Ordens Sicherheit durch folgende Einrichtungen am besten und hinreichendsten zu erreichen:

1) Der Orden muß so einfach wie möglich eingerichtet werden; man muß suchen, alles zu vermeiden, wodurch ein schädliches Aufsehen erregt werden kann und die Aufmerksamkeit anderer auf den Orden gezogen wird.

2) Häufige Zusammenkünfte, ein engeres öffentliches Zusammenhalten müssen daher sorgfältig vermieden werden. Die Mitglieder unseres Ordens dürfen nicht, wie bisher bei andern geheimen Verbindungen und vorzüglich bei dem Freimaurer-Orden dies der Fall gewesen ist, auf einem öffentlichen Ort zu bestimmten Zeiten sich versammeln, um dadurch gleichfalls nicht die Aufmerksamkeit anderer zu erregen.

3) Das öffentliche Tragen der Ordens-Farbe, welche die herzerhebende Allegorie der Führung aus der Finsterniß zum Licht andeutet, ist gänzlich verboten, ingleichen das unnütze und wie die Erfahrung leider! hinlänglich gezeigt hat, so schädliche Anbringen der Ordenszeichen in Stamm-

bücher und andere Oerter ist ebenfalls schlechterdings unter sagt. Dem Thoren und schwachen Menschen sei es über lassen, mit Bändern und Zeichen zu spielen und sich daran zu ergötzen; der Sohn der Harmonie soll erhaben über solche Dinge sein. Der Geist des Ordens soll ihn fesseln, nicht sein äusseres Gewand.

4) Eine höchst nothwendige und zweckmäßige Einrichtung des Ordens ist die Pflicht, die jedes Mitglied auf sich hat, seine Wünsche und Hoffnungen, seine Beschwerden über gewisse Einrichtungen des Ordens und der Loge, oder über den Meister ꝛc. ꝛc. durch versiegelte Briefe, welche statt der Adresse mit V. V. bezeichnet sind, den erlauchten Oberen monatlich kund zu thun, die von diesem nöthigenfalls stets beantwortet werden. Der Bescheidenheit der Glieder überlassen wir es, die Ersteren, welche ohnedies mit Geschäften überhäuft sind, nicht mit unnützen Fragen und Aeusserungen einer zweckwidrigen Neugierde zu behelligen. Wichtige Dinge, die keinen Aufschub leiden, und welche die Glieder den Oberen deshalb schnell zu entdecken wünschen, können zu jeder Zeit mittelst versiegelten Briefen mit der Aufschrift D. A. durch den Meister an dieselben gelangen.

Der Secretär sammelt die V. V. der Glieder zu Ende eines jeden Monats ein und überliefert sie dem Meister, der Sie sodann weiter besorgt.

Zur Sicherheit vor unrechtmäßiger Erbrechung dieser Briefe sind die zweckmäßigsten Anstalten getroffen.

5) Es ist eine weise Einrichtung des Ordens, jeden neuen Recipienden vom Meister nur in Gegenwart des Secretärs aufnehmen zu lassen. Unsere Verbindung muß ihre neuen Mitglieder erst ganz kennen lernen, ehe sie dieselben näher zu ihrem Heiligthum treten läßt. Der Bruder des Sternengrades erfährt schlechterdings die übrigen

Mitglieder nicht. Leztere ſind hierdurch ſicherer vor Verrath, auch wird der Orden durch dieſe Einrichtung in den Stand geſezt, ſeine neuen Mitglieder durch geheime Forſcher näher zu prüfen, um zu ſehen, ob Sie einen weiteren Blick in unſer Heiligthum verdienen oder nicht. Hat der Neuaufgenommene etwas von Wichtigkeit für den Orden vorzutragen, ſo kann er ſich ſowohl ſchriftlich durch die V. B. und D. A. als auch mündlich durch ſeinen Pathen oder den Meiſter an die hohen Oberen wenden.

6) Die Receptionsgelder ſind im Sternengrad zwei Laubthaler und monatlich einen Gulden. Doch kann dieſe Summe nach dem Verhältniſſe der Logen-Ausgaben, dem Gutbefinden der Oberen gemäß, vermehrt werden. Ueber die Entrichtung dieſer Gelder erhält jeder Bruder einen Schein. Wer ſeinen monatlichen Beitrag ſechsmal nicht bezahlt hat, wird ſo angeſehen, als wäre er aus dem Orden getreten, da dieſe Beiträge zur Erhaltung des Ganzen höchſt nothwendig ſind.

7) Bei der Aufnahme in den Sternengrad ſelbſt falle der ſonſt abgelegte Eid ganz weg, und der Meiſter laſſe ſich ſtatt deſſen durch Handſchlag und Ehrenwort, Treue und Verſchwiegenheit zuſagen. Wer ſich nicht ſcheut, ſein gegebenes Wort zu brechen, dem wird es auch nicht viel Ueberwindung koſten, über den fürchterlichſten Eid ſich wegzuſezen.

Dies ſind die wenigen Vorſchriften unſeres Ordens, mein Bruder, in Anſehung ſeiner äuſſeren Einrichtung. Beſtreben auch Sie ſich, dieſelben, ſoweit deren Erfüllung Ihnen obliegt, ganz auszuüben, und Sie werden dadurch in der Liebe des Ordens für Sie immer höher ſteigen. Glauben Sie gegen manche dieſer Einrichtungen Einwürfe machen oder Verbeſſerungen vorſchlagen zu können, ſo iſt Ihnen ſolches gerne erlaubt, und Sie haben davon dem

Orden schriftlich oder durch Ihren Pathen Nachricht zu geben.

Ich führe Sie jetzt ins innere Heiligthum des Sternengrades, und hier vernehmen Sie zuerst den Zweck desselben. Die vorzüglichsten geheimen Verbindungen haben bei ihren Einrichtungen den großen Fehler, daß sie keine bestimmte, reelle, ausführbare und auch zum Theil schon ausgeführte Zwecke beabsichtigen. Im Allgemeinen geben Sie zwar genug Vorschriften, deren Befolgung und Ausführung ihr Zweck sein soll; allein solche Gesetze sind gemeinhin ziemlich unbedeutend, und werden überdies von den wenigsten gehalten; ja es ist nicht selten eine Folge davon, daß die Mitglieder für den Orden erkalten, weil ihre Thätigkeit keinen Spielraum hat, weil der Wirkungskreis des Ordens so äusserst beschränkt ist, daß Langweile für die Mitglieder als solche daraus entstehen muß. Jede Verbindung muß suchen, dies zu vermeiden, sie muß ihre Hauptrücksicht bei allen ihren Zwecken darauf nehmen, das Herz ihrer Mitglieder für den Orden warm zu halten, ihren Geist auf eine edle Art für den Orden zu beschäftigen und sie in steter Thätigkeit durch Ausübung der Ordenszwecke zu setzen. Die Zwecke müssen daher nicht sowohl mich selbst angehen, als vielmehr Einfluß auf das Wohl meiner Mitmenschen haben, und letztere müssen diesen schönen Einfluß auch fühlen, sie müssen sehen, daß man auf sie wirkt, daß man für ihr Bestes sorgt, ohne daß sie ihre unbekannten Wohlthäter kennen lernen. — — — Liebe deine Brüder und verwende mit Weisheit deine Kräfte auf ihr höchstes Wohl, auf ihre wahre Beseligung; dies ist der schöne edle Geist, der durch alle Heiligthümer unsrer geweihten Verbindung wehet. Er spendet für die Söhne der Harmonie, die am geweihten Altare ihres Tempels Menschenwohl gelobten, schöne heilige

Freuden aus, Freuden, die dem Weisen die edelsten und reinsten sind. Aber um sie zu geniessen, um ihre Söhne derselben theilhaftig zu machen, hat unsre hohe Bundesgöttin mit ernster Weisheit einen festen Grundstein gelegt, auf dem wir das ganze Gebäude unseres Thuns aufführen, auf dem wir unsre und unsrer Brüder ganze Glückseligkeit gründen müssen, und ohne den die Freuden, die sie uns darbeut, auf ewig für uns verloren bleiben. Bei uns selbst muß das Wohl der Menschheit anfangen, uns selbst müssen wir erst lieben, uns selbst erst bilden, uns selbst veredlen, ehe wir auf die Menschheit selbst einen Blick werfen, ehe wir an ihr Wohl, an ihre Bildung, an ihre Glückseligkeit denken dürfen, denken können. Nur der gute Mensch, von fester Moralität und einem unbescholtenen Lebenswandel, nur der darf und kann wahrhaft für die Wohlfahrt seiner Nebenmenschen sorgen. Selbstbildung, Selbstvervollkommnung ist unsre erste Pflicht, sie heischt unsre Bundesgöttin von uns, ehe sie uns tiefer ins Heiligthum blicken läßt; und nur dann, wenn wir uns selbst das unparteiische Zeugniß geben können, daß wir keine schlechten Menschen sind, daß wir für unsre moralische Bildung gesorgt haben, und noch eifrig sorgen, nur dann hält uns die Harmonie für würdig, nur dann erlaubt sie uns, den beglückenden Blick auf unsre Nebenmenschen zu werfen; sie gibt uns Mittel zur Erfüllung der schönen Pflicht, für die Bildung, Moralität und das politische Wohl meiner Mitbürger zu wirken, und läßt den edlen Stolz in unserm Busen aufflammen: Ich habe für die Menschheit gelebt! —

Das heilige: Kenne dich selbst, und vervollkomme dich immer mehr und mehr, ist also der wichtige und nothwendige Zweck des Sternengrades, die Grundsäule unsers ganzen harmonischen Tempels. Sie werden sich leicht, mein Bruder, das wichtigste von dem, was die Harmonie von

Ihnen beim Eintritt in die Hallen des Tempels fordert, sagen können; Pflichten, die Sie selbst angehen, mein Bruder, Vorschriften einer reinen Moral, Mittel zu Ihrer äusseren Bildung kommen hier vorzüglich in Anwendung. Hören Sie hierüber das Nähere, und verwahren Sie die Vorschriften des Sternengrades in einem frommen Herzen:

1) Kenntniß deiner selbst, sei dein erstes und wichtigstes Studium, ohne dasselbe sind alle schönen Vorsätze in Ansehung deiner selbst todt, und du kannst dich nicht eher veredlen, ehe du weißt, was an dir zu bessern sei. —

2) Drei Punkte müssen zusammentreffen, bei dem, der für's gemeine Beste thätig und nützlich seyn soll. Gesundheit des Leibes, Heiterkeit der Seele und Wohlwollen gegen jedermann.

3) Suche daher das wahre Wohl deines Körpers auf alle Art zu erreichen, vermeide alles, was ihn schwächen, dich des so theuern Gutes der Gesundheit berauben, und dein irdisches Leben verkürzen kann. Fliehe vorzüglich die unglückselige Verderbenstifterin, die Wollust; Liebe ist die schönste und sanfteste Glückseligkeit des Lebens; aber wehe dem Unglücklichen, bei dem sie in unersättliche Wollust ausartet. Diese entnervt deine Kräfte, schwächt die Fähigkeiten deines Geistes, macht dich unfähig für Tugend und Adel des Herzens, mordet die schönsten Freuden deines Lebens, und stürzt dich vor der Zeit entblättert in ein frühes und schändliches Grab. Bleibe rein und gut, wie du aus der Hand deines Schöpfers hervorgingst, und ein schöner Abend deines Lebens wird dich dafür lohnen. O! und hast du aus dem Becher dieses schwarzen Lasters gekostet! so wirf ihn von dir, ehe sein Trank dich unheilbar vergiftet. Die heilige Göttin, in deren Vorhallen du jetzt getreten bist, fleht dich darum an.

4) Vermeide alles, was dein Gewiſſen belaſten, deinen Blick in die Zukunft trüben, und dich in Gefahr ſetzen mögte, die Heiterkeit deines Geiſtes zu verlieren.

5) Stelle dir das Menſchengeſchlecht immer von der beſſern Seite vor, und decke die Schwäche deſſelben im Ganzen und Einzelnen mit dem Mantel der Liebe; erkenne dich ſelbſt, ſo wird dein Herz zum Wohlwollen geneigt ſein. Aber mit deinem vollen Zutrauen ſei deshalb nicht zu freigebig, und dies verdiene nur der, den du ſattſam geprüft haſt. Zu große Vertraulichkeit iſt von jeher eine gefährliche Klippe der Freundſchaft geweſen, und hat die heiligſten Bande zerriſſen.

6) Sei daher vorſichtig im Reden, bedachtſam im Handeln, und denke, daß jedes deiner Worte, ſobald es einmal geſprochen, nicht in deiner, ſondern in der Gewalt des andern iſt. Alle deine Handlungen müſſen edel und lauter ſein. Dies befördert dein Glück, dies fordert die Achtung, die unſerm Bunde gebühret, dem es zur Laſt fallen könnte, wenn ein Mitglied deſſelben dem Laſter zu fröhnen, ſich nicht entblödete.

7) Der Schöpfer, ſagt ein Weiſer des Alterthums, gab dem Menſchen zwei Augen, zwei Ohren und einen Mund, zum Zeichen, daß er mehr hören als reden ſolle. Zähme deine Zunge daher, und macht es dir dein Amt nicht zum Geſetz, ſo rede auch nicht von den Fehlern der Menſchen; der Weiſe ſchweigt, wo er nichts Gutes reden kann.

8) Sei treu in deinen Geſchäften, redlich in deinen Handlungen, dein frei gegebenes Wort darfſt du nie brechen. Fliehe den Wankelmuth, und was du einmal geprüft und gebilligt haſt, das ſei dir, ſo lange deine feſte Ueberzeugung ſich nicht ändert, unumſtößliche Regel alles Thuns für ewige Zeiten und ein ſanktionirtes Geſetz. Wir tadeln

den Flattersinn an dem Weibe, aber ein unbeständiger Mann ist ein elendes Geschöpf, das mit Verachtung und tiefer Schande belegt zu werden verdient.

9) Beweise bei allen Gelegenheiten durch die That, daß es dein höchstes Glück sei, die Würde eines Menschenfreundes zu erlangen. Verzeihe daher deinem Feinde — und thue ihm sogar wohl, wenn du kannst.

10) Erhebe dich über die Schwachheiten der Profanen, und lasse dich vom Strome deiner Leidenschaften nie dahinreißen. Zeige dich groß, indem du dich selbst beherrschst. Aber auch in deiner Größe mußt du nie den Schwachen verachten. Es ist unedel, die Dummheit oder Schwäche eines Menschen zum Gegenstand seines Spottes zu machen.

11) Sei deines Freundes Freund! Liebe jeden rechtschaffenen Mann. Vermögen, Stand, Religion müssen hierin keinen Unterschied machen; der weiseste sei dir der beste.

12) Liebe dein Vaterland, sei der Obrigkeit deines Landes unterthan, und ehre die Religion, zu der du dich bekennst; denn sie gibt deinen Einsichten ihren Adel, ihre Richtung und Brauchbarkeit. Gründe deine Freundschaft darauf, ohne sie ist selbst Bruderliebe, am Bundesaltare beschworen, Chimäre. An ihrer Hand aber ist sie stark, wie die Ewigkeit. Ueber den Gräbern finden sich die Edlen wieder; über den Gräbern blüht unsere Palme.

13) Vermeide allen Umgang mit unedlen und niederträchtigen Menschen, stehst du aber mit ihnen in Verbindung, so reiße dich von Stund an los, um deinen guten Namen, und die Ehre des Ordens nicht zu schänden.

14) Handle sowohl im Stillen, wie auch öffentlich als ein rechtschaffener Mann, damit nicht nur Profane durch dein Beispiel gereizt, in unsern Vorhöfen erscheinen, sondern auch der Orden dich selbst als ein brauchbares Mitglied weiter fördern kann.

15) Strebe ſtets dahin, deine Kenntniſſe zu erweitern, deinen Verſtand aufzuklären, und deine Talente weiter auszubilden. Fliehe daher den Müßiggang, er ſetzt dich in den Augen der übrigen tief herab, und wende deine Jahre ſo an, daß ſie auf der Waage der Menſchheit einſt Jahrhunderte wägen. Belebe dich zu dieſer Pflicht durch den Gedanken an die Zukunft. Wie ſchön iſt der Blick des Weiſen auf würdig genoſſene Tage, und wie groß der Gedanke; keiner von dieſen wird dein Ankläger ſein!

16) Verſchwiegenheit iſt eine der edelſten Tugenden. Der Sohn des Pythagoras ſoll die Geheimniſſe des Bundes verſchweigen, welches er auf das feierlichſte verſprochen hat. Er ſoll alles geheim halten, was ihm vom Meiſter oder einem Bruder anvertraut wird. Es ſei denn, welches Gott verhüten wolle, daß ein Schlechtgeſinnter ihn zum Mitgenoſſen ſeiner Laſter machen wolle, welches er ohne Aufſchub dem Meiſter anzuzeigen hat, damit dieſer gegen ein ſolches unwürdiges Mitglied die nöthigen Maasregeln ergreifen kann.

17) Es iſt dem Sohne der Harmonie ausdrücklich unterſagt, von den Geſetzen, Statuten und Lehren dieſes Ordens das mindeſte, wie es ihm etwa im Gedächtniß geblieben, aufzuſchreiben, damit nicht durch Unvorſichtigkeit und Zufall etwas in fremde Hände gerathe.

18) Liebe ſoll alle unſere Schritte leiten. Liebe gegen die Brüder, Liebe gegen alles, was Menſch iſt. Sind demnach zwiſchen Brüdern auſſer der Loge Streitigkeiten vorgefallen, ſo ſoll der Meiſter mit den Brüdern des Sonnengrades dieſelben ſchlichten; der Schuldige von den Streitenden ſeinen Bruder um Verzeihung bitten, und eine zu beſtimmende Strafe in die Armenbüchſe geben.

19) Auch der Bruder des Sternengrades iſt verbunden, zur Aufnahme und weitern Verbreitung des Ordens das

seinige beizutragen; doch darf er hierbei nur auf würdige Mitglieder sehen. Denn so lieb es uns allezeit ist, würdige Männer in den Orden treten zu sehen, so ist doch die Sache zu groß und zu wichtig, als daß wir glauben könnten, ein jeder schicke sich hieher. Die große Anzahl macht die Sache nicht aus, und wir sind unbekümmert, ob wir zahlreich, oder ob unsrer nur wenige sind; denn nicht wir machen den Orden, sondern der Orden macht uns groß. Wenn daher ein Ordensbruder mit einem Profanen von den Vorzügen des Ordens spricht, so kann er ihm wohl allgemeine Begriffe von den Vortheilen und der Erhabenheit unsers Ordens beibringen; nicht aber das geringste entdecken, woraus man besondere Verordnungen folgern könnte. Meldet sich dann ein Mann von unbescholtenen Sitten bei einem Bruder, und bittet um seine Empfehlung, so soll er solches sofort seinem Pathen oder auch dem Meister anzeigen, welcher dann bei den höhern Brüdern das weitere besorgen wird.

20) Jedem Mitgliede des Ordens ist es erlaubt, in andere gesellschaftliche Verbindungen zu treten, nur nicht in einen akademischen Orden. Es wird jedoch vorausgesetzt, daß solche Gesellschaft nicht als ein schlechtes Institut bekannt ist, und der Bruder muß daher immer dem Meister von seinem Entschlusse Nachricht geben.

21) Es ist jedem Bruder des Sternengrades erlaubt, nach erhaltener Aufnahme sich mit dem Meister durch freundschaftliche Unterredungen über den Orden zu unterhalten, wobei der Meister ihm soviel Aufschluß geben wird, als ihm von den Oberen des Ordens erlaubt ist.

22) Jeder neuaufgenommene Bruder sei ehrerbietig und gehorsam gegen den Meister und die Vorsteher der Loge, und verehre vorzüglich die Obern des hohen Ordens. Er ehe die brüderlichen Ermahnungen der ersteren nicht als

Beleidigungen, sondern als gute, zum Wohl des Ganzen und seines eigenen Privatglückes abzweckende Erinnerungen an, und nehme die Befehle der letztern mit Ehrerbietung und Gehorsam auf, sollte er auch für jetzt die guten Absichten derselben noch nicht gehörig einsehen und beurtheilen können; denn Befehle der Oberen haben immer die Vermuthung für sich, daß sie zum Zwecke führen. Daß übrigens die Harmonie von ihren Söhnen nichts abfordern wird, was den frühern Pflichten derselben entgegen ist, versteht sich von selbst.

23) Der Bruder des Sternengrades suche endlich durch wahre Verdienste immer höher in unserm Heiligthume zu steigen, und bestrebe sich, soviel nur immer in seinen Kräften steht, die Vorschriften dieses Grades zu erfüllen. Ein schönes inneres Bewußtsein, Achtung von seinen Nebenmenschen und die Liebe und das Zutrauen der Harmonie wird ihn belohnen.

Dieses sind einige der wesentlichsten Grundsätze unsers erhabenen Bundes; nun, mein Herr, schlagen Sie jetzt an Ihren Busen, und prüfen Sie sich jetzt in dieser ernsten Stunde, ob Sie sich stark genug fühlen, einen furchtbaren Kampf mit Ihren Leidenschaften zu beginnen, ob Sie sich groß und mächtig genug dünken, sie zu besiegen. Hier frage ich Sie noch einmal, ob Sie noch Neigung bezeigen, unser Bruder zu werden. Bedenken Sie wohl, mein Herr! welchen Schritt Sie thun wollen, ehe Sie reden. Von der wichtigen Minute an, wo das Ja von Ihren Lippen tönt, gehören Sie nicht mehr sich, sondern der Freundschaft und dem Bruderbunde. Ihr ganzes Leben wird von nun an mit neuen Pflichten, neuer Arbeit und Thätigkeit durchwebt. Sie unterwerfen sich aus der Freiheit einem Richterstuhle, der niemals schmeichelt. Jeder Ihrer Schritte, der künftig dem Flor des Bundes, den

Statuten dieſes Grades widerſpricht, iſt Verbrechen. O! erwägen Sie dies alles, und finden Sie ſich zu ſchwach, ſo bewahren Sie ihre Seele, und bleiben Sie lieber künftig in den Verhältniſſen, in welchen Sie bisher mit uns ſtanden. Sie werden uns demohngeachtet immer angenehm ſein, ja angenehmer ſein, als wenn Sie ein unwürdiger Bruder würden. Die Geſetze des Sternengrades fordern zwar viel von Ihnen, aber gewiß auch nicht zu viel; ohne ſtrenge Ordnung, ohne reine, auf Vernunft gegründete Disciplin, wird auch die ſchönſte und edelſte Verbindung zerrüttet. Schon manche Geſellſchaft arbeitete nach dem erhabenſten Zwecke; aber ſie verlor in eben dem Grade an Haltung und innerer Feſtigkeit, in welchem es ihrem Gebäude an feſten Grundſäulen fehlte. Von ſich ſelbſt muß der Menſch ausgehen, wenn er bei der Menſchheit aufhören ſoll. Ehe ich Ihnen daher, mein Herr, die Zeichen und Sinnbilder des Sternengrades erkläre, muß ich Sie noch zum letztenmale anhalten an der Schwelle des Heiligthums, muß ich ernſtlich fragen, ob Sie ſich der Erfüllung unſerer Vorſchriften befleißigen wollen, und ob Sie Muth und männliche Stärke genug in Ihrem Buſen fühlen, um bei ſchönen Vorſätzen auch ſchön auszuharren?

Antwort. — — —

Wollen Sie mir hierauf Wort und Handſchlag geben, als biedrer teutſcher Mann? (Der Meiſter läßt ſich bei dieſen Worten den Handſchlag reichen und fährt hierauf fort).

Es iſt geſchehen, hohe Bundesgöttin, Harmonie! er iſt nun dein Sohn, unſer unzertrennlicher Bruder! Hinauf zu dem Throne Jehovas iſt ſein Wort geſtiegen, iſt dort aufgezeichnet worden, und wenn er nun wortbrüchig wird, ſo ſei Schande und Verachtung von Edlen ſein Lohn. Theurer, unzertrennlicher Bruder! ſo nenne ich Sie jetzt

zum erſtenmale; und wünſche Ihnen Glück zu Ihrem Entſchluß, und zu dem Erfolg ihres Entſchluſſes! Denken Sie aber immer, daß Sie heute nur die erſte Stufe unſers Heiligthums erſtiegen, daß Sie ſehen, aber nicht völlig ſehen werden. Undurchdringliche Wolken verhüllen die Hallen der Harmonie; nur allein an der Hand des wahren Verdienſtes können Sie dieſer näher kommen. Sie ſind in den Vorhöfen der Prüfung, und unſre Göttin hat tauſend Augen. Sind Sie treu Ihrem Verſprechen, ſind Sie arbeitſam, fleißig, ſo werden Sie ſie als die göttlichſte Mutter ihrer Kinder, als die ehrwürdigſte Prieſterin des Himmels, als die beſte Wohlthäterin des Menſchengeſchlechts, als die reichſte Geberin wahrer Glückſeligkeit kennen lernen, ſo wird Wonne und Glück auf Sie herabthauen. Ihr und meinen Brüdern, ihren Söhnen, empfehle ich Sie und wünſche mir Glück, der erſte zu ſein, der den ſüßen Brudernamen Ihnen zuruft.

Die in dem alten Ritual und in den Pflanzſchulen, auf den Bildungsanſtalten, hier ehemals vorgekommene Bekanntmachung der Erkennungszeichen, Worte und Griffe fällt, da ſie dem Zweck des Prüfungsgrades und der in ihm herrſchenden Einrichtung gänzlich entgegen iſt, hier weg. Uns ſelbſt müſſen wir erſt genug kennen, uns ſelbſt erſt bilden, ehe wir andere erkennen und mit ihnen vereint wirken wollen.

Geſegnet! dreimal geſegnet ſei uns jede Stunde, in welcher die erhabene Harmonie einen würdigen neuen Bruder in dem Vorhofe ihres Tempels bewillkommt, ſeinen Blick erhellt, und ſein unbefangenes Herz für Wahrheit und Tugend erwärmt.

Würdiger Bruder, Sie haben jetzt die Vorſchriften des Sternengrades vernommen, hören Sie jetzt auch unſern Katechismus. Nehmen Sie ſeine goldenen Wahrheiten,

wovon die mehrsten von Weisen des grauen Alterthums herstammen, mit willigem, offenem Herzen an.

Meister. Wie fanden Sie die Nacht, mein Bruder?

Antwort. Noch etwas düster, doch flammten drei schöne Sterne milden Schein auf mich herab.

M. Genügt Ihnen dieser Schimmer?

A. Nein, ich sehne mich nach dem helleren Schein der Königin der Nacht, und harre ihres Anfangs.

M. Was sagt Ihnen die Weltkugel, mein Bruder?

A. Sie ist das Bild der Ordnung, der Abglanz der Herrlichkeit ihres großen Schöpfers, die Schule der Weisen, der Tummelplatz der Thoren, sie ist das Buch, welches die Söhne der Harmonie fleißig zu lesen verbunden sind, und das ihnen viel und wenig sagt.

M. Wie ist das zu verstehen?

A. Der Dinge, die dem Menschen zum Glück und zur Freude gereichen, finde ich viele, aber wenige, die den rechten Gebrauch davon machen.

M. Was lernen Sie daraus?

A. Daß ich mich von dem großen Haufen dadurch unterscheiden müsse, die Dinge in der Welt recht kennen zu lernen; und meine Kräfte zu üben, damit ich den zweckmäßigsten Gebrauch davon machen könne.

M. Haben Sie noch weiter in dem großen Buche gelesen?

A. Ja, ich widme ihm stets meine Zeit und meine Kräfte; mit Hülfe des Meisters verstehe ich das erste Blatt.

M. Was haben Sie gefunden?

A. Einen Obstbaum in voller Blüthe, der eine reiche Erndte verspricht, wenn Sturm und Wetter ihm nicht schadet.

M. Das wolle der Himmel verhüten. Was fällt Ihnen aber dabei ein?

A. Mancher hoffnungsvoller Jüngling wurde vom Sturme der Leidenschaft dahin gerissen, und in ein unabsehbares Elend gestürzt. —

M. Was fanden Sie noch?

A. Eine Melone.

M. Wofür halten Sie dieselbe?

A. Für das Bild sinnlicher Freuden. Eine Arznei für den Mäßigen, ein Gift für den Zügellosen.

M. Was denken Sie dabei?

A. Derjenige ist ein Thor, der seine besten Kräfte den sinnlichen Freuden opfert; aber sinnliche Freuden sind auch Freuden der Menschheit; der Bruder der Harmonie findet seine Regel in dem Bekannten: *In medio virtus.*

M. Lernten Sie noch mehreres kennen?

A. Ich sah ein Bergwerk, Gold und Silber wurden mühsam gewonnen, das verdroß die Thoren, darum wollten sie Tinkturen erfinden, unedle Metalle zu Gold zu machen; aber es ist ihnen nicht gelungen.

M. Ging die Thorheit der Menschen nicht noch weiter?

A. Ja, sie liessen sich von schlauen Betrügern verleiten zu glauben, man könne sich zum Herrn überirdischer Wesen machen, die, so oft es uns beliebt, unsere Befehle vollziehen müssen. Wehe dem, der Goldmacherei und Geisterbeschwörung für etwas vernünftiges hält!

M. Aber auch die geheimen Gesellschaften des Alterthums reden von der Veredlung der Metalle; die Sache könnte doch ihren Grund haben?

A. Die Chaldäer, Egyptier und Griechen redeten in ihren geheimen Schriften eine nur den Geweihten verständliche Sprache. In diesen wurden die Gesinnungen der Menschen Metalle genannt. Veredlung der Metalle heißt also Verbesserung des menschlichen Willens.

M. Können Sie mir eben so wichtigen Aufschluß über die Geisterbeschwörungen geben, deren die Alten gleichfalls gedenken?

A. Der eigentliche Sinn, den sie damit verbanden, ist in den mangelhaften Bedeutungen der hebräischen und griechischen Benennungen dieser Sache sehr schwer zu finden. Aber die Söhne der Harmonie haben ihn gefunden.

M. So theilen Sie uns denselben mit?

A. Jene Ausdrücke bezeichnen nicht blos das, was wir Geist nennen, sondern auch den Geschmack, Charakter und das Denkungsvermögen. Durch Vorzüge und Talente, mit anhaltendem Fleiße verbunden, können wir es dahin bringen, daß wir den Ideen andrer Menschen eine andere Richtung geben; dies heißt in der eleusischen Sprache: Geister beschwören.

M. Von wem haben Sie dies gelernt?

A. Vom Pythagoras.

M. Wer war Pythagoras?

A. Unser erster Meister, der seinen Söhnen ein fünfjähriges Schweigen auferlegt.

M. Wie ist dies zu verstehen?

A. Die geheimen Gesellschaften, die Pythagoras in Griechenland und Italien stiftete, hatten fünf Probestufen. Jedes Mitglied derselben, welches sich den Gesetzen gemäß betrug, rückte mit jedem Jahr in eine höhere Stufe. Nur die Brüder der fünften Stufe durften ihren Meister um die Ursache seiner Art zu handeln fragen, nur mit ihnen unterhielt er sich.

M. Warum nennen Sie ihn unsern ersten Meister?

A. Ich habe nicht volle fünf Stufen, erlauben Sie, daß ich schweige.

M. Ihr Gehorsam gegen den Orden soll belohnt werden; aber fanden Sie nicht noch mehr, mein Bruder, im Buche der Weisen?

A. Gutes, fruchtbares Land, das aber nur Unkraut trug, weil es niemand bebaute.

M. Halten Sie dieses für einen Verlust oder Gewinn?

A. Für beides.

M. Wie können Sie beweisen, daß es Gewinn sei?

A. Fürs erste ist Unkraut an und für sich nicht ohne Nutzen. Dann befördert es die Thätigkeit des Menschen, der es vertilgen muß, wenn es die nützlichen und edlern Früchte nicht ersticken soll. Es lehrt uns also den Werth der edlen Produkte des Pflanzenreichs erst ganz schätzen; es gibt dem Geiste eine der Menschheit würdige Beschäftigung.

M. In wie fern halten Sie es für einen Verlust?

A. Weil sich von der Menge desselben an einem Ort auf die strafbare Gleichgültigkeit, Trägheit und Unwissenheit der Menschen des Orts schliessen läßt.

M. Wie nützt dem Orden diese Bemerkung?

A. Auf siebenfache Weise, denn

1) Unkraut wächst von selbst; böse Neigungen schleichen sich leicht in das menschliche Herz.

2) Der Anbau edler Früchten bringt Mühe und Kosten; Gefühl für Tugend und Seelengröße muß mühsam erzeugt, genährt und bewahrt werden.

3) Kein Acker ist ganz ohne Unkraut; kein Mensch ist ganz gut.

4) Kein Acker trägt lauter Unkraut; kein Mensch ist ganze böse.

5) Die Mehrheit des Unkrautes erstickt die edleren Früchte; hervorstehende Laster verdunkeln einzelne gute Züge.

6) Die Mehrheit guter, edler Früchte macht wenigstens Unkraut unmerklich; viele gute Eigenschaften bedecken die kleine Schwächen.

7) Die Glieder des Ordens wehren mit allen ihren Kräften der Mehrheit des Unkrautes, und befördern mit Leib und Seele die Mehrheit edler Früchte!

M. Was für eine Bemerkung können Sie noch hinzufügen?

A. Diese; wenn gleich der Acker die Früchte hervortreibt, so bedarf es doch des Zuthuns des Menschen, wenn er recht nützlich werden soll.

M. Was denken Sie dabei?

A. Daß wir unglücklich wären, wenn nicht andere Menschen selbst oft wider Willen zu unserer Bildung und zum Anbau unsers Verstandes beitrügen.

M. Wozu bewegt das den Bruder des Ordens?

A. Es feuert ihn an, einen jeden Menschen seiner Achtung werth zu halten, weil es nur von ihm abhängt, von ihm zu lernen.

M. Was finden Sie noch weiter auf dem Blatte des Weisen?

A. Ich erblickte eine Menge Thiere aufgestellt.

M. Wozu das?

A. Es ist ein ehrwürdiger Gebrauch des Alterthums, wodurch die Weisen der Vorwelt große Zwecke erreichten.

M. Wie fingen sie das an?

A. Sie machten auf die Vorzüge der Thiere aufmerksam, um einen warmen Eifer bei ihren Schülern zu erwecken, sich jederzeit ihrer Würde gemäß zu betragen, damit sie nicht von unvernünftigen Thieren beschämt würden.

M. Nennen Sie mir einige dieser Thiere, die Sie erblickten, und sagen Sie mir den Sinn derselben?

A. Das erste ist ein Hund, dieser soll uns lehren, den Gesetzen des Ordens hold, treu und ergeben zu sein.

M. Sagt er Ihnen nicht noch mehr?

A. Er ist ein Bild der Herzensgüte, weil er Beleidigungen im Augenblick, Wohlthaten aber nie vergißt.

M. Welches iſt hier der Entſchluß eines treuen Ordensbruders?

A. Sich von einem unvernünftigen Thiere nie beſchämen zu laſſen; denn ſeiner Beſtimmung nach ſoll er zu groß ſein, Beleidigungen, aber nie groß genug, die Pflichten der Erkenntlichkeit und Freundſchaft aus den Augen zu ſetzen.

M. Was fanden Sie noch?

A. Einen Fiſch, der ſich zerſtücken läßt, ohne einen Laut von ſich zu geben. So ſollen auch die Brüder des Ordens die Geheimniſſe deſſelben verſchweigen, und ſich durch nichts in der Welt zu dem Geſtändniß derſelben verleiten laſſen.

M. Erblickten Sie noch mehr?

A. Ich ſehe Löwe und Maus gegeneinandergeſtellt, zum Zeichen, daß auch unbedeutende Perſonen unſerer Aufmerkſamkeit nicht unwerth ſind. Ich erblicke ferner einen Affen, der ſeine Jungen erdrückt.

M. Was ſoll uns dies lehren?

A. Daß wahre Zuneigung nicht Leidenſchaft, ſondern eine Folge vernünftiger Ueberlegung ſeyn muß.

M. Sahen Sie noch mehr?

A. Eine Schlange und Taube, zum Zeichen der Worte unſers Meiſters: Sei klug wie die Schlange und ohne Falſch wie die Taube! — Noch ſteht ein Pfau hier, zur Lehre für die Brüder, daß das Kleid nicht den Mann macht.

M. Fanden Sie noch mehr?

A. Eine Sanduhr und einen Obſtbaum voll edler Früchte.

M. Was bedeutet dies?

A. Die Sanduhr erinnert, wie hier nochmals wiederholt wird, an den unaufhaltſamen ſchnellen Lauf der Zeit und an die daraus folgende Nothwendigkeit, die ſeinige wohl zu nützen, und gleich jenem fruchtbaren Obſtbaum,

reiche Früchte der Weisheit und Tugend zu bringen, wozu es Gott uns allen an Willen, Kraft und Gelegenheit nie wolle mangeln lassen.

M. Lasen Sie noch weiter im Buche der Weisheit?

A. Nein, hochwürdiger Meister, die Nacht ist noch zu dunkel, wir harren eines hellern Sternes.

M. Gott gebe, daß Ihr Wunsch bald möge erfüllt werden.

Der Meister fährt nun zu dem Recipienden fort:

Dies, mein geliebter Bruder, ist der Inhalt der ersten Erkenntnißstufe unsers erlauchten Ordens. Sie sind nun in die Mysterien unsers geweihten Bundes aufgenommen; die geheimnißvolle Decke ist gefallen, und Sie sehen bereits. Aber noch nicht ganz, noch nicht vieles, nur in dunkler Ferne, und der denkende Geist darf nur ahnen und ungewisse Hypothesen anwerfen.

Ich hoffe, Sie werden nicht fragen, warum das; warum man den wißbegierigen Neuling so behutsam aufhellt. Ich habe es Ihnen heute schon öfter gesagt, daß ein hochaufgeführtes Gebäude eines festen Grundsteins bedürfe, und daß eine dauernde Verbindung, eine Gesellschaft, die zu den heiligsten Zwecken, fürs Wohl der Menschheit eingerichtet wurde, auf guten Sitten und Gebräuche beruhen müsse. Der Sternengrad enthält einen schönen Zweck; erfüllen Sie ihn ganz, und dann erst ringen Sie nach höhern Gütern; nur der Jüngling, dem sein sittliches Gefühl sein höchstes Gesetz ist, und Moralität die einzige geltende Norm für alle seine Handlungen, nur der darf sich endlich auch einmal nach höherer Befriedigung sehnen, und mehr sehen wollen. Nur von dem, der die köstliche Blüthe seiner Jugend züchtig pflegte, und durch den Sturm der Leidenschaften und durch die Gefahren einer erhitzten Phantasie sicher hindurchging, nur von dem läßt sich Festigkeit und eine be-

ſtimmte Regel in allen ſeinen Handlungen erwarten. Ein entnervter, geſchwächter Menſch taugt nicht für unſre Zwecke, und ein Bund edler Seelen, die um die goldne Frucht der Wahrheit ringen, duldet keine Sklaven unter ſich, und zwitterhafte Geſchöpfe, die ein elendes Spiel ihrer eignen oder fremder Launen ſind. Der Mann, den wir ſchätzen ſollen, ſei feſt und ſtark; unſer Ideal iſt ein ſchönes Bild von ſtrenger Tugend und wahrer Größe. —

Aber, glauben Sie darum nicht, daß die Freuden dieſer Welt für uns abgeſtorben ſind, daß wir in einer dumpfen Einförmigkeit mit Schattenbildern ſpielen und mitten in unſrer eignen Größe darben. Die Geſetze und Hieroglyphen unſers Ordens ſelbſt muntern uns zum Genuſſe auf, und die Roſenbilder der Jugend, und die Träume unſrer Phantaſie ſollen nicht ungenützt an uns vorübereilen; eine mäßige Freude und ein reiner Genuß erhöhet den Reiz des Lebens; wenn wir gearbeitet haben, und manche trübe Stunde ausſtanden, dann laben wir uns um ſo mehr an dem langentbehrten Gute reiner Freude, und bei unſern brüderlichen Mahlen, und bei unſern geweihten Feſten würzt das Gefühl vollbrachter Edelthaten unſere Genüſſe.

Sittlichkeit, mein Bruder, ſei alſo Ihr erſtes Geſetz, Ihr höchſtes und letztes Princip. Sie ſollen edle Menſchen werden, denn Sie bereiten ſich zu einem edlen Zweck vor. Nicht Befriedigung für unſern Ehrgeiz, nicht Anlaß zu einem unnützen Aufwand von nichtiger Prahlerei finden Sie bei uns; nein, unſer Orden beſteht in ſich ſelbſt, und die Oberen des Bundes fordern Demuth und ſtille Beſcheidenheit. Setzen Sie keine Ehre in äuſſere Dinge, die deſſen nicht würdig ſind; rühmen Sie ſich nicht ſolcher Vorzüge, die nur nach dem Wahn ſchwacher Menſchen dafür gelten. Dieſe Menſchen nennen das g u t, was wir ſchlecht nennen, und heißen das Sklaverei, worin wir unſer höchſtes Gut

ſuchen, und welches uns den Weg zur wahren Freiheit bahnt. Verachten Sie ſolche Leute aber deßhalb nicht, bedauern Sie dieſelben; denn ach! es ſind Unglückliche, deren Herzen das ſchöne Gefühl für Edelſinn und Tugend mangelt. Egoismus, Leichtſinn und eine falſche Anſicht reißt ſie dahin, und ſie eilen vorwärts auf dem Pfade des Verderbens.

Jetzt haben Sie alles vernommen, mein Bruder! verwahren Sie es in einem willfährigen Herzen, lieben Sie ſich; lieben Sie den Orden; lieben Sie alle, die Sie als Brüder kennen; Liebe iſt das ſchöne Band, das edle Herzen an einander bindet, und zu einer heiligen, unauflöslichen Freundſchaft vereint. Liebe gibt uns Stärke und Kraft gegen unſre Feinde, und Schönheit und Würde unter uns ſelbſt.

So ſchließe ich: mehr habe ich Ihnen jetzt nicht zu ſagen. Ein heiliges Schweigen bedecke alles, was Sie hörten und ſahen; das Gute keimt im Verborgenen, und wird einſt als herrliche Pflanze mit den ſchönſten Früchten aufgegangen ſeyn.

Die Loge iſt geſchloſſen und die Weihe geendet. Nur blos von Ihnen wird es abhängen, mein Bruder, ob ich Sie bald wieder im Mondengrade werde begrüßen können.

V.

COPIA VIDIMATA

des

zweiten Grades nach dem alten Ritual.

Ausgestellt von der rechtmässigen Loge Christian zu den sieben goldnen Sternen für die rechtmässige Loge Albertine zur Freundschaft in Göttingen, mit Genehmigung der hohen Obern.

Jena, den 16. Amphion Anno Ord. 2332.

Das Logenzimmer ist wie im ersten Grad gezieret, eben so behangen und erleuchtet. Hinter dem Meister sieht man, wenn der Vorhang gefallen ist, wiederum drei Teppiche an der Wand hängen. Auf dem mittelsten erblickt man einzelne Wolken am Himmel, unter welchen die Sonne halb zu sehen ist, mit der Beischrift: *Venit post multos una serena dies.* Die andern beiden Teppiche sind die im ersten Grad beschriebene. Der Altar ist gleichfalls, wie im ersten Grade, roth behangen, mit sieben Lichtern besetzt ꝛc., jedoch ohne Todtenkopf.

Sind die Brüder versammelt und gehörig bekleidet, so läßt der Meister den Bruder Ceremonien-Meister durch den ersten Marschall ersuchen, sie in die Loge zu führen. Die Brüder geben sich einander sämmtlich die Hände, der Bruder Ceremonien-Meister klopft zweimal siebenmal an die Logenthüre; nach Eröffnung derselben nähern sich die sämmtlichen Brüder Hand in Hand in einem halben Cirkel dem Meister; dieser schließt sich mit an, und so bilden sie

alsdann um den Altar eine Kette; hierauf spricht der Meister: «Unzertrennlich, wie diese Kette, sei unser Bund!»

Er zieht dann seinen Degen, klopft mit dem Gefäße desselben auf den Altar, und spricht wie im ersten Grade: « Meine Brüder, wollen Sie ihrer Bestimmung willig « folgen?» Alle Brüder machen das Zeichen dieses Grades und antworten: « Wir verehren die Harmonie! »

Meister. «Untersuchen Sie, Bruder erster Marschall, « ob wir vor dem Einbruche Profaner gesichert sind? »

Der erste Marschall macht das Zeichen dieses Grades, neigt sich gegen den Altar, zieht seinen Degen, verrichtet sein Amt, und nachdem er die Nachricht, daß die Loge vor dem Einbruche Profaner gesichert sei, zurückgebracht hat, fährt der Meister, mit Abnehmung seines Hutes, worin ihm alle Brüder folgen, fort:

« Ewiger, Unerschaffener! siehe huldreich auf deine Dir « zweifach geweihten Kinder herab; Harmonie des Geistes « und des Herzens mache sie dir gefällig und deiner Wohl- « thaten immer würdiger. »

Bedeckt sich dann wieder mit seinem Hute, klopft zweimal siebenmal mit dem Degen auf den Altar und spricht: « Es ist Loge! » Alle Brüder ziehen hierauf ihre Degen, bedecken sich und der Meister läßt sie niedersetzen. Ist dann die zu haltende Loge eine Receptions-Loge, so kann der Meister ungefähr folgendermaßen fortfahren:

« Die heutige Versammlung, meine Brüder! ist dazu « bestimmt, die Brüder des ersten Grades N. N. in den « zweiten Grad unsers erlauchten Ordens einzuweihen; « ihre Vorgesetzten, wie Sie sich noch aus der letzten Ver- « sammlung dieses Grades erinnern werden, legten dazu- « mal das vortheilhafteste Zeugniß von ihren Fähigkeiten « zur Erlangung höherer Grad ab; ich habe sie deshalb « heute hieher bescheiden lassen, um ihre Verdienste durch

« die Aufnahme in den zweiten Grad zu belohnen. Bru-
« der Ceremonien-Meiſter führen Sie ſolche daher in den
« Tempel. » Der Ceremonien-Meiſter begibt ſich dann in das Vorzimmer zu denen in den zweiten Grad aufzuneh-menden Brüdern, ſagt ihnen, daß er auf Befehl des hoch-würdigen Meiſters dieſer Loge komme, um ſie zu ihrer Be-ſtimmung zu führen, bittet ſie, ihre Hüte und Degen abzu-legen, gibt dieſe einem dienenden Bruder, um ſie dem Meiſter zu überbringen, und erſucht ſie alsdann ihm zu folgen. Nach-dem er zweimal ſiebenmal an die Logenthüre geklopft hat, führt er ſie in die Loge und ſtellt dieſelben zwiſchen die beiden Marſchälle vor den Altar; alle Brüder ſtehen dann auf.

Anrede des Meiſters.

« Unſere ehrwürdigen Ordens-Väter und Vorfahren
« haben bei der Grundlage dieſes unerſchütterlichen Tempels
« ihr groſtes Augenmerk auf deſſen innerlichen Bau und
« die innere Würde der Bauleute gerichtet. Ein Tempel,
« an dem alle Schönheiten der Kunſt verſchwendet ſind,
« blendet; der erſte Anblick reißt zur Bewunderung hin,
« unſer Auge ſieht das Ganze, bewundert es und wird
« geſättiget, denn die überfüllte Imagination verweilt nicht
« gerne lange dabei, weil ſie ſich dieſe Schönheiten nicht
« einzeln und in ihrer Verbindung vorſtellen kann. Gleiche
« Bewandtniß hat es mit dem ſittlichen Bau des Tempels
« der Harmonie. Würden wir nicht von Stufe zu Stufe
« weiter ſteigen, würde der Initiant beim erſten Anblicke
« alles ſehen, ſo würde man die Obern des Ordens nicht
« für weiſe Männer, ſondern für unvorſichtige Thoren, den
« Zweck des Ordens ſelbſt aber für unbedeutend halten
« müſſen, weil die Kenner deſſelben ſo unüberlegt freigebig
« damit wären. Nehmen Sie noch dazu, mein Bruder,

« daß eine plötzliche Erleuchtung das ungewöhnte Auge in « dem Maaße blendet, in welchem der allmählige Strahl « des Lichtes demselben so wohlthätig wird, und schließen « sie dann selbst auf die Ursache, warum die Söhne der « Harmonie stufenweise der Wahrheit sich nähern. — —

« Jeder, der die in unsern Gesetzen erheischten Eigen- « schaften hat, wird in die Vorhöfe unsers Tempels von « uns aufgenommen. Oft hindert uns Kürze der Zeit, oft « unser eigener kurzsichtiger Blick, tiefer in sein Herz einzu- « dringen, die Absicht seiner Handlung zu erforschen und « den genau kennen zu lernen, der in unsere liebenswürdige « Verbindung treten will. Am Ende lehrt uns nach voll- « brachter Aufnahme früh oder spät sein Betragen, daß er « zu einer solchen edlen Verbindung noch nicht reif, daß « sein Herz durch sittliche Grundsätze zu derjenigen uneigen- « nützigen Freundschaft noch nicht vorbereitet war, die einer « der Hauptzwecke unserer Verbindung ist; aber immer « finden wir Brüder des ersten Grades, die einer höhern « reinern Bruderliebe fähig sind; und diese vor anderen « auszuzeichnen, durch würdige Belohnung zu zieren, und « in den Wirkungskreis zu setzen, worin sie vermöge ihres « Geistes und ihrer sittlichen Kräfte mehr als bisher wir- « ken können, das ist die Pflicht der Vorsteher einer jeden « Brüdergemeinde. »

« Diese Pflicht rief uns heute in die Stunde der Weihe, « Brüder durch die Erhöhung in den zweiten Grad zu « belohnen, deren Wahl einstimmig von uns bestätigt wor- « den. Dies, meine Brüder, ist auch die Ursache Ihrer « jetzigen Anwesenheit hier. Sie haben durch die, Ihnen « von der Loge zugeordneten Patronen um weitere Beför- « derung nachsuchen lassen, und unsere heutige Versammlung « ist dazu bestimmt, Ihnen Ihre Bitte zu gewähren. Vor- « her aber müssen sie, Brüder dieses Grades, beweisen, daß

« ſie den Unterricht des erſten Grades wohl gefaßt haben; « denn wenn gleich dieſer Unterricht manchem, der fürs « harmoniſche Band edler Brüder keinen Sinn und kein « Herz hat, überflüßig, oder einem andern, der nach heu= « tiger Sitte die wohlſchmeckende Nuß darum nicht aufhebt, « weil es ihm zu mühſam iſt, die Schaale zu zerbrechen, um « den Kern zu finden, zu langweilig; wenn unſer erſter Unter= « richt einem ſolchen auch unbedeutend ſcheinen ſollte, ſo ſeien « Sie doch überzeugt, daß derſelbe eine feſte Grundlage der « erhabenen Myſterien unſers Ordens, und ein Fingerzeig für « die edelſten Aufſchlüſſe über die wichtigſten Angelegenheit « dieſes Lebens iſt. Seyen Sie verſichert, daß er (um jenes « Gleichniß beizubehalten) die verſchloſſene Schaale ſei, in « welcher ein für das dauerhafteſte Wohl des Leibes und « der Seele harmoniſcher Brüder geſchaffener Kern gedeih= « lich aufbewahrt wird. Zeit, Verſchwiegenheit, Treue « und Arbeit werden Ihnen die Schaale öffnen, und mit « den ſüßeſten Empfindungen, mit den reinſten Freuden Sie « beglücken. »

« Antworten Sie mir jetzt auf die Fragen, welche ich « als ein von den erhabenſten Obern des Ordens beſtellter « Meiſter, Kraft meines Amtes, an Sie ergehen laſſe, und « ohne deren richtige Beantwortung niemand einer höhern « Stufe würdig befunden wird. Sie alle, meine Brüder, « werden genau aufmerken, ob dieſe Brüder des erſten « Grades ſich durch ihren in demſelben bewieſenen Fleiß « einer Erhöhung werth gemacht haben; ich hoffe das beſte « und Sie alle ſtimmen in meine Wünſche und Hoffnungen « ein. »

« Wer Ohren hat zu hören, der höre! »

(Die Brüder des zweiten und der höhern Grade ſetzen ſich jetzt nieder; der Meiſter geht den Unterricht des erſten Grades mit dem (den) Aufzunehmenden

durch; ist es nur einer, so hat er sich in den Fragen, wo von mehreren die Rede ist, darnach zu richten. Hier folgt nun das nämliche wie im ersten Grad, ausser daß in der letzten Rede des Meisters, «Ihr «Wunsch wird Ihnen sogleich erfüllt werden.» Dieses sogleich bei dem ersten Grade weggelassen wird.)

(Sind die aufzunehmenden Brüder bestanden, so fährt der Meister fort:)

«Ich freue mich, meine Brüder, daß Ihre Kenntnisse «meiner Erwartung und der Erwartung aller hier anwe«senden Glieder des Ordens so herrlich entsprochen haben. «Fahren Sie fort, der Wahrheit, der Tugend, der Freund«schaft und den erhabenen Gesetzen des erlauchten Ordens «gemäß zu leben, und der Erfolg wird Ihre Erwartung «so sehr übertreffen, als wir alle Gottes besten Segen «dazu aus brüderlichem Herzen erbitten.

(Hier stehen die Brüder auf, legen ihre Hüte und Degen ab, und schließen Hand in Hand einen Kreis um den (die) Aufzunehmenden, welchen (welche) die Brüder Marschälle niederknien lassen. Wenn dieses geschehen ist, spricht der Meister:)

«Der Herr behüte Euern (Deinen) Eingang und Aus«gang.» Alle Brüder (die Aufzunehmenden, welche während der Zeit vor dem Altare knien, ausgenommen) antworten: «Von nun an bis an die letzte Stunde Eures (Deines) thatvollen Lebens!!!»

(Die Brüder verfügen sich hierauf wieder an ihre Plätze, setzen die Hüte auf und nehmen die Degen wie vorhin. Der Meister spricht zu den Aufzunehmenden: «Stehen Sie auf!» Hierauf fährt er fort:)

«Meiner Pflicht gemäß muß ich Ihnen jetzt die Cere«monien erklären, welche bei der Aufnahme eines Bruders «zum ersten Grade gebräuchlich sind. Ich bin überzeugt,

« daß Ihnen dieſelben erſt recht ehrwürdig ſein werden,
« wenn Sie erfahren, aus welchem Geſichtspunkte Sie
« ſolche zu betrachten haben. Merken Sie daher auf jedes
« meiner Worte: Wir leben jetzt in einer Zeit, meine
« Brüder, in der es leicht iſt, ſich die Miene eines reifen
« Nachdenkens zu geben, indem wir gewiſſe Reſultate der-
« ſelben ſchon mit der Muttermilch einſaugten, noch mehr
« in dem Umgang mit andern auffangen, deren Vorder-
« ſätze uns oft gar nicht bekannt ſind. Wahrheiten, von
« denen jetzt Knaben zu ſchwatzen wiſſen, koſten dem erſten'
« Erfinder oft die Anſtrengung aller ſeiner geiſtigen Kräfte
« von dem Augenblick deſſelben an, bis zum Ende ſeines
« Lebens. Welchen Werth aber mußten dann ſolche Wahr-
« heiten für den haben, der durch eigene Bemühung ſie
« fand, und folglich ſie in ihrem ganzen Umfange zu über-
« ſehen im Stande war. Nur wenige von uns bringen es
« dahin, weil nur wenige Luſt und Entſchloſſenheit genug
« beſitzen, Wahrheiten bis an ihre letzte Quelle zu ver-
« folgen. Inzwiſchen haben die Weiſen der Vorwelt ſich
« von jeher bemüht, die Wahrheit deſſen, was von ganzen
« Völkern als wahr angenommen wurde, ernſtlich zu prüfen,
« und den Weg, auf dem das Menſchengeſchlecht Jahr-
« tauſende allmählig bis zu einem gewiſſen Grade der Er-
« kenntniß gelangt war, kaltblütig zurückzuwandeln, damit
« ſie erfahren mögten, ob die Concluſionen mit den Prä-
« miſſen in richtigem, der Natur vernünftiger Weſen ange-
« meſſenem Verhältniß geſtanden, oder um mich deutlicher
« zu erklären, ob die Lebensregeln, die Grundſätze der
« Aufklärung in der profanen Welt, auch wirklich das Ge-
« präge der Wahrheit, Weisheit und Zügung der ewigen
« Gottheit trugen. Dies zu erfahren, abſtrahirten ſie von
« allem, was ſie umgab, verſetzten ſich in Gedanken in die
« Zeiten der Kindheit des menſchlichen Verſtandes, gingen

« von dieſem Punkte aus, durchwandelten alle Grade der « möglichen Erleuchtung bis zu dem ſcheinbaren Gipfel der « Aufklärung; ſie fanden aber eine Menge von Irrthümern, « eine Menge von kurzſichtigen Menſchen, überſehene « Schätze des Lebens und unglücklicher Weiſe das Men- « ſchengeſchlecht dem Gipfel nah, auf dem nur Thoren zu « jubiliren vermögen. Sie zogen ſich demnach in engere « Verbindungen zurück und arbeiteten für das Wohl der « Menſchheit, indem ſie ihr den Weg vorwandelten, der « allein zum Ziele wahrer Glückſeligkeit führt. »

« Sie, meine Brüder, wurden vor ihrer Aufnahme in den « erſten Grad von uns in ein dunkeles, wenig erleuchtetes « Gemach geführt, nicht um ihre Herzhaftigkeit zu prüfen, « ſondern um Ihnen einen brüderlichen Wink zu geben, « daß man über die Aufklärung unſerer Zeiten nur dann « richtig urtheilen könne, wenn man von den Tagen der « Finſterniß ausgehet, hierauf die Fortſchritte bemerkt und « ſich ſorgfältig vor der Täuſchung derer hütet, welche ſich « ſelbſt fortgerückt glauben, wenn ſich die Dinge ihnen « näheren oder ſich von ihnen entfernen. »

« Sie wurden mit verbundenen Augen zu uns geführt, denn « der Mann, den ſein Gewiſſen nicht drückt, fürchtet auch da « nichts, wo er, was um ihn iſt, nicht zu ſehen vermag, und « unter Brüdern, die ſich zur Weisheit und Tugend verbunden « haben, iſt jeder brave Mann ſicher. Man hatte Sie alles « Metalles und aller irdiſchen Koſtbarkeiten beraubt. — « Weisheit iſt nicht für Gold feil und Bruderliebe zu « kaufen, iſt Pluto zu arm. Wir läugnen zwar nicht, daß « der Orden auch zukünftig irdiſche Vortheile für Sie haben « kann, aber dieſe ſind bei weitem die kleinſten. »

« Sie wurden dann gereiniget, — brauche ich Ihnen wohl « die Bedeutung dieſer ſchon im Alterthum üblichen Handlung « noch zu erklären? Man ließ Ihnen Zeit zum Nachdenken

« weil wir übereilte Schritte haſſen. — Man führte Sie, « nach abgelegtem Gelübde der Verſchwiegenheit und ange« hörten Haupt-Grund-Geſetzen, wieder ab, um es Ihnen « frei zu ſtellen, ob wir Sie brüderlich umarmen oder ver« geſſen ſollten. Siebenmal haben wir Sie um ihren Ent« ſchluß gefragt und eben ſo oft haben Sie den innigſten « Wunſch Ihres Herzens geäuſſert, unſer Bruder zu wer« den. Und hier, vor dem allſehenden Auge Gottes, in « Gegenwart dieſer würdigen Brüder legen Sie nun die « Hand auf Ihr Herz, zum Zeugniß, daß Sie Ihr eigenes « Gewiſſen wider ſich empören, wenn Sie folgende Fragen « nicht der Wahrheit gemäß beantworten: »

1) Sind Sie mit den Lehren und Gebräuchen des erſten Grades zufrieden?

2) Haben Sie es nie bereut, ein Bruder der literäriſchen Harmonie zu werden?

3) Sind Sie beredet worden, um den zweiten Grad nachzuſuchen?

4) Haben Sie von den Lehren und Gebräuchen deſſelben ſchon etwas vorhergewußt?

5) Sind Sie entſchloſſen, für den Orden, ſoviel es bürgerliche Geſchäfte erlauben, zu leben? und im Nothfall auch zu leiden?

6) Haben Sie gegen irgend einen Bruder etwas auf dem Herzen, ſo beſchwöre ich Sie, es jetzt zu ſagen, weil es noch Zeit iſt, denn unter uns darf nur Liebe herrſchen.

7) Wollen Sie noch in den zweiten Grad aufgenommen ſein?

« Nun ſo nehme ich Sie dann zum Bruder des zweiten « Grades im Namen der hohen Obern und vermöge der « mir von ihnen ertheilten Macht auf. »

Der Meiſter küßt nun den (die) Aufgenommenen, der Ceremonien-Meiſter gibt ihnen ihre Hüte und Degen und

macht ihnen die Ordenszeichen des ersten Grades von der rechten Brust los und die des zweiten auf die linke fest mit den Worten: « Empfangen Sie hier die Zeichen Ihrer « Erhöhung. »

Fortsetzung der Rede des Meisters.

Das Zeichen dieses Grades ist ganz einfach. Sie schliessen die rechte Hand, machen alsdann mit dem Daumen und Zeigefinger desselben einen Siebener auf Ihre linke Brust, zum Zeichen, daß Sie meine sieben Fragen aus Ihrem Herzen beantwortet haben.

Ich habe Ihnen nun noch zu erklären, warum sich die Brüder der literärischen Harmonie Bembo nennen. In den ersten Jahren des Christenthums lebte ein heidnischer Weiser dieses Namens, welcher durch das gute Beispiel, das die ersten Christen gaben, zu dem Entschluß bewogen wurde, selbst ein Christ zu werden. Er wandte sich an einen damals berühmten Bischof und bat ihn, ihm in der christlichen Religion Unterricht zu geben. Der Bischof gewährt seine Bitte und machte nach damaliger Sitte den Anfang mit der Erklärung der Psalmen Davids. Er schlug von ungefähr den neun und dreißigsten Psalm auf, der anfängt: Ich habe mir vorgesetzt, daß ich nicht sündige mit meiner Zunge. Kaum hatte Bembo diese Stelle verstanden, als er eilig aufsprang und sich entfernte. Auch ließ er sich bei dem Bischof nicht wieder sehen. Einst begegnete ihm dieser auf der Straße. Was entfernt dich von mir? fragte er ihn. Nichts, ehrwürdiger Vater! sagte Bembo, aber ich weiß meine erste Lektion noch nicht. Schweigen, meine Brüder, ist demnach nicht so leicht. Sie aber sind verbunden, unsere Geheimnisse und alles, was Sie hier sehen, jedem zu verschweigen, auch den Brüdern des ersten Grades nichts zu offenbaren; daß Sie sich dazu verbunden fühlen, versichern

Sie mir und allen Brüdern hiermit mit dem Handschlag eines ehrlichen Mannes, und mit dieser brüderlichen Umarmung. Der Meister küßt ihn, und die übrigen Brüder nach der Reihe. Ist das geschehen, so tritt der Aufgenommene wieder vor den Altar; der Meister fährt fort:

« Heil unserm siebenmal heiligen Bunde!! Heil allen « Brüdern, die das Licht sehen und allmählig sich demsel« ben nähern. »

Sie sind in dem Vorhof gestanden, und wir haben Sie in den Tempel geführt, Sie haben bisher mit verbundenen Augen geopfert; immer heller wird Ihr Blick, je näher Sie kommen. Treues Schweigen und treues Beobachten der Pflicht hat sichern Lohn. Dem biedern Forscher zeigt sich die Göttin in ihrem Glanze, und beseligt ihn mehr als alle Güter der Erde. Der Vorhang fällt. — (Die schwarze Decke wird heruntergelassen, und man sieht die drei Teppiche.)

Wundern Sie sich nicht, meine Brüder, hier Ihnen schon bekannte Bilder zu sehen. Bruder Ceremonien-Meister führen Sie die Aufgenommenen an ihren Platz; Sie aber, mein jüngerer Bruder, merken Sie jetzt wohl auf den Unterricht des ersten Grades!

Meister. Meine Brüder, wie fanden Sie den Himmel?

Antwort. Ziemlich klar, aber noch etwas bewölkt.

M. Was hoffen Sie also?

A. Bald volles Licht für die Brüder, deren Auge es zu fassen vermag.

M. Was sagt Ihnen die Weltkugel?

A. Viel und wenig.

M. Wie ist das zu verstehen?

A. Der Dinge, die den Menschen zum Glück und zur Freude gereichen, finde ich viele, aber wenige, die den rechten Gebrauch davon machen.

M. Was lernen Sie daraus?

A. Daß ich mich vom großen Haufen auch dadurch unterscheiden müsse, die Dinge in der Welt recht kennen zu lernen, und meine Kräfte zu üben, damit ich den rechten Gebrauch davon machen könne.

M. Der Obstbaum, den Sie da sehen, verspricht reiche Erndte, wenn Sturm und Wetter ihm nicht schaden; was fällt Ihnen dabei ein?

A. Mancher hoffnungsvolle Jüngling wird vom Sturm der Leidenschaften dahin gerissen und in ein unabsehbares Elend gestürzt.

M. Richtig, meine Brüder; wollen Sie demnach beide, wenn Sie können, vom Sturm sichern?

A. Der Jüngling voll Geist und Muth würde es für Spott aufnehmen, wenn man ihn mit den Gefahren der Tugend nicht bekannt werden ließe; mit den Gefahren, deren Ueberwindung allein den wirklich großen Mann macht.

M. Auf ähnliche Gedanken führt auch die Melone; was denken Sie dabei?

A. Der ist ein Thor, der seine besten Kräfte der sinnlichen Freude opfert; aber sinnliche Freuden sind auch Freuden der Menschheit, der Bruder der literärischen Harmonie findet eine Regel im bekannten: *In medio virtus.*

M. Sie haben mir schon, wie Ihnen der Himmel noch trübe war, erklärt, warum Sie hier ein Bergwerk erblicken. Damals sagten Sie, Sie hätten das von Pythagoras gelernt; erklären Sie sich jetzt darüber?

A. Ich habe es von Ihm gelernt, weil er ein Stifter unsers Ordens ist.

M. Warum nennen Sie ihn unsern ersten Meister?

A. Nicht, als hätte er den Orden erdacht oder erfunden, sondern weil die sichere Geschichte nur bis auf seine Zeit hinausgeht.

M. Kennen Sie die Geschichte des Ordens?

A. Die geheime Gesellschaft, die Pythagoras in Griechenland und Italien stiftete, (sie ward von Profanen der Pythagoräische Bund genannt, und von ihm selbst die Harmonie) hatte man in Chaldäa, Phönizien und Aegypten kennen gelernt, — wie sie sich von da aus weiter ausbreitete, Hochwürdiger Meister! das lehren Sie mich.

M. Ihre Bitte ist brüderlich. — Aber sie kommt noch zu früh. Dieses Land hier trägt nur Unkraut, halten Sie dies für einen Verlust oder für einen Gewinn?

A. Für beides.

M. Wie können Sie beweisen, daß es ein Gewinn sei?

A. Fürs erste ist Unkraut an sich nicht ohne Nutzen, fürs zweite beföroert es die Thätigkeit der Menschen, die es vertilgen müssen, wenn es die nützlichen Früchte und das Getraide nicht ersticken soll. Es lehrt uns also den Werth, der edlen Produkte des Pflanzenreiches erst recht schätzen, und gibt dem Geist und dem Leibe eine der Menschheit würdige Beschäftigung.

M. In wie ferne halten Sie es für einen Verlust?

A. Weil sich von der Menge desselben an einem Orte auf die strafbare Gleichgültigkeit, Trägheit und Armuth der Menschen des Ortes schließen läßt.

M. Wie nützt dem Orden diese Bemerkung?

A. Auf siebenfache Weise. Denn

1) Unkraut wächst von selbst; böse Neigungen schleichen sich leicht in das menschliche Herz.

2) Der Anbau edler Früchte bringet Mühe und Kosten; Gefühl für Tugend und Seelengröße muß mühsam erzeugt, genährt und bewahrt werden.

3) Kein Acker ist ganz ohne Unkraut; kein Mensch ist ganz gut.

4) Kein Acker trägt lauter Unkraut; kein Menſch iſt ganz böſe.

5) Die Mehrheit des Unkrautes erſtickt die edlern Früchte; hervorſtehende Laſter verdunkeln einzelne gute Züge.

6) Die Mehrheit edler Früchte macht weniges Unkraut unmerklich; viele gute Eigenſchaften bedecken die kleinen Schwächen.

7) Die Glieder der literäriſchen Harmonie wehren mit allen ihren Kräften die Mehrheit des Unkrautes, und befördern mit Leib und Seele die Mehrheit edler Früchte.

M. Was für eine Bemerkung können Sie noch hinzufügen?

A. Dieſe; wenn gleich der Acker die Früchte hervortreibt, ſo bedarf es doch des Zuthuns der Menſchen, wenn er recht nützlich werden ſoll.

M. Was denken Sie dabei?

A. Daß auch wir unglücklich wären, wenn nicht andere Menſchen, ſelbſt oft wider ihren Willen, zu unſrer Bildung und zum Anbau unſers Verſtandes beitrügen.

M. Wozu bewegt dies den Bruder des Ordens der literäriſchen Harmonie?

A. Es feuert ihn an, jeden ſeiner Achtung werth zu halten, weil es nur von ihm abhängt, von ihm zu lernen.

M. Was bedeutet der Hund, den Sie hier erblicken?

A. Er iſt ein Bild der Herzensgüte, weil er Beleidigung im Augenblick, Wohlthaten aber nie vergißt.

M. Welches iſt hierbei der Entſchluß eines treuen Ordensbruders?

S. Sich von einem unvernünftigen Thiere nie beſchämen zu laſſen, denn ſeiner Beſtimmung nach ſoll er zu groß ſeyn, Beleidigungen zu ahnden, aber nie groß genug, um

die Pflicht der Erkenntlichkeit und Freundschaft auſſer Augen zu ſetzen.

M. Warum ſchweigt der Fiſch, wenn er zerſtückt wird?

A. Die Natur hat ihm die Stimme verſagt, mögte ſie ſie jedem verſagen, der die Geheimniſſe unſers Ordens zu verrathen veranlaßt würde.

M. Das bedarf es nicht, meine Brüder, wir haben mit Männern zu thun und lachen der Knaben! Was gefällt Ihnen am Bienenſchwarm, den Sie hier ſehen?

A. Die Anhänglichkeit unter die Königin.

M. Warum das?

A. So ſollen die Brüder der literäriſchen Harmonie den Obern des Ordens und dem Meiſter anhängen.

M. Was ſoll der Ordensbruder noch ferner thun?

A. Er ſoll mit Freuden einen Theil ſeines Ueberfluſſes oder auch ſeiner Nothdurft zur Unterſtützung Nothleidender verwenden; darum iſt ihm hier der Pelikan aufgeſtellt, welcher ſeine Jungen aus der Bruſt füttert.

M. Liegt nicht auch noch eine andere Lehre darin?

A. Zur reineren Wahrheit gelangt man nur durch reifes, kaltblütiges und wohlgeordnetes Forſchen.

M. Wie hängt das zuſammen?

A. Man hat lange geglaubt, daß der Pelikan, um ſeine Jungen zu füttern, ſich die Bruſt aufritze; aber die Erfahrung hat das Gegentheil gelehrt.

M. Die übrigen Hieroglyphen ſind Ihnen bekannt. Freilich, in denſelben liegt noch mehreres, als ich Ihnen bisher davon ſagen konnte.

Denken Sie ſelbſt darüber nach, und erwarten Sie ein Ihren Wünſchen entſprechenden Aufſchluß jenſeits eines Ihnen jetzt noch unbekannten Vorhangs. Sie, Bruder Sprecher, laſſen Sie die anweſenden Brüder durch das gewöhnliche Zeichen zu erkennen geben, ob ihnen die heutige

Arbeit Vergnügen gemacht habe? Die Brüder klopfen nach einem gewiſſen Takt ſiebenmal in die Hände. Nach erfolgtem Zeichen.

Der Sprecher. Die Brüder ſind fröhlich und denken der Erinnerung des Weiſen:

Wenn Du einen fröhlichen Tag haſt; ſo vergiß des Armen nicht.

Es wird hierauf für die Armen geſammelt. Der Meiſter trägt dasjenige vor, was er den Brüdern des zweiten Grades noch bekannt zu machen hat, theilt die Parole aus und ſchlägt dann auf den Altar. Alle Brüder, auſſer ihm, ſtecken die Degen ein; dann wird die Kette gemacht und der Meiſter ſpricht, wie bei'm Anfange der Loge:

« Unzertrennlich wie dieſe Kette, ſei unſer Bund. »

Hierauf machen die ſämmtlichen Brüder das Zeichen dieſes Grades; der Meiſter klopft mit ſeinem Degen zweimal ſiebenmal auf den Altar und ſpricht:

« Die Loge iſt geſchloſſen und die Weihe geendet. »

« Denkt täglich daran und liebt euch ewig. »

Ausgefertigt von der rechtmäßigen Loge C. z. d. 7. g. St. mit Genehmigung der Obern für die rechtmäßige Loge Albertine zur Freundſchaft in Göttingen.

Jena, den 16. Amphien, A. O. 2332.

VI.

Zweiter oder Mondengrad,

nach dem

neuen oder verbeſſerten Ritual.

Die Aufnahme in den Mondengrad geſchieht nicht blos vom Meiſter allein, ſondern in Gegenwart aller Brüder des Mondes und der höheren Grade. Der Meiſter ſitzt an einem rothbehangenen Tiſche, zu ſeiner Rechten der erſte Vorſteher und zu ſeiner Linken der Sprecher. Der Secretär ſitzt an einem ſchwarzbehangenen Tiſche und verfertigt hier das Protokoll über alle während der Loge vorgegangenen Verrichtungen. Ueber dem Meiſter hängt eine ſchwarze Ampel mit drei Lampen, und auf dem Tiſche ſtehen zwei Opferbecken, in welchen eine helle Flamme lodert. Hinter dem Meiſter ſind drei Teppiche aufgehangen, die mit einer ſchwarzen Decke bedeckt ſind. Die übrigen Brüder ſitzen in einiger Entfernung vom Meiſter zu beiden Seiten; alle ſind ſchwarz gekleidet. — Der Meiſter klopft mit dem Symbol ſeiner Würde ſiebenmal nach dem harmoniſchen Takt auf den Tiſch und beginnt dann:

„Sei'n Sie mir gegrüßt, Söhne der Harmonie im Tempel des Mondes! ſei'n Sie mir willkommen, meine theuern, innigageliebten Brüder! — Die heutige Verſammlung iſt, wie Sie wiſſen, dazu beſtimmt, einen Bruder des Sternengrades dem Strahle eines helleren Lichtes zu nähern. Bevor ich aber mich an ihn ſelbſt wende, frage

ich Sie noch einmal, meine zwiefach verbundnen Brüder! ob Sie den Bruder N. N. auch noch heute für fähig halten, die zweite Stufe unſeres Heiligthums zu betreten?

Die Brüder antworten: «Wir hoffen und wünſchen es.»

« Hören Sie dieſe Antwort, mein jüngerer Bruder? — Die Söhne des Mondes hoffen und wünſchen Sie würdig zu finden in ihre Reihen mit einzutreten, und dem Heiligthume des harmoniſchen Tempels näher zu kommen. Auch ich, mein Bruder! auch ich hoffe und wünſche es. Kein Laſter darf zwar die Schwelle entweih'n, und verbannt ſei mit Verachtung der Treuloſe, zurückgeſtoßen der Unwürdige, der ſich dem Monde nähern will. Aber das Herz des Menſchen iſt auch ſchwach; würden wir mit ſtrenger Gerechtigkeit heute richten, und Sie nur dann die zweite Stufe unſers Tempels betreten laſſen wollen, wenn wir Ihr bisheriges Betragen in vollem harmoniſchen Einklang mit den Vorſchriften des erſten Grades fänden, o gewiß! unbeſchadet der Ehre Ihres Charakters können wir es ſagen, Ihr Fuß würde dieſe geheiligte Schwelle nicht betreten, und Sie nicht einem helleren Lichte näher kommen. Welcher Menſch könnte mit dem ſtolzen Bewußtſein auftreten: «ich bin ganz gut.» — Nein, das menſchliche Herz iſt ſchwach; ſo lange wir wallen auf dieſem gebrechlichen Runde, hat unſere Vernunft einen daurenden Kampf mit unſern Leidenſchaften, und wohl uns, wenn letztere nur nicht ſiegen und den beſſern Theil unſeres Selbſt in ſchändliche Feſſeln ſchmieden! —

Wir würden demnach ungerecht handeln, mein Bruder! wenn wir von Ihnen mehr verlangen wollen, als Sie leiſten können, und als wir alle thun. Sie ſind bisher im erſten Grade unſeres Ordens ein beſtändiger Gegenſtand der Beobachtung ihrer höhern Brüder geweſen, wir kennen Ihre Handlungen, wir wiſſen, daß Sie zuweilen dem hef-

tigen Drange Ihrer Leidenschaften folgten, und die Vorschriften des ersten Grades übertraten. Aber wir haben die Hand auf's Herz gelegt, und in dem Gefallenen unser Ebenbild gefunden. Wir haben gerichtet, wie Menschen von Menschen gerichtet werden sollten; wir verzeihen Schwachheiten, und wünschen aus voller Seele dem irrenden Bruder Segen zu künftiger Besserung. Mit verzeihendem Herzen sahen wir also Ihre Fehltritte, aber mit unnennbarer Freude bemerkten wir auch, daß Sie sich eifrigst bemühten, den Vorschriften des Sternengrades immer gemäßer zu handeln, und der schönen Bestimmung als Mensch Folge zu leisten. Dieses rühmliche Betragen von Ihrer Seite verdient Belohnung von unserer Seite, und die Brüder des Mondes fanden Sie würdig in ihre Reihen zu treten, und ein Glied ihrer heiligen, unauflöslichen Kette zu werden.

Doch ehe der brüderliche Kreis sich öffnet, um Sie zu umschließen, ehe wir Sie zum Sohne des Mondes weihen, beantworten Sie mir folgende Fragen aus reinem aufrichtigen Herzen:

1) Wollen Sie auch ferner sich eifrigst bemühen, den Vorschriften des ersten Grades immer mehr und mehr Folge zu leisten, und Ihr höchstes Bestreben dahin richten, Ihren Verstand zu bilden, Ihr Herz zu bessern? —

2) Wollen Sie, wenn die Vorschriften des zweiten Grades Ihnen nicht anstehen sollten, uns dennoch das Gelübde der Verschwiegenheit leisten? —

3) Eine der ersten Tugenden, welche der Orden von den Söhnen des Mondes fodert, ist Aufrichtigkeit des Bruders gegen den Bruder. Geloben Sie die? —

Nun denn, so geben Sie mir zur Bekräftigung alles dieses Ihre rechte Hand als Pfand der Ehre!

Heil unſerm ſiebenmal heiligen Bunde! — Heil allen Brüdern, die das Licht ſehen, und allmählich ſich demſelben nähern! — Sie haben in dem Vorhof geſtanden, mein Bruder! ich führe Sie nun in den Tempel, und immer heller wird Ihr Blick werden, je näher Sie dem heiligen Feuer kommen, das im Innerſten unſers Heiligthums lodert. Treues Schweigen und treues Beobachten hat ſichern Lohn; dem biedern Forſcher zeigt ſich die Göttinn in ihrem Glanze, und beſeligt ihn mehr, als alle Güter der Erde.

Vernehmen Sie jetzt, mein geliebter Bruder! bei dem erſten Eintritte in unſere brüderliche Reihen zuvörderſt den allegoriſchen Aufſchluß über den Urſprung des Ordens, leihen Sie mir Ihre Aufmerkſamkeit dabei, und ſuchen Sie mit reifem Nachdenken die goldnen Wahrheiten deſſelben bei ſich aufzunehmen.

Als vor Jahrtauſenden aus der Hand der Natur Menſchen ihr Daſein empfingen, wurden ſie mütterlich von ihr geleitet. Die Erde war ein Eden, und die ſchuldloſen erſten Bewohner derſelben kannten kein Mißgeſchick. Huld und freundliche Zuverſicht lächelte jedes Auge dem andern, und die Rede des Mundes war Erguß des Herzens. In himmliſcher Eintracht lebten ſie glückliche Tage.

Indeß wuchſen die drei Töchter der Natur, Schönheit, Weisheit und Stärke heran, und wollten die Menſchen beherrſchen. Auch war es der Wille der Mutter, nur ſollten in holder Schweſtergemeinſchaft den Zepter ſie führen; doch das gefiel nicht der Schönheit, gefiel nicht der Stärke. Jede foderte den Vorrang zuerſt.

Mich, ſprach die Schönheit, nennt man mit Recht Schöpferinn der Freude. Meine Gegenwart entzückt die klagenden Erdbewohner. Wo ich nicht bin, da pflanzt die Langeweile ihr Schlafzimmer auf. Ich ſollte die Menſchen beherrſchen, mir allein würden ſie willig dienen. —

Aber die Stärke versetzte: Das wähnest du, Schwester! denn sprich! weicht nicht alles meiner drohenden Rechte? Erbebt vor meiner Gewalt nicht die Erde in ihrer Veste? Bin ich's nicht, die den Weltbau hält, und würdest du selbst nicht ohnmächtig hinsterben, wenn ich nicht dich immer dir gleich erhielt.

So eiferten die Schwestern widereinander, und die Stärke foderte die Weisheit auf, den herrschsüchtigen Kampf zu entscheiden. Sie sprach zu ihr: Die du untrüglich der Ewigkeit Rath erforschest, gib der Wahrheit die Ehre; sprich, wem gebührt der Vorrang? Aber die Weisheit lächelte hold, sah auf die Schwestern herab, und schwieg, sich ihrer Größe bewußt.

Da gingen die beiden Beschämten zur Mutter Natur, und klagten, daß die Schwester den Streit nicht schlichten wolle. Wohlan dann, sprach Mutter Natur, zeigt, was ihr vermögt; ich geb' euch die Menschen. Dir, Schönheit, mit deinen entzückenden Reizen, dir ihre Herzen zu suchen. Dir, Stärke, mit dem gewaltigen Arm, zum Ziele des Glückes sie zu führen. Geht, zeigt, was ihr vermögt.

Nun gingen die Schwestern, die Schönheit voran. Unwiderstehlich zog sie den Blick des Mannes auf sich, weckte im Innern seines Herzens schlummernde Triebe. In dem süßen Gefühl der Anmuth vergaß er der Mühe des Lebens, konnte nur schauen und empfinden, nicht handeln. Noch ruhten die Triebe sittsam und bescheiden, aber die erwachende Freude rief zum Tumult sie auf. Sie folgten dem Rufe. Wild und ungestümm rannten sie widereinander, jeder drängte sich vor, und wo die Freude sich sehen ließ, da sandten sie ihr das Verlangen in bittender Stellung entgegen. An einer seidnen Schnur zog dieses das Menschengeschlecht hinter sich her, und rieth ihnen mit der Freude zu buhlen. Die Menschen folgten dem Rathe; die

Freude nahm lächelnd sie auf, und fesselte schmeichelnd noch fester sie an die Schnur des Verlangens. Da wurde die Wollust geboren. Nun wollte der Mann auch besitzen, genießen, was er schön fand; das konnte ihm die Schönheit nicht geben. Da trat die Stärke hervor, bewaffnete seinen Arm, und machte ihn zum Herrn des Wehrlosen. Vor ihrem Dräuen erbebten die Kinder der Erde; und räumten schüchtern ihr ein, was sie mit Ungestümm heischte.

So gingen Jahrhunderte vorüber, und das Menschengeschlecht wünschte, was Schönheit ihm anprieß, wollte, was es wünschte, erdroht' und erfocht', was es wollte, und plötzlich erhoben sich in dem Getümmel der Thorheiten Menge.

Um einen Kuß vom Weibe ließ der Mann die Heerde verwildern, um einen Blick auf blumenbesäete Fluren, that er Verzicht auf die Bebauung des Landes, und die ihn schützende Stärke entrüstete Mann gegen Mann, deckte die Gefilde mit Todten, und färbte rieselnde Bäche mit Menschenblut.

Da wandte die Schönheit sich weg, und ließ den Undankbaren nur den Schimmer von ihr, und das Verlangen in tausend Gestalten.

Noch strebte die Stärke empor, wüthete, kämpfte, und in Wuth zerriß sie das von ihrer Mutter so fest geknüpfte Band der Gleichheit unter den Menschen. Schon lange hatte in seinem Hinterhalte das Verderben gelauscht, die Menschen von der Erde zu tilgen. Jetzt nahm es den Augenblick wahr, und sandte seine Mutter, die Herrschsucht, voran. Diese hielt dem Manne das Unkraut des Vorrangs dar. In langen Zügen sog er die epidemische Krankheit ein; hoch und schwer wühlte sein Puls, dann heftiger und schneller; sein Auge funkelte, er raßte, und nun verkannte er am Menschen das Bein von seinem Bein, das Fleisch

von ſeinem Fleiſch. Die Seuche griff um ſich; ſchon waren Tauſende gefallen, und noch des Elends kein Ende. Stets zahlreicher beſtürmte das Heer thörichter Wünſche die Herzen der Menſchen; da waren Güter vonnöthen; ſie erſtrebte der Menſch, und ſchuf mit eignen Händen, die unerſättliche Furie, die Habſucht. Sie gab dem Gewiſſen den goldnen Schlaftrunk, und barg es in ein felſigtes Grab. Dort ſchlief es den ehernen Schlaf, und niemand durfte es erwecken, denn vor dem Grabe deſſelben ſtand die Gefahr mit heimlichen Waffen; zu ihrer Rechten donnerte die Ungnade der Großen, und an ihrer Linken ziſchelte das Geſpötte des Volkes; vor ihnen gaukelte der geſchäftige Selbſtbetrug. Tauſende ſahen ihm ins Auge, hielten ihn für das erweckte Gewiſſen, gingen ruhig heim und ließen's beim Alten.

Lange hatte die Göttin der Gemeinſchaft unter den Menſchen friedlich gewohnt; doch itzt brachen die Urältern der Zwietracht das Mein und Dein plötzlich in ihr Gebiet, und feſſelten die Gute mit eiſernen Banden an das felſigte Grab des Gewiſſens für Jahrtauſende. Auch ſchwand die kaum noch athmende, holde Zufriedenheit dahin, und ſank in das Grab des Gewiſſens. Da vermißten, da ſuchten die Großen und Niedern der Erde ſie wieder, klagten über den Verluſt und traten ſie ſelbſt unwiſſend mit Füßen.

Da nun erbarmte ſich Mutter Natur. Sie rief ihre Tochter, die Weisheit, zu ſich und ſprach: Sieh! meine Tochter, wie deine Schweſtern die Menſchen vor dem Verderben zu ſichern zu ſchwach ſind. Lange ſchon birgt die Schönheit ihr Antlitz, und der Gräuel der Verwüſtung verrennt ihr den Weg zu den Herzen der Menſchen. Die ſich noch haltende Stärke iſt auch im Begriff zu entfliehen, und dann werden ſie ſicher erliegen unter der Laſt der

Mühseligkeiten, die sie sich selbst schaffen, wenn du sie nicht leitest und schützest.

Da rief die Weisheit die Schwestern, und redete freundlich sie an: Seht ihr es nun, wie wenig ihr ohne mich vermochtet? Vereinigt konnten wir vieles, getrennt — das habt ihr erfahren. Du, Schönheit, konntest entzücken, aber den Genuß des Entzückens konntest du nicht geben. Das konntest du, Stärke, aber zum Unglück ohne Prüfung, ohne Wahl. Wenn du, Schönheit! süße Wünsche einflößest; wenn du, Stärke! was ich dafür und dawider dir rathe, befolgest; dann nur, dann können wir Menschen beglücken.

So sprach sie, die Schwestern verstummten. Betroffen hefteten sie den reuigen Blick zur Erde, das rührte die Weisheit. Nicht also, fuhr sie fort, laßt uns vielmehr schwesterlich thätig sein, den Schaden zu heilen. Zwar das ganze Menschengeschlecht wieder auf den Pfad des Glückes zu leiten, wird Zeit und Mühe erfodern, würde wohl eitler Wunsch nur bleiben, wenn wir bei allen das Werk auf gleiche Weise beginnen wollten. Doch laßt uns die Guten im Volke zum Bruderbunde weihen; sie unsers nähern Umgangs, unserer Freundschaft sie würdigen. In geheiligten Hallen, im vertrauten brüderlichen Zirkel sollen sie, vom Geräusch der Welt entfernt, sich unserer nahen Gegenwart freuen, und was diese sie lehrt, davon schweige ihr Mund, davon red' ihre That. Durch ihre wohlthätige Hand werde der Menschheit lindernder, heilender Balsam auf ihre blutenden Wunden geträufelt; durch sie verbreite sich unvermerkt das Licht der Wahrheit und Aufklärung, und das Band der Liebe feßle allmählig Völker an Völker; bis endlich —

Hier schwieg die Weisheit. Hand in Hand gingen die Schwestern, riefen die Guten der Menschheit zur Weihe,

und noch spät lesen die Brüder des Bundes in ihren Fußtapfen jene flammenden Worte. —

Bei diesen Worten fällt der Vorhang hinter dem Meister, und man erblickt drei Teppiche. Auf dem ersten sieht man einen Bienenschwarm und ein Todtengerippe; auf dem zweiten den vollen Mond mit der Ueberschrift: **Quod ratio nequivit, sanavit mora.** Unten die drei Grazien Hand in Hand, von welchen die eine den Baum des Lebens faßt, mit der Unterschrift: **ubi Concordia, ibi sunt opes.** Auf dem dritten sieht man eine sternenhelle Nacht und eine Schlange, die sich in den Schwanz beißt.

Der Meister fährt zu dem Recipienden fort:

« Jetzt, mein geliebter Bruder! vernehmen Sie den Zweck unsers zweiten Grades. Beim Eintritt in den Sternengrad erhielten Sie Vorschriften, die blos Sie selbst als Mensch angingen. Ihre Moralität, ihr Streben nach Biedersinn und Tugend mußte vorausgehen, ehe Sie dem Orden werth werden konnten, denn nur durch gute Menschen, durch Menschen, die das Edle, Schöne lieben, weil es edel, weil es schön ist; nur durch solche Menschen will der Orden seine Segnungen verbreitet wissen. Der schlechte, der verderbte Mensch ist unwürdig Ausspender der Wohlthaten der Harmonie zu sein; durch ihn wird der gute Zweck und das gute Mittel entehrt, seinen Handlungen folgt das Verderben. Aber nicht dieß allein ist es, warum unsere Göttinn ihren Söhnen beim Eintritt in den hohen Bundestempel jene Vorschriften gab; nein, auch noch ein anderer edler Zweck sollte durch Befolgung der Pflichten des Sternengrades erreicht werden. Eine schöne Pflanze sollte durch ihn keimen, eine Pflanze, die so herrliche, so labende Früchte erzeugt, und die die Harmonie im Tempel des Mondes ihren würdigen Priestern darbeut. Das Gute

erkennt ſich leicht, denn es iſt ſich immer gleich; auch der gute Menſch erkennt ſo leicht den Bruder, der mit ihm harmonirt, auf jedem Wege beut er ihm die Hand und freut ſich des gefundenen. Menſchen, die den Pflichten einer reinen Moral ſtrenge Erfüllung ſchwuren, und deren männlicher Geiſt ſtark genug war, dieſen heiligen Schwur auch zu halten, ſolchen Menſchen wird es leicht Hand in Hand zu wandeln; ſolche werden ſich lieben, müſſen ſich lieben; ihre Seelen ſind ja zu verwandt, in ihnen lodert ja mit gleich mächtiger Flamme, Gefühl für Edle, fürs Höchſte.

Sie, mein theurer Bruder! gelobten den Vorſchriften des Sternengrades treue Befolgung, und weil wir Ihre Thaten mit Ihrem Gelübde im Einklange glaubten, weil Sie als guter Menſch hier vor uns ſtehen, darum öffnen wir Ihnen die Hallen des Mondes, darum führen wir Sie in unſere Reihen, und weihen Sie der Freundſchaft, der Liebe des Bruders gegen den Bruder. Die Freundſchaft, dieſe ſchöne Tochter des Himmels, lächelt Sie heute in unſerm Tempel an, und Menſchen, gut, wie Sie, mein Bruder! bieten Ihnen heute Hand und Herz. Wir können nur dann unſere Nebenbrüder mit Liebe und Heil beglücken, wenn wir uns untereinander lieben. Das holde Band der Eintracht muß uns zuvor umſchließen, ehe wir vereint wirken können, und thätige Hilfe kann die Menſchheit nur von Männern ſehen, aus deren engem Kreiſe die verderbende Zwietracht verbannt iſt. Darum heiſcht unſere Bundesgöttinn heute von Ihnen, mein Bruder! ein Herz voll Liebe gegen ihre Brüder, und ehe Sie am Altare der Freundſchaft den heiligen Eid für Brüderwohl ablegen, muß ich zuvor noch einige Fragen an Ihr Herz thun, worauf ich wahr und rein Antwort von Ihnen fodere.

« Können Sie irgend einen aus unſerer Mitte einer « ſchlechten That zeihen? » —

« Hegt Ihr Herz keine Feindſchaft, keinen Groll gegen « dieſe Männer, die Sie hier vor ſich ſehen? » —

Bedenken Sie ſich recht, mein Bruder, ehe Sie Antwort geben, ſchlagen Sie zuvor an Ihren Buſen, fragen Sie Ihr Herz und laſſen Sie mir dieß antworten, ob Sie etwas gegen einen von dieſen Brüdern auf dem Herzen haben. Ich beſchwöre Sie, dieß jetzt zu ſagen, weil es noch Zeit iſt; denn unter uns darf nur Liebe herrſchen.

Noch einmal frage ich Sie alſo:

« Iſt Keiner in dieſer geweihten Verſammlung, dem « Ihr Herz Freundſchaft und Liebe verſagen möchte? » —

(Sagt der Recipiend: Ja! ſo ſpricht der Meiſter: dann iſt die Weihe aufgeſchoben, bis wir deßhalb mit Ihnen zu einer andern Zeit geredet haben. Sie haben ſich mir oder dem Zenſor zu vertrauen, und treten jetzt ab. Sagt der Recipiend aber: Nein! ſo fährt der Meiſter zu den übrigen Brüdern fort:)

Und Sie, meine Brüder! « Wollen Sie dieſem Manne « die Hand zur Freundſchaft reichen? » —

« Glauben Sie ihn würdig zu finden, in unſere Reihen « zu treten, ein Glied unſerer feſten Kette zu werden, und « mit uns am Altare der Freundſchaft zu opfern? » —

(Sagt einer der Brüder nein; ſo folgt eben das, wie vorher beim Recipienden.)

Nun denn, ſo ſei ſie uns geſegnet, dieſe ſchöne Stunde; die in unſere harmoniſche Reihen einen Mann führte, in deſſen Buſen ein Herz für Freundſchaft und Theilnahme ſchlägt; einen Mann, der bereit iſt im Zirkel guter Menſchen, in den Umarmungen geweihter Freunde, losgeriſſen vom Feſſelnzwange der Welt, auch ſein Opfer auf den Altar unſerer Göttinn zu legen. Ich begrüße Sie zuerſt,

mein Herr! im Namen meiner Freunde, meiner Brüder, als Freund, als Bruder, und wünsche dem heiligen Gelübde, das Sie in dieser Stunde schwuren, feste Dauer und reines Glück für Sie und uns alle. Vernehmen Sie jetzt, mein geliebter Bruder! die Vorschriften des Mondgrades.

1) Reine, dauernde Freundschaft ist der Zweck dieses Grades. Liebe daher deinen Bruder vorzüglich, sei ihm ganz Freund, weil er dein Bruder ist, weil eure Herzen in harmonischen Einklange stehen, weil euer Bestreben nach einem schönen Ziele geht. Mache keinen Unterschied unter deinen Brüdern, schließe Dich nicht darum an einen mehr an, weil Du wähnst, durch seine Freundschaft, durch seinen nähern Antheil an Dich, irdische Vortheile zu bezwecken. Nein, dieser schnöde Geiz keime nie in deinem Busen; — Freundschaft sei Dir nicht für Vortheile feil, und Deine Bruderliebe zu kaufen, müsse selbst Pluto zu arm sein. Jeder Deiner Brüder trägt Dir ein Herz voll Freundschaft, voll Theilnahme entgegen, und hierdurch gibst Du ihm einen Anspruch auf die Deinige; er hat ein heiliges Recht, soviel von Dir zu fodern, als er darbeut.

2) Rette die Ehre des Bruders gegen Verläumdung, und empfiehl ihn jedem rechtschaffnen Manne mit der wärmsten Freundschaft und Bruderliebe. Hast Du daher Gelegenheit, ihm einen Feundschaftsdienst zu erweisen, es sei durch Beförderung zu Ehrenstellen oder sonst auf sein zeitliches Glück abzweckende Dienste; so bist Du schlechterdings dazu verbunden, und strafbar, wenn Du es unterlässest. Daß die Rede jedoch hier blos von würdigen, verdienstvollen Brüdern sei, versteht sich von selbst. Die Harmonie duldet keinen Unwürdigen, und der Schlechtgesinnte hört auf dein Freund, dein Bruder zu sein.

3) Jede Selbstrache ist unter Brüdern schlechterdings verboten, weil sie dem Zwecke unserer innigen Verbindung

schlechterdings zuwider ist. Friede und brüderliche Eintracht sei der schöne Geist, der uns umwehe, und sind einige von den Brüdern in Mißhelligkeiten miteinander gerathen, so sei jeder bereit dem andern die Hand wieder zu bieten, und der Beleidigte finde sich willig seinem Bruder zu vergeben. Es ist ja schön zu verzeihen und Gott nachzuahmen.

4) Sollte aber ein Bruder zu sehr von seinem Bruder beleidigt oder an seiner Ehre gekränkt worden seyn, so hege er keinen heimlichen Groll gegen ihn, sondern zeige alles dem Zensor an, der zuvor dahin zu sehen hat, ob er allein die Brüder wieder gütlich versöhnen könne. Geht dies nicht an, so hat er es dem Meister anzuzeigen, welcher die Brüder zusammen zu berufen hat, wo sodann der Zensor in ihrer Gegenwart dem Beschuldigten die gegen ihn angebrachte Klagen vorzuhalten und dessen Antwort darauf zu vernehmen hat, welches alles der Secretär nach den vorgelegten Punkten protokolliren muß. Hierauf wählen alle Brüder der Loge, mit Ausschluß des Klägers und Beklagten vermittelst kleiner Zettel drei Schiedsrichter, welche mit Zuziehung des Secretärs, der jedoch nur das Protokoll zu führen hat, die Sache ausser der Loge untersuchen und dem Meister ihre Entscheidung mittheilen, der sodann das Urtheil in der nächsten Loge beiden Theilen bekannt macht. Bei dem Ausspruch dieser Instanz bleibt es in allen Disciplin- und andere minder wichtigen Sachen. Da es aber den Brüdern schlechterdings verboten ist mit einander Rechtsstreite oder Prozesse vor öffentlichen Gerichten zu führen, so finden in diesen, so wie in andern höchst wichtigen Streitigkeiten, z. B. Beschuldigungen einer Verrätherei ꝛc. ꝛc. nach zwei Instanzen statt, deren erster der Ephorus oder Distrikts-Direktor, die zweite aber der Eparch oder Provinzial-Direktor ist. Dem Meister liegt

es ob, die Appellation an beide nebst Uebersendung der Akten ꝛc. ꝛc. gewissenhaft zu besorgen. Diese Art Prozesse zu endigen, findet jedoch nur dann statt, wenn kein Profaner dabei mit interessirt ist; sonst gehen sie den öffentlichen Rechtsgang. Bei allen eigentlich juridischen Händeln dürfen nur Rechtsgelehrte zu Schiedsrichtern ernannt werden *).

5) In den Logen und Versammlungen der Brüder ist jeder hitzige Wortwechsel verboten, und wenn der Meister einem Bruder Ruhe gebietet; so hat dieser sich gleich darnach zu richten; sonst wird er straffällig. Hat ein Bruder etwas vorzutragen, so muß er den Meister erst vorher um Erlaubniß bitten.

6) Jeder Bruder erscheint in schwarzer Kleidung in der Loge, sonst wird er zu den Logenarbeiten nicht zugelassen.

7) Es muß dem Orden sehr darum zu thun sein, daß seine Logenverrichtungen verschwiegen bleiben; um daher auf jeden Fall wider Geschwätzigkeit gesichert zu sein, soll der Meister bei jedem Schlusse der Loge eine Parole geben. Ehe ein Bruder nachher über die Verhandlungen am verflossenen Logentage mit einem andern Bruder sich einläßt; soll er ihm zuerst die Parole abfodern, und wenn er diese nicht weiß, sich weiter nicht mit ihm darüber einlassen.

8) Es ist ein Gebrauch unseres Ordens, zuweilen ein brüderliches Mahl zu halten; — der Meister hat dabei allen Aufwand, Pracht und Ueppigkeit zu verhindern, auch sorgfältig dahin zu sehen, daß kein Bruder berauscht, auch

---

*) Diese letztere Stelle: von « Da es ꝛc. » an, ist ein späterer Zusatz und geht die akademischen Logen nichts an.

Anmerk. d. Herausgebers.

während des Essens nur über gleichgültige Dinge mit brüderlicher Sanftmuth debattirt werde. Auch sollen die Brüder sich jedes leichtsinnigen Schwörens und gedankenlosen Fluchens bei diesen friedlichen Mahlen enthalten; widrigenfalls ihnen der Meister die Armenbüchse präsentiren wird.

9) Verlangt ein Bruder in den Mondengrad aufgenommen zu werden, und hat sich deßhalb bei einem Bruder dieses Grades gemeldet; so zeigt dieser dem Meister es ausser der Loge an, welcher dann in der Loge es den Brüdern bekannt macht und um ihre Meinung fragt. Jeder Bruder schreibt die seinige auf einen Zettel ohne seines Namens Unterschrift, und gibt sie dem Secretär. Dieser öffnet sie, und liest eines jeden Meinung vor. Sind drei Stimmen gegen den Candidaten, so fällt er durch, und darf für jetzt noch nicht in den Mondengrad aufgenommen werden. Der Meister selbst hat hiebei keine Stimme; doch darf er, wenn die Brüder den Candidaten für würdig erfunden haben, die Vollstreckung ihres Stimmurtheils aufschieben, und in einer von den beiden folgenden Logentagen noch einmal ballotiren lassen. Finden die Brüder auch jetzt den Candidaten noch für würdig; so muß der Meister ihn in der folgenden Loge aufnehmen.

10) Eben das nämliche gilt auch bei der Stimmensammlung der Brüder, ob ein Aspirant überhaupt in den Orden aufgenommen werden soll, oder nicht.

11) Kein Bruder des Monden- oder höheren Grades darf sich einem Bruder des Sternengrades zu erkennen geben.

12) Kein Bruder darf an einen andern Bruder, oder sonstige Person etwas schreiben, was Bezug auf unsern Bund hat, ohne vorher dem Meister diese Stelle seines Schreibens zu zeigen. Geschieht dieß doch, so verfällt der

Uebertreter, falls man seine Uebertretung erfährt, in eine vom Meister zu bestimmende Geldstrafe.

13) Die Beiträge für die Loge bleiben die des ersten Grades. Das Receptions-Geld ist gleichfalls zwei Laubthaler, doch kann es, je nachdem es die Umstände der Loge erfordern, erhöhet werden; an jedem Neujahrstage wird ein Laubthaler bezahlt. Ueber die Verwendung dieser Gelder wird, soweit sie Ausgaben dieses Grades sind, in der Loge Bericht ertheilt. Vorzüglich werden jedoch die Gelder erst zur Ausübung der Vorschriften des Sonnengrades verwendet und hier den Brüdern umständlich vorgelegt.

Dies sind die Gesetze des zweiten Grades, und ich habe Sie nun, kraft meines Amtes zu fragen, ob Sie dieselben befolgen wollen?

Antwort. — — —

So geben Sie mir darauf Ihre Hand zum Pfand Ihrer Ehre.

Das Haupt-Bruder-Zeichen, welches, da es erst in der Loge mitgetheilt wird, zugleich das Zeichen dieses Grades ist, ist folgendes:

(Siehe die Meisterinstruktion.)

Sie umarmen sich hierauf, und geben sich den Bruderkuß.

Jetzt, mein brüderlicher Freund! vernehmen Sie nur noch die kurze Erklärung der vier Hieroglyphen auf den Teppichen dieses Grades. Vielleicht ist es Ihnen schon bekannt, daß die Alten um die Ewigkeit anzudeuten, eine Schlange abbilden, die sich in den Schwanz biß. Auch uns ist sie ein Bild der Ewigkeit, und zwar der ewigen unauflöslichen Kette unserer Freundschaft; einer Freundschaft, die uns auch noch jenseits der Gräber ihren schönen goldnen Genuß reichen möge!

Eben so ist uns der gestirnte Himmel ein Wink der Gottheit, daß mit diesem Leben nicht alles aus sei, denn diese unzählichen großen Weltkörper sollten doch wohl auch für uns eine wichtigere Bestimmung haben, als blos uns leuchtende Punkte zu sein. Sie geben uns also die schöne Deutung, daß wir dereinst uns wiedersehen werden, um geläutert von den irdischen Schlacken uns unseres Bundes, unserer Thaten, unserer Freundschaft zu freuen, und dort den Lohn zu empfangen für das, was wir hier der Menschheit freiwillig zollten.

Der Bienenschwarm gibt uns gleichfalls ein herrliches Bild fürs Wohl und die Dauer unseres Bundes. Er lehrt uns nämlich, daß Einigkeit und gemeinschaftliches Streben nach einem Zwecke, eine ewige unerschütterliche Grundveste aller Unternehmungen sei.

Der Anblick eines Todtengerippes ist dem Weichlinge und dem Sünder schrecklich, aber der brave Mann ist mit dem Tode vertraut, unterhält sich oft und gerne mit ihm; dadurch bleibt er immer eingedenk der Vergänglichkeit irdischer Güter. Dem Sohne der Harmonie muß daher auch, wenn er würdiger Priester seiner Göttinn sein will, der Tod nichts anders, als ein liebender Friedensengel sein; muthig und standhaft muß er ihm unter die Augen treten, und gerne für den Bund, für seinen harmonischen Freund, für die Menschheit sterben.

Dies, meine brüderlichen Freunde! ist der Inhalt der Lehren und Vorschriften des Mondengrades. Möge Ihnen, möge uns allen diese schöne Stunde der Weihe, wo ein guter Mensch mehr in unsere Reihen trat, in schönem, heiligen Andenken bleiben! — Die lieblichste Göttinn, die Freundschaft, hat uns heute ihre Hallen geöffnet, und Menschen, deren Herzen verwandt sind, erlaubt, auf ihrem geheiligten Altar zu opfern. So lange wir uns ihrer würdig

bezeigen, ſo lange unſere Herzen in verwandtem Einklange bleiben; ſo lange wird ſie uns hold anlächeln, und ſchöne Regungen über uns verbreiten. Möge ſie uns nie fliehen, dieſe ſanfte Freudenſtifterinn; mögen wir rein und gut bleiben, um liebevoll uns ſelbſt und die Menſchheit beglücken zu können!

Die Weihe iſt geendet! Denken Sie täglich daran, meine Brüder, und lieben Sie ſich ewig.

VII.

Ueber den

dritten oder Sonnengrad

des

Ordens der literärischen Harmonie nach dem neuen, verbesserten Ritual.

Ueber die Einrichtung und Tendenz dieses Grades, dessen Gebräuche, Vorschriften und Symbole ꝛc. nicht mehr schriftlich in meinen Händen sind, theile ich hier Folgendes mit.

Die Einrichtungen im Innern des Tempels waren dieselben, wie im vorigen Grade, nur daß über dem Throne des Meisters eine transparente Sonne schwebte. Auch trugen sämmtliche Geweihte dieses Grades das Bild der Sonne an einem breiten, blau und schwarzen Bande auf der Brust. Ceremonien und Symbole desselben waren höchst einfach, und der Hauptinhalt seiner Lehren und Vorschriften umfaßte das praktische Wirken der Glieder dieses Grades nach aussen hin, in Beziehung auf Wohlthätigkeit, Hülfsleistungen jeder Art gegen andere, besonders aber zum Frommen der Brüder. Die andere Richtung desselben bezweckte die Veredlung der Brüder durch Rath und That, in Hinsicht der Leitung ihrer wissenschaftlichen Thätigkeit, mittels eines geregelten Studienplans, Anordnung der Stufenleiter ihrer Collegien u. s. w. Viel Gutes

und Gemeinnütziges wurde in ihm geleistet, und dieses um so mehr, da nur die Geprüftesten, die Würdigsten des Ordens ihn, und zwar in der Regel erst kurz vor ihrer Abreise empfingen. Nur die verschiedenen Beamten der Loge mußten in seinem Besitze sein.

Am besten wird sich der Geist, der ihn durchdrang und innerhalb seiner Sphäre die Geweihten erfüllte, aus dem Fragmente einer Rede darstellen lassen, welche kurz vor Auflösung des Ordens, in einer Versammlung des dritten Grades gehalten wurde. Ihr Inhalt ist folgender:

Meine Brüder!

Unter die großen aber seltenen Erscheinungen, die uns mit der gesunkenen und entadelten Menschheit auszusöhnen fähig sind, und den schlummernden Funken unserer Würde wieder in uns zu wecken vermögen, gehört vorzüglich die Vereinigung edler Menschen zu einem gemeinschaftlichen und erhabenen Zweck.

Daß Menschen sich mit einander verbinden, um mit vereinten Kräften sich Vortheile zu erringen, deren Genuß jedem einzelnen zu Statten kommt, zu dessen Erwerb sich dieser aber allein zu schwach fühlte, dieses ist ein Ereigniß, von dem uns die Geschichte des Tags unzählige Beispiele liefert, und das die Natur gleichsam instinktartig in die Brust der Sterblichen pflanzte. Jedes Opfer, das einem solchen Vereine dargebracht wird, läßt eine baldige Erstattung gewiß voraussehen, und ist also nur ein Pfand, das reiche Zinsen erwirbt.

Welch' ein Unterschied hingegen zwischen einer Gesellschaft, die Eigennutz und Selbstsucht fesselt und wobei jedem der Verbundenen nur sein eigenes, kleinliches, persönliches Interesse vor Augen steht, und einem Bund, der

liebend und wohlthätig die Menschheit umfaßt, deſſen Zwecke allgemein ſind, und bei denen ſich der Einzelne wie ein Tropfen im Ocean verliert. — —

Schöne Träume gutherziger Schwärmer! denen nur Wirklichkeit fehlt, höre ich hier den Haufen engherziger Vernünftler ausrufen, deren Gefühl für das Elend ihrer Brüder längſt in dem armſeligen Einerlei ihres Pflanzenlebens erſtickt iſt, und ſich nicht zu dem göttlichen Bewußtſein erheben kann, auch ihr Scherflein zur Veredlung und Beglückung der Menſchheit beigetragen zu haben.

Dennoch kann aber nicht immer Engherzigkeit, Beſchränktheit des Geiſtes, kurz: Mangel an Energie und Weltbürgerſinn die Urſache von dieſem geringen Intereſſe an jenen erhabenen Gegenſtänden ſein; denn wie manchen Edlen finden wir nicht im Kreiſe des gewöhnlichen Lebens, dem es gänzlich an Sinn für dieſe Dinge zu mangeln ſcheint; dieſe Kälte für das Höchſte und Größeſte muß alſo auch oft Folge einer ganz falſchen oder doch theilweiſe unrichtigen Anſicht der Sache ſein, durch die denn auch ſelbſt der Gute verhindert wird, das, wofür er vielleicht manche Aufopferung wagen ſoll, gehörig zu würdigen.

Denn durch eine irrige Anſicht muß natürlich oft die beſte Sache in einem Lichte erſcheinen, das abſchreckt, ſtatt einzuladen, und Dinge, die das Wohl der leidenden Menſchheit bezwecken, können dadurch das Anſehen einer Tändelei phantaſtiſcher Müſſiggänger gewinnen; und ſo hängt gewöhnlich die Seligkeit: würdige Männer für die gute Sache zu gewinnen, von dem Standpunkte ab, auf welchen ſie Zufall oder Andere geſtellt haben.

Dieſes gilt nun ſo im Allgemeinen, wie im Einzelnen, und ich bin feſt überzeugt, daß mancher treffliche Mann, der nach ſeinen gegenwärtigen Einſichten alle engere Vereinigungen zu einem gemeinſchaftlichen Zweck, ohne Aus-

nahme für Zeit und Herz verderbende Mysterien hält, die innigste Verehrung für einen Bund, von den Zwecken und der Verfassung des unsrigen, an den Tag legen würde, dessen heiligste Angelegenheit es ist zu beglücken.

Diese feste Ueberzeugung von dem wohlthätigen Einflusse eines richtigen Gesichtspunktes gab denn auch mir den Muth, an diesem festlichen Abende, der einen bewährten Bruder die Strahlen des Sonnengrades erblicken läßt, Ihnen, verehrte Brüder der literärischen Harmonie! einige Ansichten von unserem erhabenen Bunde, seinen Zwecken, seiner Richtung und seinem wohlthätigen Einflusse auf die Menschheit noch weiter darzulegen.

Einer der göttlichsten Keime, den die schaffende und stets veredelnde Natur unvertilgbar in unseren Busen pflanzte, ist jenes heiße Streben, Beweise unseres Wirkens der Mitwelt vor Augen zu legen, und durch rühmliche Spuren, unser Dasein bei der Nachwelt zu verewigen. Manche schöne That mehr würde sich vielleicht aus diesen Anlagen entwickelt haben, machte man es sich nicht selbst noch jetzt, in unserem aufgeklärten Zeitalter, häufig zur Pflicht, diese erhabenen Keime, geschaffen, das Gefühl unserer erhabenen Würde als Menschen in uns zu wecken, schon in ihrer Entwicklung bei dem Bruder zu ersticken, da das Anathema aller derer auf ihnen ruht, die stets dahin strebten, den Menschen zum häuslichen Lastthiere herabzuwürdigen, ihn stumpf zu machen für den Adel seiner höheren Natur, um desto sicherer ihre selbstsüchtigen Zwecke zu erreichen.

Denn, wahrlich! unbedeutend ist der Mensch, so lange seine Sorge sich nur auf das bezieht, was ihn in seinem Alltagsgleise umgibt; veredlen kann ihn nur die Erweiterung seiner Ideen auf allgemeines Wirken, der Gedanke: für Alle zu leben, und der Stolz eines Vaterlandes zu

werden, in deſſen Gefilden ſeine Ehre blüht, in deſſen Schoos ſein Name einſt ruhen ſoll.

Wenn dieſe Ideen aber nicht blos dunkles Gefühl bleiben, ſondern ſich entwickeln und Deutlichkeit in unſerer Seele erhalten ſollen, dann müſſen wir uns anſchließen an erhabene Menſchen, einen Bund mit edlen Geiſtern ſchließen, damit wir durch das Gefühl unſeres wechſelſeitigen Werthes angefeuert, die Anſprüche erfüllen, welche unſer Geſchlecht auf uns zu machen berechtigt iſt.

Nichts iſt aber hierzu geſchickter, als eine Verbindung, wie die unſrige, die uns in den Stand ſetzt, durch den engeren, vertrauten Umgang mit Vorzüglichen, uns nach ihrem Beiſpiele zu bilden, durch ihre Freundſchaft und die Enthüllung ihrer Grundſätze und Handlungen an Geiſt und Herz zu gewinnen.

O! laſſen Sie, meine Brüder! uns darum trachten nach hohem Sinn, daß in einer Stunde, ähnlich der gegenwärtigen, der Blick ſolcher Edlen uns werth finde ſeiner Gemeinſchaft, um in ſeinem Fluge uns mitzutheilen Troſt gegen verkannte Geſinnungen, Gefühle und Thaten, Stärke zu neuen, Feſtigkeit und nie verſiegende Wärme zu eigner Gröſſe und eigner Herzensgüte. Denn, geſtehen wir es nur! — für den einzelnen Menſchen iſt es nicht immer hinreichend, ein feſtgeſtehtes Ziel zu haben; er iſt häufig zu ſchwach, um ſich ſelbſt ſtets in ſeinem Gange bis dahin Wort zu halten; an andere muß er ſich anſchließen, um in ihrem Laufe mit fortgeriſſen zu werden, und ſo ſich mit ihnen gemeinſchaftlich zu veredlen.

Was nun ferner die Zwecke des erhabenen Ordens der literäriſchen Harmonie angeht, ſo möge Folgendes genügen.

Laſſen Sie uns den gewöhnlichen Menſchen betrachten, wie er iſt; iſt er brauchbar zur Erfüllung ſeiner Beſtimmung, wie er gegenwärtig noch häufig lebt, vergraben in

Vorurtheile und Dumpfheit, unter dem Joche der Selbstsucht, Sektenwuth und des politischen Parteigeistes? Ist er so schon gebildet für eine vernünftige Freiheit, die aus der sittlichen hervorgeht, und mit jeder Regierungsform unter der Herrschaft der Gesetze, vor denen der König und der Bettler sich gleich sind, bestehen kann?

Muß man die Menschen nicht bilden, erheben, damit sie empfänglich werden für jene? Muß man ihnen nicht zeigen, was sie sein können und was sie nicht sind? Muß nicht das Gefühl ihrer eigenen Sclaverei in den Fesseln des Egoismus und der Sinnlichkeit bei ihnen angeregt, der Stolz des erwachenden Selbstbewußtseins bei ihnen erweckt werden? Sie müssen empfinden, was Menschen sind und was sie werden unter solch' einem eisernen Scepter!

Aber, wer ist fähig, ihnen hierüber Fingerzeige zu geben, wer kann es wagen, ihnen die wirksamste Anleitung zum Selbstdenken über ihre geistige Veredlung, die Würde ihrer Bestimmung, ihr Aufstreben zum Göttlichen mitzutheilen?

Nur einem Bunde, wie der ist, in dessen strahlender Halle wir, meine verehrten Brüder, thätig sind, dessen Grundfeste durch ein harmonisches Ineinandergreifen aller edlen Kräfte zu einem Ziel, der Ewigkeit Trotz bietet; nur einem solchen Bunde edler Männer, die für der Menschheit Wohl ihr eigenes opfern, kann es vorbehalten sein, Wohlthäter ihrer Brüder zu werden.

Hier und nur hier, wo im Stillen Anstalten gemacht werden, die lange in ihren Folgen sich äussern, ehe die Quelle sich zeigt, wo Männer, die der Profane weder kennt noch ahnt, im Verborgenen beobachten, und die Anordnung und Wahl dessen, was geschehen soll, reif überdenken; nur hier können zweckmässige Gesinnungen herrschend, Handlungen allgemein und thätiger Muth für das Gute übereinstimmend gemacht werden.

Gesinnungen werden dann Thaten, und der Neuling, welcher vielleicht bloß mit der Meinung in unseren erhabenen Orden eingetreten ist, einer interessanten gesellschaftlichen Unterhaltung die Hand zu bieten, wird einst mit Staunen aus seinem Wahn erwachen, wenn er sieht, daß er Antheil nimmt an den Schicksalen eines großen Ganzen, an dem Heil und der Veredlung der gesunkenen Menschheit, ohne geahnt zu haben, daß so Großes und Herrliches im Schooße unseres Bundes zu ihrer Erhebung vorbereitet werde.

Ernst ist in unserem Inneren und Strenge in unserer Ordnung. Licht geht aus von oben; That und Entschluß müssen sich folgen. Die Stärke einer Gesellschaft besteht in ihren Gesetzen; unser Vorzug in der Größe des Gegenstandes. Die Thätigkeit der Mitglieder hängt von Begeisterung, und Begeisterung von der Art ab, wie die Zukunft sich vor den Augen der Phantasie entschleiert. Unser Umgang erhebt sich deshalb durch Feierlichkeit, und das Bild unseres großen Gegenstandes erscheint uns unter tausend reizenden Wiederholungen. Jede Versammlung ist uns ein Fest, und jeder Abend, wie der heutige, ein neuer Verein zu würdigen Entschlüssen, edlen Handlungen.

Ist es uns nun durch dieses alles — durch Beharrlichkeit und redliche Anstrengung aller Kräfte zu dem erhabenen Ziel: « Veredlung der Menschheit im Ganzen und Einzelnen » gelungen, uns selbst und unsere Brüder, so weit unser Wirkungskreis reicht, auf die Stufe der Vollkommenheit zu erheben, auf welcher der Mensch, seiner erhabenen Bestimmung gemäß, eigentlich stehen soll; ist es uns gelungen, höhere Sittlichkeit, und als Folge derselben, unwandelbare Pflicht- und Berufstreue in und ausser uns zu verbreiten und die damit nothwendig verbundene Lauterung der Absichten allgemeiner zu machen, so dann lassen

Sie uns, meine Brüder, im heiligen Vereine der Harmonie zwischen unseren Zwecken und edlen Mitteln stets weiter und höher bauen an dem Tempel der Humanität.

Lassen Sie uns dem Fanatismus seine Flammen und seine blutige Geissel entwinden, Denk- und Preßfreiheit kräftig, jedoch stets auf gesetzlichem Wege unterstützen, Unwissenheit und Schwärmerei, die unseligen Quellen des meisten Unheils, das auf der armen Menschheit lastet, verdrängen und tilgen, die religiösen und politischen Sektirer durch Ueberzeugung, die wir ihnen hauptsächlich durch den Pragmatismus der Weltgeschichte und seine Anwendung auf die Gegenwart verleihen, für das Ewigwahre und Ewiggute gewinnen, auf diese Weise die Irrenden der Täuschung entreissen, indem wir sie aus dem betäubenden Dunstkreis der Leidenschaft und des Parteigeistes, zu einer ruhigen und klaren Anschauung erheben, und so im Ganzen, wie im Einzelnen, ähnlich dem Wirken der Gottheit in unserer begränzten Sphäre, stark und standhaft die Aufgabe unseres Bundes erfüllen.

Wenn dann das stolze Gefühl, unter Tausenden die Verdientesten zu sein, uns mit rastloser Fülle durch alle Verhältnisse dieses Lebens treibt, wenn der kühne Gedanke: Rettung der leidenden Menschheit aus dem Schooße verborgener Macht zu schöpfen, uns jedem edlen Unternehmen entgegenführt, dann lassen Sie uns aus dem vervielfältigten Maaße unsrer Kraft erkennen, daß der einzelne Mensch wenig ist, daß er aber sehr viel werden kann durch eine Verbindung, in der sein Bewußtsein sich erweitert, seine Thätigkeit einem gemeinschaftlichen Ziele entgegeneilt, sein Herz jede Handlung auf die Waage einer zukünftigen Prüfung legt.

Unsichtbar ist der Arm, Pflicht ist unser Wort, und wer es bricht, wehe ihm im Gerichte der Zukunft! —

So weit diese Rede, von einem jungen, drei und zwanzigjährigen Manne in der Halle des dritten oder Sonnengrades gesprochen. So tönend auch manche Phrasen, so exzentrisch und unreif auch immer viele in derselben ausgesprochene Ideen, so gigantesk und darum für das praktische Leben unhaltbar auch die in ihr dargelegten Ansichten von den Zwecken, Kräften und der Wirksamkeit des Ordens sind, so flammt doch in ihr kein düsteres, unheimliches, sondern das lichte, wohlthätige Himmelsfeuer ächter Begeisterung für das Wahre und Gute, und sie schildert überaus treffend die Richtung und den Inhalt des dritten Grades und seiner speziellen Zwecke.

VIII.

Meister = Instruction

im

neuen, verbesserten Ritual.

Das academische Ordenszeichen.

Der eine Bruder, der sich einem andern zu erkenne geben will, schließt die beiden letzten Finger der linke Hand, und legt den Daumen auf die linke, und den Mit telfinger auf die rechte Seite des Kinns, so daß der Zeige finger mitten auf dem Munde ruht; zum Zeichen, daß er die Geheimnisse des Ordens gegen jeden Profanen streng verschweigen wolle. Der andere, der die Aehnlichkeit seiner Gesinnungen ihm versichern will, legt die Rechte in Form eines Siebenter aufs Herz, so daß der Daumen mit den übrigen Fingern einen rechten Winkel bildet. Sie ver= wechseln die Zeichen, und erkennen sich an folgenden Fragen:

1) Wie viel Stufen zählt der Tempel?

Antwort. Neunzig und vierzig.

2) Wer geleitete Sie?

Antwort. Ein wissender Bruder.

3) Wohin? — Durch Dunkel zum Licht.

Beim Trinken. Man ergreift den untern Theil des Glases mit den drei ersten Fingern der rechten Hand, und stößt mit dem obern Theile des Glases an das des

andern an; indem man ihn dabei scharf ansieht. Der andere, der sein Glas auf gleiche Art faßt, stößt mit dem untern Theile des Glases an den obern des Erstern an. Beide setzen nun die Gläser nieder, und trinken sie jetzt aus.

Dieses Zeichen gilt nur, wenn die vorhergehenden Zeichen zugleich dabei angetroffen werden.

Einleitung.

§. 1.

Der Orden hat sich als Zweck vorgesetzt, durch weises und thätiges Wirken die Menschheit der Stufe der Vollkommenheit wenigstens immer näher zu bringen, worauf der Mensch seiner wahren Bestimmung nach eigentlich stehen soll. Die Vorschriften des Ordens sind deßhalb alle so gesetzt und eingerichtet, um diese große Tendenz aufs beste und zweckmäßigste erreichen zu können. Stufenweise, und nur allmählich sucht der Orden seinen Zweck zu erlangen, und deßhalb hat er mehrere Grade, die alle ein harmonisches Ganzes ausmachen, eine heilige Kette sind, aus der kein Glied fehlen darf, wenn der Plan des Ganzen nicht zerstört werden soll.

§. 2.

Im ersten Grade gibt der Orden seinen Mitgliedern diejenigen Vorschriften, deren Besitz und Ausübung unerläßliche Bedingung bei den Brüdern sein muß, durch deren Befolgung nur allein sie sich auf den Standpunkt setzen, von wo aus sie mit Würde für ihre Nebenmenschen handeln, und die stolzen Werkzeuge des Ordens bei seinen erhabenen Zwecken werden können.

Den moraliſch guten Menſchen, der die Pflichten gegen ſich ſelbſt kennt, und ſie ſtrenge befolgt, dieſen führt die Harmonie in den Mondengrad, an den Altar der Freundſchaft, und verbindet ihn hier mit Männern, die den nämlichen Pflichten mit ihm Befolgung ſchwuren, und ſie auch ausübten. Gute Menſchen bieten ſich hier einander Hand und Herz, gleiche Geſinnungen in Anſehung des Schönen und Guten ketten ſie feſter an einander, und ſo wird es ihnen leicht, im vertrauten Kreiſe und mit vereinten Kräften die höheren, gegen unſere Nebenmenſchen anzuwendende Vorſchriften zu vollführen.

§. 3.

Jeder Meiſter einer Loge kann auch an andern Orten, da es ſeine Pflicht vorzüglich iſt, den Orden immer weiter auszubreiten, wo noch keine Loge exiſtirt, entweder durch daſelbſt wohnende taugliche Subjekte, die er kennt, oder durch Mitglieder ſeiner eigenen Loge, wenn ein ſolches den Ort der Loge verläßt, und ſich an einem andern Orte niederläßt, eine Loge conſtituiren. Die neuerrichtete iſt die Tochterloge von der alten, und ſie muß halbjährig ihre Protokollbücher und die Namen ihrer Mitglieder abſchriftlich einſenden. Der Name einer neuerrichteten Loge wird ihr von den erſten Mitgliedern gegeben. Eine Tochterloge kann ohne Conſens der Mutterloge keine neue Loge fundiren. Ertheilt die Mutterloge ihre Einwilligung, ſo iſt jene auch von letzterer eine Tochterloge, von der alten Tochterloge aber eine verſchwiſterte, und muß ebenfalls der Mutterloge halbjährig die Protokollbücher und Namen der Mitglieder einſenden.

§. 4.

Bei Streitigkeiten unter Brüdern wird nach dem Mondengrade verfahren. Sind Mutter- und Tochterloge

mit einander in Streitigkeiten gerathen, so sollen die Beamten der beiden Logen alles suchen anzuwenden, um die Sache beizulegen. Hilft dies aber nicht, so stellt jede der streitenden Logen eine gleiche Anzahl Mitglieder aus ihrer Mitte. Diese versprechen sich auf Treue und Handschlag, die streitige Sache nach ihrem besten Wissen und Gewissen zu untersuchen und zu beurtheilen, und jede der beiden Logen muß sich alsdann das Urtheil dieser Commission gefallen lassen, wenn es nicht evident erwiesen ist, daß dieselbe parteiisch und ungerecht gesprochen hat. Im letzten Falle werden die parteiisch gehandelt habenden Richter bestraft, nach Gutbefinden der Logen, und an ihrer Statt andere gewählt. Die Wahl der Mitglieder geschieht von den Beamten in ihrer Loge. Es ist ihre Pflicht, soviel wie möglich, solche Schiedsrichter zu wählen, die bei der streitigen Sache am wenigsten interessirt sind, und auf deren Unparteilichkeit man sich verlassen darf. Wenn die Beamten die Richter gewählt haben; so müssen sie in einer Loge den Brüdern die Gewählten nennen. Hat ein Bruder gegen einen der vorgeschlagenen Schiedsrichter etwas von Wichtigkeit einzuwenden, so zeigt er entweder in der Loge selbst, oder auch privatim dem Meister der Loge dies an, der es den übrigen Brüdern berichtet, ohne den Anzeiger zu nennen, und die übrigen Brüder ballotiren dann darüber.

§. 5.

Hat ein Bruder einer Loge sich so vergangen, daß die übrigen Mitglieder ihn für unwürdig halten, länger Theil an ihren Arbeiten zu nehmen, so wird er, ohne daß er etwas davon erfährt, ausgeschlossen von der Mitgliedschaft, und die Loge meldet dies zugleich allen Logen, die sie kennt, oder die mit ihr in Cartell stehen.

§. 6.

Um übrigens so viel möglich zu verhüten, daß ein solcher unwürdiger Bruder, oder ein Profaner sich nicht an fremden Orten in Logen einschleiche; so hat der Orden deßhalb festgesetzt, daß keinem fremden Bruder der Zutritt eher zu einer Loge verstattet werden soll, bis er vorher sich sattsam legitimirt hat, daß er ein wirkliches Mitglied unserer Verbindung sei. Ein jeder reisender Bruder hat sich deßhalb, wenn er Willens ist, auswärtige Logen zu besuchen, von dem Meister seiner Loge ein Certificat zu erbitten, welches er bei seiner Zurückkunft wieder abliefern muß. Das Formulare desselben ist folgendes:

„Daß Vorzeiger dieses, der Bruder N. N. (der Name wir in Ziffern geschrieben) in der hochwürdigen Loge N. N. (gleichfalls in Ziffern) aufgenommen, und von derselben (hier wird angemerkt, wie viele) Grade erhalten habe, bezeugen Vorsteher der Loge hiemit, und empfehlen ihn der Freundschaft und Liebe!"

Gegeben zu N. N. ꝛc.

Anno N. N. (L. S.) (L. S.)

(NB. Die beiden Siegel, nämlich das große Logen- und das Meistersiegel, werden in schwarzer Farbe, nicht mit Siegellack, dem Certificat untergedrückt. Die Brüder des ersten Grades erhalten, wie sich von selbst versteht, kein Certificat. Bei der Zurückkunft eines Bruders hat der Meister sogleich dahin zu sehen, daß ihm dasselbe wieder abgefordert werde.)

§. 7.

In Ansehung des Namens unserer Verbindung ist hier anzumerken, daß dieselbe zwar von manchen Unwissenden schwarzer Orden; und die Mitglieder desselben schwarze Brüder genannt worden; daß aber dieser Name ganz un-

passend und unrichtig sei. Wir sind Mitglieder des Ordens der literärischen Harmonie.

Kapitel I.

Von den Logenfesten.

Logenfeste sind der 15. Mai, weil an diesem Tage nicht nur der Grundstein zu dem alten pythagoräischen Bunde, sondern auch zu der neuen Einrichtung unserer Verbindung gelegt worden ist. Eine jede Loge hat aber auch noch ihren Stiftungstag feierlich zu begehen. Die Anordnung bei diesen Festen, und der äussere Glanz dabei, bleibt lediglich einer jeden Loge überlassen, und der Meister mit den Beamten hat in einem deßhalb zu haltenden Convente zu bestimmen, wieviel äusserer Glanz nach den Kräften ihrer Loge bei den Festen stattfinden, und wie die jedesmalige Einrichtung dabei sein solle. Ist für eine einzelne Loge überdieß noch ein besonderer Tag im Jahre, wegen Einfluß, den er auf ihre Loge gehabt hat, wichtig, so kann sie auch diesen durch ein Logenfest celebriren.

Kapitel II.

Von den Trauerlogen.

Vierzehn Tage nach der Beerdigung eines Bruders wird eine Trauerloge gehalten. Das Zimmer ist schwarz ausgeschlagen, in der Mitte desselben steht ein schwarzer Altar, auf dem ein Todtenkopf liegt, aus dem frische Rosen emporblühen. Rund um denselben stehen in einiger Entfernung sieben große Opferbecken mit brennendem Spiritus. Weiter befindet sich kein Licht im Zimmer.

Die Brüder erscheinen schwarz angekleidet, doch ohne Ordensinsignien; im Hintergrunde des Logenzimmers steht

man einen Todtenkopf in transparenter Erleuchtung auf zwei Knochen ruhend, über dem ein Schmetterling flattert, mit der Umschrift: « Ewiges Leben quillt aus dem Tode! »

Schweigend treten die Brüder Hand in Hand an den Altar; der Meister spricht ein kurzes Gebet, und jeder begiebt sich dann an seinen Platz. Der Censor hält hierauf eine angemessene Rede, und der Meister schließt alsdann die Loge.

Kapitel III.

Von den Tafellogen.

Bei Tafellogen, die nur bei Logenfesten, oder wenn ein neuer Meister eingeführt wird, stattfinden, sind die Brüder vom Mondengrade an zugegen, so auch bei den Trauerlogen; und blos, wenn alle Brüder von diesem Grade an Theil nehmen, werden die Kosten aus der Logenkasse bestritten. Brüder des Sternengrades sind von allem ausgeschlossen.

Wenn die Tafel gedeckt ist, nimmt der Meister den ersten Platz ein; ihm zur Rechten sitzt der Vorsteher, und zur Linken der Censor. Dann folgen zu beiden Seiten die übrigen Beamten, und hierauf die übrigen Brüder. — Ein fremder oder besuchender Bruder sitzt jederzeit dem Meister zur Rechten. —

Ein kurzes Tischgebet, welches der Meister laut verrichtet, wird stehend gehalten. Der Meister hat in Ansehung der Tafellogen sehr auf Ordnung, Mässigkeit und Ruhe zu sehen; alles muß nur einfach sein, und nie in kostspieligen Glanz ausarten, auch wird keinem Bruder mehr als eine halbe Bouteille Wein gereicht.

Während dem Essen werden folgende Gesundheiten ausgebracht:

1) Die Loge! wird vom Meister ausgebracht.
2) Der Meister! Censor.
3) Die Beamten der Loge! — vom Meister.
4) Besuchende Brüder! — ersten Vorsteher.
5) der neuaufgenommene Bruder! bei Receptionslogen
6) Alle rechtmässige Logen!
7) Alle Mitglieder unseres Ordens!

} vom Meister der Loge.

Alle Brüder stoßen in bekannter Manier bei jeder Gesundheit mit den Gläsern zusammen.

Eine jede Loge hat für gute Tischlieder zu sorgen, die während der Tafel gesungen werden. Zum Beschluß der Tafelloge hält der Meister wieder ein kurzes Dankgebet, und ermahnt die Brüder in Ruhe sich nach Hause zu begeben.

Kapitel IV.

Von den Logensiegeln und der geheimen Schrift.

Eine jede Loge hat zwei Siegel; nämlich ein großes Logensiegel, dessen Einrichtung einer jeden Loge überlassen ist, und ein kleines Meistersiegel. Letzteres hat folgende Form:

Der Meister besiegelt damit alles, was von ihm und den Beamten unterschrieben wird; auch werden die Certificate ꝛc. damit besiegelt. Die Untersiegelung geschieht

jedoch soviel möglich, immer mit schwarzer Farbe, um einen Abdruck des Siegels zu verhüten.

Die geheime Schrift führt blos der Meister, der Secretär und der Schatzmeister, und nie darf sie einem andern Bruder gegeben werden, worauf der Meister streng zu halten hat. Der Secretär und Schatzmeister müssen ihm, wenn sie ihre Aemter erhalten, in der Loge auf Ehre und Handschlag versichern, daß sie dieselbe niemand mittheilen wollen.

Kapitel V.

Vom Receptionsgelde und den übrigen Beiträgen.

Das Receptionsgeld für respective einen jeden Grad setzt eine jede Loge, durch freundschaftliches Uebereinkommen der ersten Mitglieder, unter sich fest. Eben das nämliche gilt auch von dem Monatsgelde, dem Neujahrsgelde ꝛc.

Wenn eine neu constituirte Loge durch eine andere die Grade nebst Meisterinstruction erhält; so hat sie hiefür weiter nichts zu zahlen, als für einen jeden Grad die Summe Receptionsgeld, die bei den alten Logen für die Aufnahme in einen jeden Grad gegeben wird. Sie erhält dann hierüber von der alten Loge eine Quittung, und ist von allen fernern Beiträgen an Geld, an auswärtige und und fremde Logen verschont.

Kapitel VI.

Von der Armenbüchse.

Dasjenige Geld, welches für Strafen u. dgl. in die Armenbüchse kommt, wird zu einer bestimmten Zeit in der Loge herausgenommen, nachgezählt, und von dem Schatzmeister ins Einnahmebuch zur Rechnung gebracht.

Instructionen
für den Meister der Loge.

§. 1.

Der erlauchte Orden der literärischen Harmonie hat zur bessern Verwaltung des Ganzen gewisse Aemter festgesetzt. An der Spitze einer jeden Loge steht der Meister; von ihm daher zuerst.

§. 2.

Was den Meister betrifft, so muß er in Ansehung seines Aeussern ein gesetztes, männliches Wesen besitzen, das Achtung und Zutrauen einflößt. Er muß nicht nur bei seinen Brüdern, sondern auch bei Profanen des Logenorts in Ansehen stehen, und eben deßhalb muß er auch ein Mann von festem, unbescholtenem Charakter sein. Auch in Ansehung seiner Geistesfähigkeiten darf er wenigstens nicht unter den meisten seiner Logenbrüder stehen, er muß vielmehr einen kultivirten, aufgeklärten Verstand, Scharfsinn und Beurtheilungsgabe besitzen; und nächstdem das Studium der Menschheit sein wichtigstes Geschäft sein lassen. Bei allen seinen Handlungen muß er sich durch ein humanes Betragen gegen die Brüder auszeichnen, und sich vorzüglich bemühen, ihre Liebe und Achtung sich zu erwerben.

§. 3.

Vornämlich muß die beständige Sorgfalt des Meisters dahin gehen, daß sowohl der Orden überhaupt, als insbesondere die Logenverrichtungen den Augen der Profanen verborgen bleiben, als auch, daß nichts von den Ordenssachen, Papieren u. dgl. in die Hände Uneingeweihter komme. Ist durch Verrätherei oder andere Art die Loge entweder ganz, oder auch nur etwas mit ihr in Bezug

stehendes entdeckt worden, so muß der Meister, sobald er die Verrätherei oder Entdeckung ahnet, sogleich nähere Erkundigung einzuziehen suchen, die Beamten alsdann zusammenberufen, und mit ihnen vereint die nöthigsten Maasregeln ergreifen. Kann hiedurch die Gefahr vom Orden abgewendet werden; so erfahren die übrigen Brüder nichts von der Sache; läßt sich aber durch den Meister und die Beamten das Uebel nicht hemmen; so muß der Meister in einer schnell zusammenzuberufenden Loge allen Brüdern die Umstände vortragen, und mit ihnen die besten und sichersten Maasregeln zu ergreifen suchen.

§. 4.

Logentage werden entweder auf bestimmte Tage, z. B. den ersten jeden Monats, oder vom Meister willkührlich bestimmt; jedoch kann auch im ersten Fall der Meister ausserordentliche Logen ansagen lassen, wenn die Wichtigkeit der Geschäfte es erfodert. Auch hat er das Recht, die Ausführung der in der Loge beschlossenen Sachen dem Bruder, den er am fähigsten dazu hält, zu ertheilen.

§. 5.

Die Wahl des Meisters kann auf dreierlei Art statt finden: 1) Bei einer neuerrichteten Tochterloge kann die Mutterloge derselben den Meister entweder bestimmen, oder es auch den Mitgliedern derselben erlauben, ihn selbst zu wählen. In beiden Fällen erhält der Meister jedoch von der Mutterloge sein Installationsschreiben. Diesen Einfluß hat die Mutterloge jedoch nur auf die erste Meisterwahl einer neuen Loge. Bei einer schon bestehenden Loge kann daher, 2) wenn der alte Meister abgeht, oder sein Amt niederlegt, derselbe seinen Nachfolger selbst ernennen. Jeder Bruder schreibt dann in der Loge denjenigen

auf einen Zettel, den er am fähigsten zum Nachfolger hält, und übergibt dem Meister den Zettel; — dieser wählt dann denjenigen, den er am fähigsten hält, und zeigt ihn hierauf den Brüdern an. Hat einer triftige Gründe gegen das gewählte Subjekt, so zeigt er sie privatim dem Meister an; und findet dieser das Vorgetragene wichtig genug, so sucht er auf die schicklichste Art, es dem von ihm ernannten neuen Meister beizubringen, und wählt alsdann einen andern an dessen Statt. Hat aber keiner gegen das gewählte Subjekt Einwürfe gemacht, so wird in einer vom alten Meister zu bestimmenden Loge ersterer installirt. 5) Stirbt der alte Meister, ohne daß er selbst ein würdiges Glied an seiner Statt bestimmt hat, so wählen die übrigen Brüder sich ihren neuen Meister nach Mehrheit der Stimmen.

§. 6.

Ist der Meister von der Mutterloge bestimmt oder bestätigt; so geschieht dessen Einsetzung folgendermassen: In der Loge macht der älteste Bruder den übrigen die Wahl des neuen Meisters bekannt, liest ihnen hierauf das Installationsschreiben der Mutterloge vor, und führt hierauf den ernannten Meister vor den Altar, auf dem die Insignien des Meisters liegen. Alle Bruder bilden um beide eine Kette. Der älteste Bruder fragt jetzt den Meister, ob er stets treu und redlich sein Amt verwalten, und seine Pflichten als Meister der Loge gewissenhaft erfüllen wolle. Dieser legt die drei ersten Finger der rechten Hand auf's Schwerdt, und die linke auf den Busen, und spricht: «So wahr mir Gott helfe, ja!» Alle Bruder sprechen: «Amen.» — Der Bruder fragt hierauf die übrigen, ob auch sie hinwiederum dem Meister Liebe, Achtung und brüderliche Hülfe beweisen wollen; alle antworten: ja! — Hierauf hängt der älteste Bruder dem Meister mit den

Worten: «ich weihe Sie zu unserm Meister!» letzterem die Ordensinsignien um, und führt ihn dann zu seinem Sitze. Die übrigen Brüder begeben sich gleichfalls an ihre Stellen. Hierauf hält der neue Meister eine zweckmässige Danksagungsrede, und ernennt dann die neuen Beamten, die in der folgende Loge installirt werden.

§. 7.

Ist der neue Meister vom abgehenden selbst gewählt, so eröffnet letzterer am Tage der Einsetzung die Loge mit einer passenden Rede, und installirt ihn, wie im vorigen §. angegeben worden. Der neue Meister hält eine Danksagungsrede, und der Redner beendet die Loge durch eine zweckmässige Abhandlung.

Ist der neue Meister nach dem Tode des alten von der Loge selbst gewählt, so vereidet der Vorsteher; und ist dieser gewählt, der Censor den neuen Meister, nachdem vorher der Redner die Brüder von dem zu verhandelnden unterrichtet hat.

§. 8.

Das Symbol des Meisters ist: eine silberne Waage mit folgender Inschrift auf dem Querbalken: «*Si judicas, cognosce. — Si regnas, jube.*» — Diese trägt er in jeder Loge an einem roth und schwarzen Bande auf der Brust.

§. 9.

Obschon der Meister, wie im Mondengrade schon angemerkt ist, bei Stimmensammlungen über Aspiranten kein Stimmrecht hat, so steht ihm doch bei allen übrigen Logenversammlungen, worüber laut gestimmt wird, ein Votum zu, welches er entweder zuerst oder zuletzt ablegen kann. Sind die Stimmen gleich, so steht ihm ein **Votum decisivum** zu; mithin hat er dann zwei Stimmen.

§. 10.

Dem Meister der Loge steht ferner das Recht zu, jeden Vorschlag, mit dessen Hinaussetzung nicht augenscheinlicher Nachtheil verknüpft ist, auf die künftige Versammlung zur Deliberation zu verweisen.

§. 11.

Der Meister darf keinen Bruder, der in einer fremden Loge aufgenommen, und kein Glied von der Loge des Meisters ist, in einen höheren Grad einweihen; er habe dann zuvor die Einwilligung der fremden Loge dazu erhalten, und der fremde Bruder die Mitgliedschaft der Loge, bei welcher er um einen höhern Grad nachgesucht, gewonnen.

§. 12.

Ingleichen hat der Meister streng darauf zu sehen, daß kein Bruder ohne seine Erlaubniß eine Abschrift von irgend einer Ordensakte nehme. Wer dawider handelt, wird für immer aus dem Orden entfernt.

Beamten-Instructionen.

§. 1.

Die Besetzung der Aemter geschieht lediglich vom Meister. Was im allgemeinen die Person der Beamten betrifft, so müssen dieselben gesetzte, ernste Männer sein, die die Liebe und das Zutrauen ihrer Brüder besitzen. In Ansehung ihres moralischen Charakters müssen sie ebenfalls, wie der Meister, den strengsten Forderungen entsprechen.

§. 2.

Die Beamten halten zuweilen unter Vorsitz des Meisters Beamtenlogen. Es werden hier alle wichtigen Angelegen-

heiten, die sich nicht gut in öffentlichen Logen abmachen lassen, verhandelt, oder Streitigkeiten unter den Beamten oder den Brüdern untersucht, um den übrigen Mitgliedern, wenn es sich thun läßt, kein Aergerniß durch Bekanntmachung und Untersuchung solcher Dinge zu geben. Auch werden in den Beamtenlogen die Anordnungen zu den Logenfesten bestimmt und über wichtige Vorschläge, ehe sie den übrigen Brüdern bekannt gemacht werden, berathschlagt; auch liest der Meister oder erste Vorsteher in dieser Loge dem neuen Meister seine Instruction vor, ehe letzterer in öffentlicher Loge installirt wird.

§. 3.

Zuerst ist hier von dem ersten Vorsteher zu reden, da er der erste der Loge nach dem Meister ist. Er muß suchen, den Meister in allem zu unterstützen, und ihm willigen Rath und Hülfe leisten, wo die Sachen der Loge es verlangen. Wenn der Meister wegen Kränklichkeit oder anderer Ursachen verhindert worden, den Logenarbeiten vorzustehen, so vertritt der erste Vorsteher dessen Stelle; und die Brüder haben ihn dann eben so, wie den Meister anzusehen. Er muß jedoch hernach dem Meister von seiner eigenen Verwaltung Rechenschaft geben. Stirbt der Meister einer Loge, so vertritt er gleichfalls dessen Amt, bis ein andrer Meister gewählt ist. Hat ein Bruder Beschwerden wider den Meister, so wendet er sich deßhalb an den ersten Vorsteher. Dieser hat dann den Meister anzuhalten, eine Beamtenloge zuvörderst zusammen zu berufen, und nur dann, wenn hier die Sache nicht beigelegt werden kann, kommt sie vor die übrigen Brüder.

§. 4.

Nach ihm folgt der Censor. Er hat auf das genaueste auf das ganze Betragen der Brüder, es sei in oder ausser

der Loge, Acht zu geben. Alles, was er bei einem Bruder gesetzwidriges bemerkt, muß er dem Meister anzeigen. In der Loge muß er Ordnung und Ruhe erhalten, und jedem Störer derselben sogleich Ruhe gebieten, und hernach dessen gesetzwidrige Handlung dem Meister berichten. Da nun der Censor als Sittenrichter der Brüder anzusehen ist; so muß er selbst auf das genaueste die Gesetze befolgen, und sich untadelhaft betragen; im Gegentheil ist der Meister verbunden, ihn seines Amts zu entsetzen.

§. 5.

Der dritte der Beamten ist der Secretär. Er muß nicht nur eine gute Hand schreiben, sondern in schriftlichen Aufsätzen sich auch deutlich und ungezwungen ausdrücken können. In jeder Loge führt er das Protokoll, welches er bei dem Schlusse derselben vorliest. Nachher darf er eigenmächtig nichts daran ändern. Ueberdies hat er auch das Matrikelbuch zu besorgen, die Namen der Aufgenommenen, die Anzahl der Grade, die sie erhalten, ihren Abgang von einer Loge ꝛc. zu bemerken, auch muß er die Certificate ausstellen. Alle Briefe, die ihm vom Meister aufgetragen werden, muß er ausfertigen, und nachher dem Meister das Concept zur Durchsicht vorlegen. Er hat die Direktion über das Logenarchiv, muß dasselbe in Ordnung halten, und alle Ordenspapiere, Reden u. s. w. in demselben aufbewahren.

§. 6.

Nach dem Secretär folgt in der Beamtenreihe der Schatzmeister. Er hat die Ordenskasse in Händen, und besorgt die Ausgaben und Einnahmen. Er muß zu dem Ende sich ein Cassenbuch halten, worin er alles pünktlich und aufs genaueste anmerkt, was eingegangen und ausgegeben ist. Aus den Geschäften des Schatzmeisters folgt

schon, daß er ein pünktlicher, accurater und ehrlicher Mann, und im Rechnen nicht unerfahren sein muß. Sollte er so gesetzwidrig und schlecht handeln, sich Veruntreuungen zu Schulden kommen zu lassen, so ist er nicht nur gleich vom Meister seines Dienstes zu entsetzen, sondern auch als ein unwürdiger Bruder aus dem Orden zu entfernen, denn wer sich nicht scheut, gegen seine Brüder so zu handeln, der wird auch nicht anstehen, gegen andere Menschen sich als Schurke zu zeigen.

§. 7.

Nach ihm folgt der Redner. Da es seine Pflicht ist, bei Logentagen, Logenfesten, Trauerlogen und andern Ordensfeierlichkeiten die Brüder durch Reden zu unterhalten und zu belehren, so muß er ein Mann von Kenntnissen und Talenten sein, viele Belesenheit besitzen, und eigenes Nachdenken und philosophisches Prüfen verrathen. Auch sein Aeusseres muß frei, ungezwungen und einnehmend, und seine Stimme und Declamation wohllautend und angenehm sein.

§. 8.

Der letzte der Beamten ist der Ceremonienmeister. Was sein Aeusseres betrifft, so muß er nicht schüchtern oder blöde, vielmehr angenehm und freundlich im Umgange sein; sich anständig kleiden, und überhaupt ein ungezwungenes Wesen verrathen. Sein Amt ist folgendes:

1) Muß er denen, die in den ersten Grad aufgenommen werden, einige Tage vor ihrer Aufnahme die Fragen überbringen, und deren Beantwortung zur festgesetzten Zeit wieder abholen. Zugleich fodert er hier das Receptionsgeld ein.

2) Er führt den Aspiranten, wenn er in den ersten Grad aufgenommen werden soll, an den bestimmten Ort.

3) Eben so führt er jeden, der in einen höhern Grad aufgenommen wird, in das Entreezimmer, und holt ihn auch von dort zur Loge ab.

4) Er besorgt die Auszierung der Logenzimmer; auch muß er jeden Punkt des Ritus genau kennen, damit er in Logenversammlungen solche Brüder, die ihre, ihnen beim Ritus angewiesenen Verrichtungen versäumen, oder falsch machen, erinnern könne. Es müssen ihm auch alle Instructionen der Logenbeamten bekannt sein, damit er auch diesen beim Ritus einhelfen könne.

5) Er hat dahin zu sorgen, daß die Brüder die Zeit und den Tag zu Logenversammlungen erfahren; auch hat er dahin zu sehen, daß dieselben zur gesetzten Zeit und gehörig gekleidet erscheinen.

6) Er hat allein das Recht, in Logenversammlungen seinen Platz zu verlassen, wenn er es dienlich findet.

7) Er muß die Teppiche, Decken u. dgl., was zur Auszierung einer feierlichen Loge dient, in Ordnung erhalten, und das fehlerhafte wieder bessern lassen, wobei ihm der Schatzmeister gegen Quittung die Auslagen erstatten muß. Auch hat er für Erleuchtung und Heizung der Zimmer und Besorgung der Tafelloge zu sorgen.

8) Endlich muß er fremde Brüder nicht nur beim Meister, sondern auch in Logen aufführen, und ihnen ihren Platz anweisen. Deßhalb hat er vorher ihre Certificate zu durchsehen, und sie genau zu examiniren.

Die Installation eines Beamten geschieht in einer öffentlichen Loge. Der Meister liest demselben hier seine Pflichten vor, und läßt sich dann von ihm Handschlag und Ehrenwort geben, daß er denselben auf das getreueste nachkommen wolle.

IX.

Ueber die

bürgerlichen Logen

der sogenannten

schwarzen Brüder in Deutschland.

—

Daß einst bürgerliche Logen dieses Ordens in Deutschland bestanden, erscheint aus manchen Thatsachen als ausgemacht. Dem Herausgeber dieser Schrift ist jedoch nur eine einzige namhaft bekannt, welche im letzten Viertheil des vorigen Jahrhunderts zu Nürnberg blühte, beinahe dieselben Einrichtungen, wie die akademischen Logen, besaß, und von der er einige Glieder persönlich kannte. Ihr späteres Schicksal ist ihm jedoch unbekannt geblieben.

Auch zu Frankfurt a. M., Mannheim u. s. w. waren mehrere ausgezeichnete junge Gelehrte zur Bildung einer bürgerlichen Loge zusammengetreten, als die Auflösung des Ordens ihre feurigen Jugendpläne in Nichts verwandelte.

Was den vierten Grad des Ordens im bürgerlichen Leben angeht, so wurden dem Herausgeber dieser Schrift, kurz vor seinem Abgange von der Akademie, folgende Fragmente vertraulich mitgetheilt. Seine Tendenz sei: Verbreitung lichter Ideen im Vaterlande. Das Kleinod des Grades war ein ineinandergeschobenes Dreieck in Form eines Sternes, an dem ein kleines altdeutsches Schwerdt hing. Dieses vergoldete Kleinod wurde an einem

breiten grünen Bande um den Hals getragen. Die Devise dieses Grades war Glaube, Liebe, Hoffnung. Die Farbe desselben: grün. Man mußte sich durch einen schriftlichen Revers zu den Pflichten dieses Grades verbindlich machen, dessen Hauptinhalt ohngefähr in Folgendem bestand:

„Ich Endesunterschriebener verbinde mich, vermöge „dieses Reverses, dem erlauchten Orden der literärischen „Harmonie, in welchem ich bis jetzt die beste Befriedigung „für mein Herz und meinen Verstand gefunden habe, „von nun an und mein ganzes Leben hindurch, insofern „treu anzugehören, daß ich"

1) keiner anderen geheimen Verbindung anhängen, noch für solche arbeiten, sondern

2) so lange es meine Verhältnisse gestatten, für irgend eine solche Verbindung thätig zu sein, ich meine Kenntnisse und Kräfte allein diesem erlauchten Orden widmen wolle.

3) Sollte ich aber (welches mir jederzeit frei steht) den Orden ganz verlassen wollen, daß es mir dann doch nie erlaubt sein soll, mich auf eine andere dergleichen geheime Verbindung einzulassen.

Ich erkenne diese Forderungen um desto mehr für billig, da ich a) bis jetzt noch nirgends so herrliche Vorschriften zu meinem und der Welt Glück, als hier, erhalten, und auch nirgends eine bessere und nützlichere Verbindung gefunden habe; da mich überdieß b) dieser erlauchte Orden nicht abhalten will, im Falle meine bürgerlichen Verhältnisse oder meine Unzufriedenheit mit den erhaltenen Kenntnissen mich dazu bewegen sollten, aus demselben zu treten; da c) meine Oberen aber fordern können, und zwar mit Recht, daß ich alsdann nie die hier erhaltenen Anweisungen zum Vortheil anderer Verbindungen anwende, sondern d) im Gegentheil, da ich von der vortrefflichen Grundlage des

Ordens der literärischen Harmonie und von dessen Bereitwilligkeit, jedes Gute anzunehmen, nun sattsam überzeugt bin, es meine Pflicht ist, sie, ohne solche zu verrathen, auf die von meinen jetzigen Oberen mir vorgeschriebene, allein das Wohl der Menschheit bezweckende Art und Weise anzuwenden, und also zu Ausführung der Ordenszwecke zu nützen.

Dieses alles verspreche ich freiwillig und ohne geheimen Vorbehalt, bei meiner Ehre und gutem Namen!

(Siegel.) (Unterschrift.)

Versteht sich der Candidat zur Ausstellung dieses Reverses, so wird hierauf der Tag seiner Aufnahme in diesen Grad bestimmt.

Skizze der Aufnahme in diesen Grad.

Die Versammlung in diesem Grad wird »geheimes Kapitel« genannt, und in einem grün tapezierten Salon gehalten, an dessen Ecken vier Kronleuchter, jeder mit vier Wachskerzen erhellt, brennen, so wie denn überhaupt die Zahl vier die herrschende in diesem Grade ist. Unter einem mit grüner Seide drappirten Thronhimmel sitzt zwei Stufen hoch der Obere des Grades, hier Präfekt genannt, mit Stiefeln und Spornen. Er trägt das goldene Ordenszeichen, mit Strahlen umgeben, als Stern auf der linken Brust, über der rechten Schulter her ein breites grün gewässertes Ordensband, woran unten das Kleinod, in Gold gestickt, hängt. Er führt einen Degen.

Alle übrigen Glieder tragen Stiefel und Sporne, Handschuhe, und an einem breiten grünen Bande um den Hals, das Kleinod des Grades. Alle tragen Degen; die Hüte der Beamten sind mit Federbüschen geschmückt. Dem Throne des Präfekten zur Rechten steht der Schwerdtträger, mit dem Ordensschwerdte in der Hand; links aber

der Ceremonienmeiſter mit dem Stabe und dem Ritualbuche, das er dem Präfekten überreicht, ſobald derſelbe deſſen bedarf.

Hinter dem Präfekten hängt erhöht, und von vier Lichtern erleuchtet, eine lange ſchwarze Tafel mit den Hieroglyphen, die bis zur Erklärung mit einem grünen Schleier bedeckt ſind. In der Mitte des Zimmers befindet ſich ein viereckigter Tiſch, und darauf vier Lichter, Tintenfaß, Papier, das Kleinod und der Degen des Aufzunehmenden. Zu beiden Seiten des Tiſches ſitzen der Kanzler und der Schatzmeiſter. Ganz unten am Ende des Saales ſitzen die beiden Oberaufſeher mit weiſen Stäben und den Ritualbüchern. Die übrigen Glieder ſitzen zu beiden Seiten, und den Fremden werden oben Ehrenplätze angewieſen.

Die Einführung des Candidaten durch den Ceremonienmeiſter in das Kapitel unterſcheidet ſich wenig von der der untern Grade, weßhalb ich ſie hier übergehe; dagegen bezeichnet die Anrede des Präfekten an ihn, und der Eid, welchen er zu leiſten hat, deſto klarer die eigentliche Richtung und Abſicht dieſes Grades. Beide folgen darum hier im Auszuge.

Der Ceremonienmeiſter nimmt den Candidaten an der Hand, führt ihn feierlich bis an den Thron, ſo daß er mit dem Rücken nach dem Kanzleitiſche ſteht, darauf nimmt er das Ritualbuch, überreicht es dem Präfekten und ſtellt ſich an ſeinen Platz.

Präfekt.

«Glücklich biſt Du, der Du dieſe geweihte Schwelle betreten darfſt! Wir nehmen Dich in unſeren Schoos auf. Segne ewig den Tag, an welchem wir Dir das Thor öffnen, zu dem nur der Weiſe und Redliche Eingang findet. Hier ſiehſt Du einen Theil der unbekannten heiligen Le-

gion, verknüpft durch unauflößliche Bande, um für die Menschheit zu streiten. Willst Du Dich würdig machen, das innere Heiligthum unseres harmonischen Bundes zu bewachen, so muß Dein Herz rein und lauter, Dein Geist von göttlichem Feuer für die Würde Deiner Natur entbrannt sein. Dieser Schritt ist der wichtigste Deines Lebens. Wir spielen nicht mit Ceremonien, und wenn wir Dir heute die Weihe dieses wichtigen, hohen Grades ertheilen, so denke, daß wir auch hohe Thaten von Dir erwarten. Heil Dir! wenn Du unsre Hoffnungen nicht täuschest, wenn Du treu bleibst, wenn Du bieder und gut bist! Fluch und Schande für Dich, wenn Du abtrünnig wirst! Die Verachtung Deiner Brüder, die Schmach eines zermalmenden Selbstbewußtseins wird furchtbar auf Dir lasten.»

«Jetzt kniee nieder und schwöre auf dieses Schwerdt!» (Der Kanzler steht auf und empfängt vom Präfekten das Ritualbuch, aus welchem er den Eid vorliest.)

Hierauf nimmt der Präfekt vom Schwerdtträger das Ordensschwerdt und läßt den Candidaten niederknieen, (wozu ein Polster vor dem Sitze des Oberen vorhanden ist) welcher zwei Finger in die Mitte auf das Schwerdt legt, indem alle Anwesende aufstehen und die Degen ziehen. Das Wesentlichste aus dem Eide ist Folgendes:

«Ich N. N. gelobe und schwöre die treueste Erfüllung des von mir vor einigen Tagen ausgestellten Reverses. Ich verspreche Gehorsam den erlauchten Oberen, Eifer für das Wohl des Ordens. Ich verpflichte mich, so viel an mir liegt, keinem Unwürdigen zu dem Eintritt in die geheiligten Grade des Ordens behülflich zu sein. Ich will von nun an der Unschuld, der Armuth, den Nothleidenden und jedem gedrückten Redlichen, wo ich Gelegenheit finde, treulich beistehen. Nie will ich ein Schmeichler der Großen

sein, sondern muthig, aber mit Klugheit für Tugend, wahre Freiheit und Weisheit wirken und streiten. Dem Aberglauben, dem Laster, dem Despotismus will ich, wo es dem Orden und der Welt wahrhaft nützen kann, kräftig widerstehen. Nie werde ich das Wohl des Ganzen und das Glück der Menschheit meinen Privatvortheilen opfern. Meine Brüder will ich gegen Verläumdungen männlich vertheidigen, der reinen wahren Christus-Religion und den mit ihr vollkommen übereinstimmenden Lehren unseres erhabenen Ordens fleißig nachdenken und meinen Oberen von den Fortschritten meiner Erkenntnisse Rechenschaft geben. Ueberhaupt aber werde ich den erlauchten Oberen des Ordens als meinen treuesten Freunden mein Herz öffnen, und den Orden selbst, so lange ich ein Mitglied desselben bin, als meine Hauptglückseligkeit ansehen. Uebrigens gelobe ich, die Erfüllung meiner häuslichen, geselligen und bürgerlichen Pflichten meinem Herzen heilig sein zu lassen. So wahr mir Gott helfe, und so lieb mir das Glück meines Lebens und die Ruhe meines Herzens ist!» —

Hierauf berührt der Präfekt die Schulter des Candidaten mit dem Schwerdte und spricht: «So nehme ich Dich denn nach ächtem Brauch unserer Ordensväter, als Geweihten dieses Grades auf, durch die Kraft des mir verliehenen Amtes. Sei gesegnet durch den Geist, der alles Gute schafft! Sei gesegnet von den Priestern, Regenten und Häuptern im Erkenntnisse der Gewalt über das Sichtbare und Unsichtbare!

Sodann läßt man ihn aufstehen, und der Ceremonienmeister führt ihn zu allen Anwesenden herum, deren jeder ihm die Stirne küßt. Nach dieser Feierlichkeit weiset ihm der Ceremonienmeister seinen Platz an. Hierauf liest der Kanzler die Erklärung der Hieroglyphen. Auf einen

Schlag des Präfekten mit dem Schwerdte fällt der grüne Schleier vor der Tafel, und die Bilder stellen sich der Versammlung dar. Sodann folgt das Durchgehen des Katechismus und zuletzt der feierliche Schluß des Kapitels. Auch sollen Agapen oder christliche Liebesmale, in Form und Geist der frühesten Christengemeinden, mit zu dem Rituale dieses Grades gehört haben.

Was die Fragmente des fünften Grades, der Geweihten und Ritter des besseren Zeitalters und die übrigen Bruchstücke der Ordens-Constitution im bürgerlichen Leben betrifft, so sind mir dieselben aus den Papieren eines heimgegangenen Freundes, zur beliebigen Verfügung, seinem ausdrücklichen Willen gemäß, zugekommen. Mit so vieler Zuversicht ich nun die Aechtheit und praktische Anwendung aller akademischen Grade, der Meister-Instruktion ꝛc. verbürgen kann, da ich selbst gegen sechs Jahre hindurch handelnd darin auftrat, so weiß ich dagegen von den hier folgenden Ordenspapieren nicht, ob sie und welche Anwendung in der Wirklichkeit und besonders in den Verhältnissen des bürgerlichen Lebens dieselben erhielten. Aber auch angenommen, was ich jedoch in mancher Beziehung bezweifeln möchte, daß sie bloße Theorien, reizende Ideale, psychologische Experimente eines oder einiger geist- und phantasiereichen Köpfe gewesen seien, so sind sie auch als solche immer ein höchst schätzbarer Beitrag zur Ideengeschichte der studierenden Jünglinge und jungen Männer im vorigen Jahrhunderte, und als solche verdienen sie hier eine vorzügliche Stelle.

X.

Fünfter Grad

des

Ordens der literärischen Harmonie, auch: die Ritter und Geweihten des besseren Zeitalters genannt.

Der Saal, in welchem die Geweihten des besseren Zeitalters — ein Grad, der gleichsam als eine Fortsetzung und höhere Erkenntnißstufe des vorigen erscheint — ihre Versammlungen halten, und der von ihnen «Tempel» genannt wird, ist himmelblau drappirt, so wie auch die Stühle, Vorhänge und was sonst im Tempel befindlich ist, diese Farbe haben muß. Meist in der Mitte steht ein fünfeckigter Tisch mit blauen Umhängen, auf dessen jeder Ecke bei der Arbeit eine Wachskerze brennt, bei der Reception aber nur eine Spirituslampe befindlich ist.

In einiger Entfernung hinter diesem Tische steht der erhabene Sitz des Großkreuz-Ritters oder Tempelvorstehers, zu welchem fünf Stufen hinaufführen und über welchem ein lichtblauer, mit silbernen Franzen versehener Thronhimmel schwebt.

Im Hintergrunde fällt dem Auge ein blau gewässerter Vorhang auf, worauf eine strahlende Sonne und eine Waage, im Gleichgewichte stehend, gestickt sind. Dieser Vorhang erscheint unmittelbar beim Hineintritt des Aufzunehmenden in den Tempel dessen Aufmerksamkeit, und beschäftigt seine Phantasie mit den Aufschlüssen, die seine gespannte Erwartung bei Lüftung desselben erhalten wird.

Gerade dem erhabenen Sitze des Vorſitzenden der Geweihten des beſſeren Zeitalters gegenüber, in einigem Abſtande von dem Tiſche, doch ſo, daß deſſen Anſicht beim Eintritt in den Tempel ganz frei iſt, befinden ſich ebenfalls zwei erhöhte Sitze ohne Thronhimmel, für die deputirten Vorſteher des Tempels. Die übrigen Sitze ziehen ſich halbmondförmig von der Rechten des Vorſitzenden bis zur Linken deſſelben.

Vor dieſem eigentlichen Tempel befindet ſich der Vorhof, in welchem die Geweihten ſich ſammeln. Sobald der Vorſitzende einen Schlag aufs Schwerdt thut, öffnen ſich die Thore des Tempels und die Ritter ziehen in Prozeſſion ein zu demſelben.

Beamte der Tempel des fünften Grades.

Auſſer dem von den Geweihten des Tempels erwählten Vorſitzenden, hat jeder Tempel noch zwei deputirte Vorſteher, zu welchen jährlich bei der Feier des Einweihungstages des Tempels ſechs Ritter in Vorſchlag gebracht werden, von welchen der vorſitzende Ritter zwei auszuwählen und zu beſtimmen das Recht hat. Jeder Tempel hat auſſerdem ſeinen Secretär, welcher von den Rittern gewählt wird. Den Schatz verwaltet einer von den deputirten Vorſtehern, welcher auch für die äuſſeren Erforderniſſe des Tempels Sorge trägt.

Kleidung der Geweihten des beſſeren Zeitalters.

Sämmtliche Glieder dieſes Grades tragen einen fleiſchfarbenen Rittermantel mit blauem Kreuze. Sie ſind mit einem Schwerdte umgürtet, welches ſie aber bei der Arbeit im Tempel ablegen. Nur der Großkreuz- oder der vorſitzende Ritter und die beiden deputirten Vorſteher behalten

das Schwerdt entblößt in ihrer Rechten. Alle Ritter tragen weisse Handschuhe. Der Großkreuz- oder der vorsitzende Ritter und die beiden deputirten Vorsteher haben zur Seite neben sich einen weissen Stab liegen; ein Schlag mit diesem Stab aufs Schwerdt, gebietet Stille und Aufmerksamkeit und ist das gewöhnliche Zeichen, daß der vorsitzende Ritter etwas vorzutragen oder Befehle ertheilen will. Das Haupt der Ritter ist beständig bedeckt. Es bleibt den Tempeln überlassen, die Art der Hauptbedeckung zu bestimmen, jedoch muß auch hierin eine Uniformität beobachtet werden. Alle Ritter erscheinen übrigens in Stiefeln und Spornen.

Wenn die Ritter im Vorhofe des Tempels versammelt sind, so thut der vorsitzende Ritter, der sich im Tempel auf seinem Sitze befindet, einen Schlag aufs Schwerdt. Die Thore des Tempels öffnen sich, die Ritter ziehen in Prozession im Tempel ein und begeben sich an ihre Plätze. Darauf thut der vorsitzende Ritter fünf Schläge mit dem Stab aufs Schwerdt, so daß der erste und letzte Schlag stark ist, die übrigen aber sanfter und schneller hintereinander folgen. Diese fünf Schläge wiederholt zuerst der erste deputirte Vorsteher und dann auch der zweite deputirte Vorsteher.

Großkreuz-Ritter. Hochwürdiger zweiter deputirter Vorsteher, sind die Thore des Tempels verschlossen und ist unsere Versammlung gedeckt.

Zweiter deputirter Vorsteher (untersucht die Thore des Vorhofs und des Tempels). Ja, die Thore sind verschlossen und unsre Arbeiten gedeckt.

Großkreuz-Ritter. Hochwürdiger erster deputirter Vorsteher, wie ist es an der Zeit?

Erster deputirter Vorsteher. Es ist früh Morgens, die schöne Morgenröthe verkündigt eine strahlende Sonne.

Großkreuz-Ritter. Wo hat der Vorsteher des Tempels seinen Sitz?

Erster deputirter Vorsteher. In Osten.

Großkreuz-Ritter. Warum?

Erster deputirter Vorsteher. Weil in Osten die strahlende Sonne aufgehet, die die Ritter des bessern Zeitalters erleuchtet und erwärmt.

Großkreuz-Ritter. Was hat der Vorsteher des Tempels für ein Augenmerk und was haben alle Ritter vor Augen?

Erster deputirter Vorsteher. Die Waage im Gleichgewicht, Gerechtigkeit zu verbreiten durch die Arbeiten des Tempels.

Großkreuz-Ritter. Dazu wirke auch unsre heutige Versammlung! Erster deputirter Vorsteher, zeigen Sie den Rittern an, daß die Versammlung im Tempel eröffnet sei und helfen Sie mir dieselbe durch dreimal fünf einweihen.

Der erste deputirte Vorsteher zeigt dies den Rittern an. Der Großkreuz-Ritter und sämmtliche übrigen Ritter schlagen dreimal fünfmal an ihr Schwerdt, nehmen dann ihre Sitze ein und legen das Schwerdt zu ihren Füßen.

Großkreuz-Ritter. Wir sind heute versammelt, um einen Ritter in unsern Tempel aufzunehmen. Der Ritter N.... hat ihn unserm Tempel vorgeschlagen und seine Empfehlung verbürget. Seine Probearbeiten entsprechen unsern Absichten und seine Lebensbeschreibung den Forderungen, welche wir an einen Ritter machen. Es ist alles öffentlich im Tempel verhandelt worden, die Stimmensammlung ist vortheilhaft für ihn ausgefallen und somit schreiten wir jetzt zu seiner Aufnahme. Ritter S....

ich habe Sie bestimmt, heute den einführenden Ritter zu machen, begeben Sie sich zu dem Suchenden in die Vorbereitungskammer und erfüllen ihre Pflichten.

Der Ritter gürtet sich mit dem Schwerdt und gehet zu dem Suchenden, dessen Talent, Gesinnungen, Absichten bei seinem Gesuch u. s. w. er nochmals prüfet und besonders aus dessen Lebensbeschreibung und den darin entwickelten Hauptneigungen, Trieben und Lebenszwecken Gründe zum Abrathen von seinem Vorhaben herunimmt. Dies wiederholt er fünfmal, dann begibt er sich wieder in den Tempel und stellt sich vor den erhabenen Sitz des Großkreuz-Ritters.

Einführender Ritter. Hochwürdigster, ich habe meine Pflicht gethan, der Suchende ist standhaft und beharret darauf, die Strahlen der Sonne zu sehen.

Großkreuz-Ritter. Führen Sie ihn ein und zeigen Sie ihm die Wege zur strahlenden Sonne.

Der einführende Ritter tritt ab, alle Kerzen im Tempel verlöschen, es herrscht Stille und Finsterniß im Tempel. Der Ritter führt den Suchenden entkleidet bis auf die nothwendige Bedeckung, jedoch mit verbundenen Augen, durch den Vorhof bis an die Thore des Tempels und klopft nach Ritterart fünfmal. Diese fünf Schläge werden im Tempel von den beiden deputirten Vorstehern und vom Großkreuz-Ritter wiederholt.

Zweiter deputirter Vorsteher. Hochwürdigster, man klopft als Ritter des bessern Zeitalters.

Großkreuz-Ritter. Sehen Sie, wer da ist und erforschen Sie sein Begehren.

Zweiter deputirter Vorsteher geht an die Thore des Tempels und frägt: wer ist da? und was ist dein Begehren?

Einführender Ritter. Hier ist ein Bruder, der durch die labyrinthischen Wege des Ordens bis zu der

Stufe des ..... gekommen ist und nun die strahlende Sonne zu erblicken wünscht. Zweiter deputirter Vorsteher zeigt dies dem Hochwürdigsten an.

Großkreuz-Ritter. Oeffnen Sie ihm die Thore des Tempels, damit wir ihm lohnen sein beharrliches Streben.

Zweiter deputirter Vorsteher öffnet die Thore. Der einführende Ritter führt den Suchenden ein und stellt ihn dem Sitze des Hochwürdigsten gegenüber in einigem Abstande von dem fünfeckigten Tische. Es herrscht eine tiefe Stille. Auf einmal knistert es in der Wölbung des Tempels, eine Spirituslampe auf dem fünfeckigten Tische entzündet sich und wirft durch die mit blauer Gaze umhangene Glaskugel, mit der sie bedeckt ist, ein mattes magisches Licht auf die Gegenstände im Tempel. Durch eine angebrachte Vorrichtung fällt das stärkste Licht auf den unter seinem Thronhimmel sitzenden Großkreuz-Ritter und auf den im Hintergrunde sich befindlichen Vorhang; die Ritter und übrigen Gegenstände befinden sich in einem schwankenden Halbdunkel. Alles schweigt; der Suchende steht in voller Erwartung. Dann hebt der Großkreuz-Ritter von seinem Thron ernst und feierlich also mit langsamer Stimme an:

„Mein Bruder, Du hast den Vorsatz gefaßt, unsern „Tempel zu betreten, um als Ritter des bessern Zeit„alters für Welt und Menschheit wirksam zu sein. Du „thust einen wichtigen Schritt! Jetzt stehen Dir die „Thore zum Rücktritt noch offen, überlege wohl Dein „Begehren, folge mir mit gespannter Aufmerksamkeit des „Geistes in das Gebiet unseres Tempels und dann ent„schließe Dich: tritt ein oder verlaß uns. — — Bruder, die „Menschen gehen auf verschiedenen sich durchkreuzenden „Wegen fast überall zu einem Ziele, sie verkennen bei „diesem Ziele sich selbst und verleugnen bei den Mitteln zu

demſelben ihr Weſen. — Alles Streben des Menſchen geht auf Gemächlichkeit und Wohlſtand; die glückliche Lage des Staatenbewohners iſt für ihn Glückſeligkeit des Menſchen, er glaubt den Anſprüchen des Menſchen genügt zu haben, wenn er die Neigungen des thieriſchen Theils deſſelben befriedigt hat. —

„Bruder, wir ſind Erdbewohner und als ſolche haben wir Pflichten gegen uns ſelbſt und gegen unſere Mitbürger, die uns heilig ſein müſſen, weil mit ihnen und durch ſie nur das wohlthätige Band der geſellſchaftlichen Verbindung unter den Menſchen beſtehet; aber wir ſind vermöge des in uns wohnenden geiſtigen Weſens auch Mitbürger einer Welt in höheren Regionen, und als ſolche haben wir Pflichten gegen uns und unſere moraliſchen Mitbürger, deren Inbegriff unſer Weſen und unſer wahres Verhältniß gegen das Univerſum beſtimmet, deren Erfüllung uns zur Erreichung einer Abſicht führt, die unſre Glückſeligkeit bildet.

„Bruder! thue hier einen Blick in die Menſchheit! Was vielleicht ſonſt Du ſo nanntеſt, was die halbe Welt mit Dir ſo nennt, iſt die Thierheit des Menſchen; die wahre Menſchheit liegt im beſſeren Theile ſeines Weſens. Die Menſchen glauben für Menſchen zu handeln, ach, und befördern nur das Wohlbehagen der Thierheit, indeß die wahre Menſchheit vernachläßigt daſteht und ihre Vervollkommnung nur von zufälligen Ereigniſſen oder von den Beſtrebungen einiger wenigen Weſen zu erwarten hat. —

„Bruder, lerne die Menſchheit ſchätzen, lerne ſie im Menſchen erkennen; das beſſere Zeitalter blüht nur in den Tagen der veredelten Menſchheit auf. Du mußt als Ritter des beſſeren Zeitalters die Vorſtellungen ablegen, die Du in der Welt vom Menſchen eingeſogen, Du mußt nicht ſeine gedoppelte Beſtimmung untereinander werfen,

• um gleich vielen Erdbewohnern, für ein verkehrtes Ziel der
• Menschheit schädliche Mittel zu wählen, Du mußt den
• wahren Menschen studiren und auf dieses Princip das ganze
• System Deiner Wirksamkeit für die Menschheit bauen,
• auf dieses Prinzip jede Deiner, der Menschheit gewid-
• meten Thaten zurückführen, wenn Du den Forderungen
• der Ritter des bessern Zeitalters genügen und selbst ein
• vollkommner Ritter werden willst. Schreckt Dich diese
• Forderung nicht zurück, glaubst Du zu einer so gänz-
• lichen Umkehrung Deiner Handlungsmaximen und Deines
• Lebens selbst Kraft genug zu haben, glaubst Du Eifer
• genug zu besitzen, unermüdet in Deinem Bestreben für
• den Tempel der Ritter des bessern Zeitalters zu sein,
• so bekräftige es.•

Der Suchende bekräftigt es.

(Lange Pause, in welcher tiefe Stille herrscht).

Der Hochwürdigste fährt fort:

• Bruder, Wahrheit führt zur Kenntniß unsrer selbst
• und unsrer Bestimmung: Wahrheit bereitet das bessere
• Zeitalter. Wahrheit mußt Du suchen und verbreiten bis
• ans Ende Deiner Tage. In ihr liegt die Richtung des
• Ganges der ganzen Welt, — von ihr hängt das Wohl und
• Wehe der ganzen Menschheit ab. Ihr mußt Du Dich
• ganz widmen als Ritter des besseren Zeitalters. Aber
• — nicht alles ist Wahrheit, was die Schulen der Welt
• als solche verkaufen: die feinen Gespinnste des mensch-
• lichen Witzes mögen die Neugierde und den menschlichen
• Verstand beschäftigen, die Zeit zernichtet sie und bildet
• aus ihren Fäden neue Gewebe für den spekulativen Geist.
• Wahrheit ist uns etwas allumfassendes, etwas überall
• wichtiges, das Niemand verkennen darf, der Mensch in
• vollem Sinne sein, seine Bestimmung erreichen und für
• dieselbe auch bei seinen Nebenmenschen wirksam sein will.

» Wahrheit iſt uns die, aus der wahren, vorhin ange-
» deuteten Natur der Menſchheit abgeleitete richtige An-
» ſicht vom Zweck derſelben und von den Mitteln, ihn zu
» befördern! — Dem Studium dieſer Wahrheit mußt
» Du Dich ganz hingeben; aber fühlſt Du auch Kraft
» genug, dieſer Wahrheit alle Spiele Deiner bisherigen
» eigenliebigen Spekulation aufzuopfern, fühlſt Du Kraft
» genug, alle Eingebungen Deiner Eigenliebe zu unter-
» drücken, die bisher vielleicht ſo gern mit neuerfundenen
» Sätzen oder glücklich angewandten Redeformen prangten;
» fühlſt Du Eifer genug, der Wahrheit unausgeſetzt mit
» Deinem Weſen zu dienen, einer Wahrheit, deren Gebiet
» man, ach, nicht ſo ſichtbar, wie das Feld Deiner Wiſſen-
» ſchaften erweitert und für deren Erweiterung die Welt
» Dir keine Lorbeeren reicht, deren Du bei Deinem Stu-
» dium von den Preißvertheilern kunſtbefördernder Anſtalten
» gewöhnt biſt. Fühlſt Du Dich ſtark genug zu dem allen,
» fühlſt Du Dich alſo dem Berufe eines Ritters des
» beſſern Zeitalters gewachſen, ſo bekräftige es.«

Der Suchende bekräftigt es.

(Wieder eine Pauſe).

Der Hochwürdigſte beginnt von neuem:

» Wahrheit allein gründet das beſſere Zeitalter nicht;
» ſie zeigt uns nur das Ziel und die Mittel zu demſelben,
» deren Anwendung der Gerechtigkeit anheim fällt. Die
» Gerechtigkeit bringt die Hoffnungen zur Wirklichkeit,
» mit denen die Wahrheit unſrer Ausſicht ſchmeichelt. Ge-
» rechtigkeit gegen ſich ſelbſt, Gerechtigkeit gegen den Ne-
» benmenſchen iſt die Loſung der Ritter des beſſern Zeit-
» alters! Wir müſſen uns ſelbſt unſrer ganzen Beſchaffen-
» heit und Beſtimmung nach kennen, aber auch das Weſen
» der Menſchheit erforſchen, ihre höheren geiſtigen und
» ſittlich-religiöſen Bedürfniſſe ergründen, um Gerech-

« tigkeit gegen sie zu lernen und zu üben. Wahrheit « ist die Sonne unseres Bundes, Gerechtigkeit verleiht « ihr Kraft und Gluth, aber die eigentliche Lenkerin beider « ist jene sittliche Freiheit, die in der treuen Er- « füllung unserer Ordenspflichten ihren Grund hat. Sie « leitet seit Jahrtausenden die stille aber erfolgreiche Thätig- « keit verborgener Weisen, gewährt dem Geiste der Ge- « weihten Klarheit der Erkenntniß, ein unbefangnes Ur- « theil und eine feste Richtschnur ihrer Handlungsweise « durch ein harmonisches Zusammenwirken aller höheren « Kräfte; ihrem Herzen Wärme und Begeisterung für das « Wohl der Menschheit. Sie allein vermag es auch: die « Saaten unseres erhabenen Ordens langsam aber sicher « zur Himmelsfrucht ächter Menschenveredlung zu reifen, « dahin durch die Geweihten des Bundes zu wirken, daß « einst die Waage im Gleichgewicht stehe, Wahr- « heit und Gerechtigkeit sich auf der ganzen « Erde küssen und das heiligende Band wahrer « Bruderliebe unter dem segnenden Einflusse « sittlicher Freiheit, die Völker in Eintracht « und Treue umschlinge.»

«Bis solches geschieht, seien unsere stillen Tempel ein « festes und sicheres Asyl für das über jede Parteiung er- « habene Streben der Geweihten unseres Ordens im all- « gemeinen und dieses hochwichtigen Grades insbesondere: « daß der gesammten Menschheit das Licht des « besseren Zeitalters bald unter dem Einflusse « der Harmonie anbreche.»

«So wie ihr Geweihter allerdings unter Factionen lebt, « sich aber in seiner Erkenntniß und seinen Bestrebungen « über sie erhebt, so wirkt er zwar auch in der Zeit, allein « er steht im Geiste seines Ordens weit über ihr, den « klaren, nebelfreien Blick freudig nach dem leuchtenden

« Ziele gerichtet, das unser erhabener Bund, der in Zwie-
« spalt befangenen Menschheit zu bereiten strebt: dorthin,
« wo die Stürme schweigen, die Waffen ruhen, und unter
« den Palmen des Friedens, dauerndes Glück den freien
« Völkern erblüht. » —

« Fühlst Du Dich stark genug, für diese hochheiligen
« Zwecke unseres Ordens zu wirken, zu kämpfen, ja, wenn
« es gilt: zu sterben, wohlan! so bekräftige es. » —

Der Suchende bekräftigt es.

(Wieder eine Pause).

Der Hochwürdigste fährt fort:

« Wenn Du aber nun, mein Bruder! das Wesen des
« Menschen und der Menschheit erkannt hast, wenn Du
« Dich stark genug fühlst, zu erfüllen, was dieſe Wahrheit
« und dieſe Gerechtigkeit von Dir fordern, so ist noch
« ein wichtiger Punkt für Dich übrig: Du mußt die Will-
« kür Deiner Wirksamkeit fürs bessere Zeitalter, in Absicht
« der Wahrheit und Gerechtigkeit, der Leitung des Tempels
« und seiner Oberen überlassen » ....

« Unsere Wahrheit spielt nicht, wie jene der Welt,
« blos innerhalb des Gebietes der Ideenkreise, sie wirkt
« unmittelbar auf die Menschheit; ihr Mißbrauch würde
« den Menſchen im Menſchen zerstören, die Gerech-
« tigkeit mißleiten und Unglück und Elend im Vater-
« lande der Menſchheit verbreiten. Jeder Fund im
« Gebiete dieſer Wahrheit sei der Prüfung des Tempels
« unterworfen; und gehe dann erst als Lehre in die Welt,
« wann er nach ernstlicher Prüfung der Geweihten des
« besseren Zeitalters die Sanction der erlauchten Bundes-
« Oberen erhalten und so in seinem ganzen Umfange be-
« währt erfunden und Dir zur Verbreitung überlassen ist. » —

« Eben so sei jede That, wodurch Du der Menschheit
« zu nützen, oder mit andern Worten, die Pflichten der
« Gerechtigkeit in Beziehung auf unseren erhabenen Zweck

« zu erfüllen entschlossen bist, der Prüfung des Ordens « unterworfen, und gehe alsdann erst in wirkliche Unter« nehmung über, wenn dessen Zustimmung sie gebilligt hat.»

« Fühlst Du Dich nun stark genug, die schwererrungene, « liebgewonnene Ausbeute Deines Nachdenkens sowohl, « als die Anwendung Deiner Thätigkeit für anerkannte « gute Zwecke, der Prüfung des Ordens gehorsam zu « unterwerfen, ohne Unwillen zu empfinden, im Falle « Deine Lieblingssätze, im Fall die Unternehmungen, nach « denen Du Dich mit glühendem Eifer sehnst, verworfen « werden sollten, — fühlst Du Dich stark genug, Deine « ganze Willkür als Ordensmitglied dem Orden freiwillig « zu unterwerfen, fest und kräftig genug auch zu dieser Ent« sagung, so bestätige solches durch ein deutliches und feier« liches Ja!?»

Der Suchende bekräftigt es.

Der Großkreuz-Ritter fährt fort: « Wohlan, so nähere Dich der strahlenden Sonne und der Waage im Gleichgewichte, kniee nieder auf dieses Kissen, daß ich Dich weihe im Namen des Vaters des Lichtes; des Sohnes, der einst die strahlende Sonne der Liebe uns in Osten erscheinen ließ; des Geistes, der uns kräftigt zu Gesinnungen und Thaten, eines besseren Zeitalters würdig!» Der Candidat knieet unmittelbar vor dem Vorsitzenden nieder.

Der Vorsitzende fährt fort, indem er sich erhebt und das Schwerdt zieht. « Zu mir, Ihr Erwählten des besseren Zeitalters, auf daß Ihr schirmet den schwachen Neuling, damit er erstarke in Wort und That für eine lichtere Zukunft!»

Die beiden deputirten Vorsteher erheben sich zuerst und ziehen die Degen; nach ihnen alle Anwesende. Sämmtliche Ritter nähern sich dem Throne, bilden einen engen Halbkreis, und über dem Candidaten mit ihren Schwertern, das sogenannte stählerne Gewölbe. Dieser leistet den

feierlichen Schwur der Thätigkeit, des Gehorsams und der Verschwiegenheit in diesem Grade, worauf ihm der Vorsitzende mit dem Schwerdte die Stirn', den Mund, die beiden Schultern und das Herz berührt, und mittels einer kurzen, ergreifenden Anrede ihn zum Ritter des besseren Zeitalters weiht und aufnimmt. Handschlag, Kuß und Umarmung beschließen diesen feierlichen Akt. Er übergibt ihm hierauf die Insignien dieses Grades mit folgenden Worten: (bei deren Ueberreichung er von den Vorstehern unterstützt wird).

Der Großkreuz-Ritter. «Dieser Mantel (es wird dem Neuaufgenommenen ein fleischfarbener, seidener Mantel umgehängt) schütze Dich in den Stürmen des Geschicks. Seine Farbe belehrt Dich, in wessen Dienst Du ihn gebrauchen sollst.»

«Dieses blaue Kreuz (der Vorsitzende heftet ihm dasselbe selbst auf die linke Seite des Mantels) ist das bleibende Symbol der heiligsten, sich selbst opfernden Liebe für die Menschheit. Seine Farbe erinnere Dich an die Dauer seiner Wirksamkeit!»

«Diese Handschuhe (es werden dem Neugeweihten weisse Ritterhandschuhe übergeben) sind rein und unbefleckt; suche sie so zu erhalten. Jede niedrige Handlung wird sie verunreinigen, jeder Tropfen Bluts, der auf Deinem Gewissen haftet, sie blutroth färben. Nur mit reinen, unbefleckten Händen kannst Du jenen Vorhang lüften und ins innere Heiligthum des Ordens gelangen.»

«Dieses Schwerdt, womit ich Dich umgürte, dienet einzig zu Deiner Selbstvertheidigung. Die Menschheit, für die Du forthin wirkest, bedarf in Beziehung auf uns, nicht des Schwerdtes, nicht der Mannesstärke, um zu ihrem Ziele zu gelangen. Gewalt fördert nie das Heil der Menschheit und schadet ihr

immer. — Gebrauche dieses Schwerdt nie gegen die Menschen und habe stets die Lehre vor Augen, daß jeder Mensch bis zum Niedrigsten, Mitbürger einer Welt dort oben ist, in welcher er Dich vielleicht richtet.» —

«Die Menschen mißbrauchen das Schwerdt nicht selten; oft, ach! im verkehrten Wahne! Strebe darum, sie den Menschen in seiner Reinheit und Größe kennen zu lehren, ihnen Achtung für sich selbst einzuflößen, und die Menschheit hochzuachten.» — —

«Du erhielst einen anderen Namen, wie wir alle als Geweihte andere Namen führen, damit der Name Dich nicht an conventionelle Verhältnisse erinnere, und Dich in Deinem Berufe für die ganze Menschheit störe.»

«Lerne nun noch die Hieroglyphen kennen, die Du theils auf jenem Tische, theils auf diesem Vorhang hier findest.» (Der Neugeweihte wird vor den fünfeckigten Tisch geführt, auf dem sich unter andern auch eine große, transparente Weltkugel befindet.)

«Die Weltkugel, welche Du auf diesem Tische erleuchtet findest, lehre Dich Dein Vaterland kennen. Nicht der Erdfleck, auf dem Du Dasein und Erziehung erhieltest, ist bloß Dein Vaterland; nicht bloß die Menschen, die ihr häusliches und bürgerliches Leben mit Dir nach einerlei Art und denselben Gesetzen einrichten, sind Deine Brüder und Schwestern! Der Geweihte des besseren Zeitalters soll die ganze Menschheit — ohne Unterschied der Farbe und des Landes mit gleichem Wohlwollen umfassen. Darum findest Du auf dieser Weltkugel, zwar Land und Meer, aber durchaus keine Namen, und der Strahlengürtel, welcher hier die Mitte dieser Erdkugel umschließt, trägt, wie Du es lieseſt, die Aufschrift «Liebe!» Der Suchende wird sodann auf die Embleme, welche den blaugewässerten seidenen Vorhang schmücken, aufmerksam gemacht.

»Fleckenlos, wie dieſe ſtrahlende Sonne, ſei die Wahrheit in Deiner Bruſt; wahr und unzweideutig in Geſinnung, Wort und That, iſt der Grundzug im Charakter der Geweihten des beſſeren Zeitalters. Die Waage im Gleichgewicht iſt das Symbol unwandelbarer Gerechtigkeit. Der Ritter des beſſeren Zeitalters ſoll gerecht ſein gegen jeden Einzelnen, aber — gerecht auch vorzüglich gegen die ganze Gattung .... Die ſtrahlende Sonne und die Waage haben ihre Richtung gegen die Weltkugel; — denke dieſem Sinnbilde nach und ſei weiſe!« — — (Pauſe.)

»Du haſt nun die Lehren empfangen, deren Du als Ritter des beſſeren Zeitalters bedarfſt; beuge jetzt Deine Kniee, und verehre mit uns die Menſchheit!« Der Großkreuz-Ritter thut einen Schlag aufs Schwerdt, der Vorhang im Hintergrunde rauſchet zurück und — die Statüe der Menſchheit glänzt in dunkler Niſche.

Alle Ritter knieen nieder. (Eine lange Pauſe.)

Der Großkreuz-Ritter ſenket ſein Schwerdt und ruft mit ſtarker Stimme:

»Wir huldigen Dir aufs neue!«

Alle Ritter ſchlagen ſich ans Herz und heben die Rechte in die Höhe. Der Vorhang rauſcht wieder zu und die Ritter nehmen ihre Sitze ein.

Schluß der Tempelverſammlung.

Großkreuz-Ritter. Wir haben unſer Werk gethan! Hochwürdiger Ritter, erſter deputirter Vorſteher, zeigen Sie den Rittern an, daß ich geſonnen bin, den Tempel zu ſchließen.

Der Ritter, erſter deputirter Vorſteher, zeigt es den Rittern an.

Großkreuz-Ritter. Hat noch Jemand etwas zum Wohl der Menſchheit oder zum Beſten des Tempels vorzutragen?

Alle ſchweigen.

Großkreuz-Ritter. Hochwürdiger erſter deputirter Vorſteher, wie iſt es an der Zeit?

Erſter deput. Vorſteher. Es iſt hoch am Tage.

Großkreuz-Ritter. Da wir unſer Werk vollendet haben und die Sonne am hohen Himmel ſteht, ſo können wir mit frohem Bewußtſein unſern Tempel verlaſſen, den ich im Namen des höchſten Baumeiſters in dreimal fünf hiermit ſchließe. Er thut mit den Rittern dreimal fünf Schläge aufs Schwerdt und dann begeben ſich alle in den Vorhof. —

Fragmente aus dem Katechismus der Ritter des beſſeren Zeitalters.

Frage. Biſt Du ein Ritter des beſſeren Zeitalters?

Antwort. Ja, ich bin es, Kraft der Genehmigung des erlauchten Kapitels und Kraft des Ritterſchlags meines Meiſters.

Fr. Wo biſt Du aufgenommen?

Antw. Unter den Augen der Menſchheit.

Fr. Wann biſt Du ein vollkommener Ritter?

Antw. Wenn die Sonne für mich keine Flecken mehr hat und ich die Waage ſtets im Gleichgewichte führe.

Fr. Wer hat Dir Licht gegeben?

Antw. Die ſtrahlende Sonne.

Fr. Was beleuchtet die ſtrahlende Sonne?

Antw. Die unbewohnte Erde.

Fr. Was wird ſie bewohnt machen?

Antw. Wahrheit und Gerechtigkeit.

Fr. Was iſt der Beruf eines Ritters des beſſeren Zeitalters?

Antw. Daß er den Menſchen in ſich erkenne und die Welt zur Erkenntniß der Menſchheit bringe u. ſ. w.

So weit dieses höchst merkwürdige Fragment des fünften Grades. Was die beiden letzten Grade des erlauchten Ordens der literärischen Harmonie angeht, so umfaßt — dunkeln Gerüchten gemäß — der sechste Grad die Häupter oder Regenten des Ordens und die Richtung desselben ist: Streben nach möglichster Veredlung der bürgerlichen Gesellschaft auf gesetzlichem Wege, oder das Ideal eines Völker- und Staatenbundes und der Vollkommenheit seines inneren und äusseren Organismus. Die Halle der Versammlung ist rund, nach Art des Pantheons, mit lasurblauen Säulen. Sinnvoll empfängt sie alles Licht von oben durch die Kuppel, oder bei nächtlichen Versammlungen, mittels einer von dort einströmenden künstlichen Lichtmasse. Die Drappirung der Halle ist hochroth, (die Farbe der Vollendung) mit Silber. Der siebente Grad, als Schlußstein des Ganzen, wird von den Magiern oder Priestern gebildet, und umfaßt ein möglichst vollendetes theosophisches Lehrgebäude im edleren Sinne des Wortes. Der Versammlungssaal ist dem Salomonischen Tempel nachgebildet und erinnert an den höchsten Grad der englischen Freimaurerei *Royal-Arch*, mit dem dieser Grad überdies darin eine gleiche Tendenz haben soll, daß sein Zweck die höchste «*Charity*»-Würde der Liebe ist, und darin besteht: alle Menschen unter diesem Panier in eine Heerde, unter dem grosen unsichtbaren Seelenhirten zu vereinigen. Die Drapperie des Versammlungsortes in diesem Grade ist weiß mit Gold, die Kleidung der Ordensväter ist ein faltenreicher, weisser Priesterrock mit einer Tiare. Diese beiden letzten Grade des Ordens der literärischen Harmonie, sollen vorzüglich in Schweden kultivirt werden und daselbst sogar dem Throne befreundet sein.

XI.

Meister = Instruction

für

die Vorsteher der bürgerlichen Logen der Isis und des Osiris, oder des zweiten und dritten Grades.

Einleitung.

Höchster Zweck unsres erlauchten Ordens ist die Leitung des Menschengeschlechts zur möglichsten Annäherung an seine Bestimmung, oder Beförderung einer höheren Sittlichkeit und der damit verbundenen Läuterung und Veredlung der Absichten. Durch thätiges und weises Wirken die Menschheit der Stufe der Vollkommenheit wenigstens immer näher zu bringen, worauf der Mensch seiner Bestimmung nach eigentlich stehen soll, ist daher stetes Streben unsres Bundes. Die Vorschriften des Ordens sind deßhalb alle so gesetzt und eingerichtet, um diese große Tendenz aufs beste und zweckmässigste erreichen zu können. Stufenweise und nur allmählich sucht der Orden seinen Zweck zu erlangen, und deßhalb hat er mehrere Grade, die alle ein harmonisches Ganzes ausmachen, eine heilige-Kette sind, aus der kein Glied fehlen darf, wenn der Plan des Ganzen nicht zerstört werden soll.

Im ersten Grade gibt der Orden seinen Mitgliedern diejenigen Vorschriften, deren Besitz und Ausübung unerläßliche Bedingung bei den Brüdern sein muß, durch deren Befolgung nur allein sie sich auf den Standpunkt setzen,

von wo aus ſie mit Würde für ihre Nebenmenſchen handeln, und die ſtolzen Werkzeuge des Ordens bei ſeinen erhabenen Zwecken werden können.

Den moraliſch guten Menſchen, der die Pflichten gegen ſich ſelbſt kennt und ſie ſtrenge befolgt, dieſen führt die Harmonie in den Iſisgrad, an den Altar der Freundſchaft und verbindet ihn hier mit Männern, die den nämlichen Pflichten mit ihm Befolgung ſchwuren, und ſie auch ausübten. Gute Menſchen bieten ſich hier einander Hand und Herz; gleiche Geſinnungen in Anſehung des Guten und Großen ketten ſie feſter an einander, und ſo wird es ihnen leicht, im vertrauten Kreiſe und mit vereinten Kräften die höheren, gegen unſere Nebenmenſchen anzuwendenden Vorſchriften zu vollführen.

Kapitel I.

Jede Geſellſchaft hat nun ihren beſonderen Zweck, ihre beſondere Mittel, die zu dieſem Zweck hinführen ſollen, und gewiſſe Geſetze zu ihrer Erhaltung. Dieſer Zweck, dieſe Mittel und dieſe Geſetze machen ihre Conſtitution aus.

§. 1.
Zweck.

Leitung des Menſchengeſchlechts zur möglichſten Annäherung an ſeine Beſtimmung, oder Streben nach einer allgemeinen Einführung des Sittenregiments.

§. 2.
Mittel.

Untergeordnete Zwecke, welche zur Beförderung des Hauptzwecks beitragen und als

Mittel zur Erfüllung deſſelben dienen. Wiſſenſchaftliche und ſittliche Aufklärung, und die durch ſie als nothwendige Folge producirte wahre menſchlich: Glückſeligkeit.

Anmerk. Dieſe Aufklärung muß jedoch mehr gegen innen, wie gegen auſſen gerichtet ſein. Je mehr Aufklärung im Orden ſelbſt verbreitet wird, und jemehr die Anzahl der Mitglieder deſſelben nach und nach mit den gehörigen Bedinguiſſen anwächſt, deſto mehr nimmt auch die Aufklärung überhaupt unter den Menſchen zu. Nur ſo kann ſie Wurzel faſſen, gedeihen, allgemein und auf keine Art ſchädlich werden, weil ſie nicht theilweiſe, nicht ohne Vorbereitung, nicht ohne Auflöſung aller Zweifel, ſondern ohne allen Sprung, langſam, ſicher und nach ihrem Weſen betrieben wird.

§. 3.

Geſetze.

Ueber den Zweck ſelbſt und ſeine Mittel, alſo über die Beſtimmung des Menſchen; über Tugend, Pflicht, Aufklärung und menſchliche Glückſeligkeit ſind gewiſſe ſchriftliche Lehren ausgearbeitet und zum Gebrauch der Mitglieder hinterlegt worden, damit ſie alle gleich und von demſelben Standpunkt ausgehen können, indem ſie vielmehr dadurch ermuntert werden, darüber noch weiter nachzudenken, Beobachtungen anzuſtellen, ſie auf das praktiſche Leben anzuwenden und Erfahrungen zu ſammeln, deren Reſultate ihre ganze Lebensweiſe beſtimmen.

Dieſe Lehren müſſen nun ihre beſonderen Eintheilungen haben, ſtufenweis an Wichtigkeit zunehmen, und keinem Glied darf ein Theil davon gegeben werden, wozu er nicht ſchon vorbereitet iſt. Dies nun leiſten die ſogenannten Grade und die Inſtructionen für die Vorſteher und Beamten derſelben.

Kapitel II.

Innere Politik.

Da alles bei der Erreichung des Zwecks darauf ankommt, mit welchem Fleiß und mit welcher Vorsicht die Geschäfte betrieben werden, so muß die pünktlichste Ordnung in der Führung derselben herrschen. Diese Ordnung nun macht die innere Politik des Ordens aus; davon hängt seine Macht und Dauer ab, es ist ein wesentlicher Theil der Constitution, und bringt ein neues Geschäft mit sich, das Geschäft des Zusammenhangs der Glieder.

§. 1.

In jeder Gesellschaft, wo Ordnung herrschen soll, müssen die Geschäfte unter mehrere getheilt und jedem sein bestimmter Antheil zugemessen werden.

§. 2.

Es muß eine aufsteigende Leiter von Subordination geben, so daß immer der, der höher steht, eine simplificirte Uebersicht des Ganzen unter ihm hat.

§. 3.

Allgemeine Gesetze fordern Ueberlegung und Consultation, sie müssen also immer von der Versammlung der Weisen gegeben werden.

§. 4.

Aber die Ausführung fordert Behendigkeit und Nachdruck, sie muß also Einem anvertraut werden und leidet nur Revision.

§. 5.

Nirgends muß die Macht des Geheimnisses, der Reiz des Verborgenen ausser Acht gelassen, dieses aber auch nicht übertrieben werden.

§. 6.

Jede Stufe der Leiter muß ihre Controlle haben, um möglichen Mißbrauch der Gewalt, Nachläſſigkeit oder Mißleitung zuverläſſig wiſſen und hindern zu können.

Ad §. 1. 1) Unſrem Bund die beſte Verfaſſungsform geben, ihn nach Bedürfniß umändern, ihn zu verbeſſern, die Mitglieder nach dem Zweck des Ganzen zu bilden, zu leiten, aufzunehmen und zu befördern, Harmonie und Zuſammenhang zu erhalten und zu verſtärken; für alle Glieder mit brüderlicher und väterlicher Neigung zu ſorgen, durch Vervollkommnung der ſtets an Zahl wachſenden Mitglieder auch das ganze Menſchengeſchlecht ſeiner Beſtimmung und Vollkommenheit näher zu bringen, dadurch der Tugend und Weisheit ihren Werth wieder zu geben, das Laſter und ſeine Quellen zu zerſtören, und ſo viel als möglich allen geſellſchaftlichen Mängeln zu ſteuern, darum dieſe zu erforſchen, überhaupt den Gang der menſchlichen Kultur zu ſtudiren, die Hinderniſſe zu finden, das, was ihn befördern kann, zu entdecken, aus dem Vergangenen das Zukünftige als ein nothwendiges Reſultat im Voraus zu berechnen, und ſo auf das Allgemeine zu wirken, — dies iſt der Kreis unſerer Thätigkeit. —

2) Eine locale Vertheilung und Anweiſung iſt alſo nöthig, jeder untere Grad muß ſeinen eigenen Wirkungskreis haben, jeder höhere alle untere an ſich ſchlieſſen, der höchſte endlich das Ganze mit einem Blick umfaſſen.

3) Zu dieſer Local-Vertheilung ſind folgende Rubriken nothwendig und hinreichend: Einzelne Orte, kleine Diſtrikte, eine ganze Provinz und Nationen.

4) Jeder dieſer Kreiſe hat ſeinen eigenen Vorſteher, jeder Vorſteher die Anweiſung, was er zu beobachten hat, was er entſcheiden kann, was er an höhere Vorſteher

bringen muß. Nach dieſer Kreisvertheilung muß ſich alſo auch die Stufenleiter der Subordination richten.

Leiter der Subordination.

Ad §. 2. 1) Die Hauptregel der Subordination iſt: das Auge immer auf die gerichtet, zwiſchen denen du mitten inne ſtehſt; auf den, der dir unmittelbar die Richtung gibt, auf den, dem du ſie ertheilen ſollſt.

2) Das Perſonale der Subordination erhält nach obiger Abtheilung folgende Stufen:

a) Einzelne Mitglieder.

b) Vorſteher von mehreren Mitgliedern einzelner Orte oder von Logen:

Meiſter und Beamte.

c) Vorſteher von einzelnen Diſtrikten, Mittelpunkt der Einheit für die Logenmeiſter,

Ephoren, in gewiſſen Graden auch Präfekten genannt.

Anmerk. Ihm ſind mehrere Mitglieder zur Erleichterung und richtigeren Beſorgung ſeiner Geſchäfte und zur Direktion des unteren Gebäudes als Theilnehmer zugeſellt: alle dieſe zuſammen machen unter ſeiner Leitung

das Ephorat aus.

d) Vorſteher der Provinz und Aufſeher der einzelnen Diſtrikte; Einheitspunkt für die Ephoren:

Eparch, (auch Großkreuz-Ritter der Tempel).

e) Die Ueberſicht der ſämmtlichen Provinzen, die Regierung des Ganzen, die allgemeine Geſetzgebung, die Entſcheidung deſſen, was alle gleich angeht, gehört nur für die Ausgewählten, Erfahrenſten, die Lehrer aller übrigen:

die Regenten,

über welche hier mehr zu erwähnen nicht der Platz iſt.

Kapitel III.

Geschäftsanweisung.

Nach obiger Klassifikation entwirft sich zum Theil folgende Geschäftsanweisung.

§. 1.

Einzelne Mitglieder.

Jedes Mitglied hat das Recht, ist dazu verbunden und auf alle Art dazu aufzumuntern, seine Aufmerksamkeit auf alles zu wenden, alles zu beobachten, was im einzelnen oder allgemeinen zum Besten der Menschheit vortheilhaft oder nachtheilig scheint, was ihm im Orden selbst gefällt oder nicht gefällt, seinen Oberen freimüthige Anzeige davon zu machen und thunliche Vorschläge nach bestem Wissen hierüber zu entwerfen. Aber nur Beobachtungen, Anzeige, Vorschläge, nicht Entscheidungen. Es muß an der Geschicklichkeit der Vorsteher fehlen, wenn diese ihren Untergebenen die Nothwendigkeit der Subordination, daß nicht alles zu allen Zeiten geschehen kann, daß nur die, die das Ganze übersehen, über das Ganze entscheiden können, nicht einleuchtend machen. Vielmehr wird da noch mehr wahre Freiheit sein, wo Folgsamkeit ist. Einzelne Mitglieder können Profane zur Aufnahme vorschlagen, aber sie niemand versprechen, vielweniger ertheilen.

§. 2.

Vorsteher oder Meister.

(welcher §. die Special-Instruction des Meisters enthält).

a) Unter den Logenvorstehern ist der Meister der erste, von welchem die Direktion der ganzen Loge ausgeht.

Was den Meiſter betrifft, ſo muß er in Anſehung ſeines Aeuſſeren ein einnehmendes und männliches Weſen beſitzen, welches Achtung und Zutrauen einflößt. Er muß nicht nur bei ſeinen Brüdern, ſondern auch bei den Profanen des Logenorts in Anſehen ſtehen, und eben deßhalb muß er auch ein Mann von feſtem, unbeſcholtenem Charakter ſein. Auch in Anſehung ſeiner Geiſtesfähigkeiten muß er wenigſtens über den meiſten ſeiner Logenglieder ſtehen, er muß aber einen kultivirten, aufgeklärten Verſtand, Scharfſinn und Beurtheilungsgabe beſitzen, und nächſtdem das Studium der Menſchheit ſein wichtigſtes Geſchäft ſein laſſen. Bei allen ſeinen Handlungen muß er ſich durch ein humanes Betragen gegen die Brüder auszeichnen, und ſich vorzüglich bemühen, ihre Liebe und Achtung ſich zu erwerben.

b) Dem Meiſter kommt es zu, ſich in den Geiſt des Ordens hineinzudenken, ihn in allem ſeinem Thun und Laſſen auszudrücken, die untergebenen Mitglieder ſeines Orts zu ſtudiren, ihre Neigungen, gute und ſchwache Seite, Grundſätze, Fortſchritte in der Vollkommenheit, Fähigkeiten, Verhältniſſe, die weiteren oder engeren Kreiſe ihres Intereſſes zu erforſchen, ſie nach dem Geiſt des Ordens zu bilden, ihrem Geiſt und ihrem Herzen durch Lektüre, Umgang, Erklärung der Grade, ſchriftliche und mündliche Aufgaben, Größe, Erhabenheit und Vollkommenheit zu geben, ihnen Thätigkeit und Aufmerkſamkeit für alles Gute mitzutheilen, durch eigene Vollkommenheit ihr Muſter zu ſein, ihr ganzes Zutrauen zu gewinnen, ihnen Bruder, Vater, alles in allem zu werden.

Was ſtört oder fördert hier den Fortgang unſres edlen Bundes? An welchen guten Grundſätzen fehlt es in dieſem Orte beſonders? Welchen Gang nimmt da die Sittlichkeit, wie iſt ſie beſchaffen? Dies iſt die Frage, die er immer mit ſich ſelbſt und den Seinigen anſtelle.

c) Vornämlich muß die beständige Sorgfalt des Meisters dahin gehen, daß sowohl der Orden überhaupt, als insbesonders die Logenverrichtungen den Augen der Profanen verborgen bleiben, als auch, daß nichts von den Ordenssachen, Papieren u. dgl. in die Hände Uneingeweihter komme. Ist durch Verrätherei oder andere Art die Loge entweder ganz, oder auch nur etwas mit ihr in Bezug stehendes entdeckt worden, so muß der Meister, sobald er die Verrätherei oder Entdeckung ahnet, sogleich nähere Erkundigung einzuziehen suchen, die Beamten alsdann zusammenberufen und mit ihnen vereint, die nöthigsten Maasregeln ergreifen. Kann hiedurch die Gefahr vom Orden abgewendet werden, so erfahren die übrigen Glieder nichts von der Sache, läßt sich aber durch den Meister und die Beamte das Uebel nicht hemmen, so muß der Meister in einer schnell zusammenzuberufenden Loge allen Gliedern die Umstände vortragen und mit ihnen die besten und sichersten Maasregeln zu ergreifen suchen.

d) Logentage werden entweder auf gewisse festgesetzte Tage, z. B. den ersten jeden Monats, oder vom Meister willkührlich bestimmt; jedoch kann auch im ersten Fall der Meister ausserordentliche Loge ansagen lassen, wenn die Wichtigkeit der Geschäfte es erfordert. Auch hat er das Recht, die Ausführung der in den Logen beschlossenen Sachen dem Bruder, den er am fähigsten dazu hält, zu ertheilen.

e) Die Wahl des Meisters kann auf dreierlei Art statt finden:

1) Bei einer neuerrichteten Tochterloge kann die Mutterloge derselben den Meister entweder bestimmen, oder es auch den Mitgliedern derselben erlauben, ihn selbst zu wählen. In beiden Fällen erhält der Meister jedoch von der Mutterloge seine Installation geschrieben. Diesen Einfluß hat die Mutterloge jedoch nur auf die erste Meisterwahl

einer neuen Loge. Bei einer schon bestehenden Loge kann daher

2) wenn der alte Meister abgeht, oder sein Amt niederlegt, derselbe seinen Nachfolger selbst ernennen. Jedes Logenglied schreibt dann in der Loge denjenigen auf einen Zettel, den er am fähigsten zum Nachfolger hält und übergibt dem Meister den Zettel. Dieser wählt dann denjenigen, den er am fähigsten hält, und zeigt ihn dann den Brüdern an. Hat einer kräftige Gründe gegen das gewählte Subjekt, so zeigt er sie privatim dem Meister an, und findet dieser das Vorgetragene wichtig genug, so sucht er auf die schicklichste Art es dem von ihm ernannten neuen Meister beizubringen, und wählt alsdann einen andern an dessen Stelle. Hat aber keiner gegen das erwählte Subjekt Einwürfe gemacht, so wird er in einer vom alten Meister zu bestimmenden Loge in ersterer installirt.

3) Stirbt der alte Meister, ohne daß er selbst ein würdiges Glied an seiner Statt bestimmt hat, so wählen die übrigen Brüder sich ihren neuen Meister nach Mehrheit der Stimmen.

f) Ist der Meister von der Mutterloge bestimmt oder bestätigt, so geschieht dessen Einsetzung folgendermassen: In der Loge macht das älteste Mitglied den übrigen die Wahl des neuen Meisters bekannt, liest ihnen hierauf das Installationsschreiben der Mutterloge vor, und führt sodann den ernannten Meister vor den Altar, auf dem die Insignien des Meisters liegen. Alle Brüder bilden um beide eine Kette. Der älteste Bruder fragt jetzt den Meister, ob er stets treu und redlich sein Amt verwalten, und seine Pflichten als Meister der Loge gewissenhaft erfüllen wolle? Dieser legt die drei ersten Finger der rechten Hand aufs Schwerdt, und die linke auf die Brust und spricht: »So wahr mir Gott helfe, ja!« Alle Brüder sprechen:

«Amen!» Der Bruder, welcher schon früher das Wort nahm, fragt hierauf die übrigen, ob auch sie dagegen dem Meister Liebe, Achtung und brüderliche Hülfe beweisen wollen? Alle antworten: ja! — Hierauf hängt der älteste Bruder dem Meister mit den Worten: «ich weihe Sie zum Meister unserer Loge!» letzterem die Ordensinsignien um, und führt ihn dann zu seinem Sitze. Die übrigen Glieder der Loge begeben sich gleichfalls an ihre Stellen. Hierauf hält der Meister eine passende Danksagungsrede und ernennt sodann die Beamten, welche in der folgenden Loge installirt werden.

g) Ist der neue Meister vom abgehenden selbst gewählt, so eröffnet letzterer am Tage der Einsetzung die Loge mit einer passenden Rede und installirt ihn, wie oben angegeben worden ist. Der neue Meister hält eine Danksagungsrede, und der Redner beendet die Loge durch eine zweckmässige Abhandlung. Ist der neue Meister nach dem Tode des alten von der Loge selbst gewählt, so vereidet der Vorsteher; und ist dieser gewählt, der Censor den neuen Meister, nachdem vorher der Redner die Brüder von dem zu Verhandelnden unterrichtet hat.

h) Das Symbol der Würde des Meisters ist, wie in den akademischen Logen, das sinnvolle Emblem einer im Gleichgewicht stehenden Waage, mit der Inschrift auf dem Querbalken: «*Si judicas, cognosce! — Si regnas, jube!*» Nur daß in den bürgerlichen Logen das Kleinod von Gold ist, welches der Meister in jeder Loge an einem roth und schwarzen breiten Bande auf der Brust trägt.

i) Obgleich der Meister, wie solches schon in dem Isisgrade (zweiten) bemerkt ist, bei Stimmensammlungen über Aspiranten kein Stimmrecht hat, so steht ihm doch bei allen übrigen Logenverhandlungen, worüber laut gestimmt wird, ein Votum zu, welches er entweder zuerst oder zu-

legt ablegen kann. Sind die Stimmen gleich, so steht ihm ein Votum decisivum zu; mithin hat er dann zwei Stimmen.

k) Dem Meister der Loge steht ferner das Recht zu, jeden Vorschlag, mit dessen Hinaussetzung nicht augenscheinlicher Nachtheil verknüpft ist, auf die künftige Versammlung zur Deliberation zu verweisen.

l) Der Meister darf keinen Bruder, der in einer fremden Loge aufgenommen und kein Glied von der Loge des Meisters ist, in einen höheren Grad einweihen; er habe dann zuvor die Einwilligung der fremden Loge dazu erhalten, und der fremde Bruder die Mitgliedschaft der Loge, bei welcher er um einen höheren Grad nachgesucht, gewonnen.

m) Desgleichen hat der Meister der Loge streng darauf zu sehen, daß kein Bruder ohne seine Erlaubniß eine Abschrift von irgend einer Ordensakte nehme. Wer dawider handelt, wird für immer aus dem Orden entfernt.

Skizze einer Ordensconstitution*).

(Zum Behufe der Meisterinstruction.)

§. 1.

Jede Gesellschaft 1) hat ihren besondern Zweck, 2) ihre besondere Mittel, die zu diesem Zweck hinführen sollen, 3) und gewisse Gesetze zu ihrer Erhaltung. Dieser Zweck, diese Mittel und diese Gesetze machen ihre Constitution aus.

§. 2.

I. Zweck.

Leitung des Menschengeschlechts zur möglichsten Annäherung an seine Bestimmung,

*) Manches davon ist schon in der Meisterinstruction enthalten, konnte aber um der Vollständigkeit willen, nicht hinwegfallen.

D. H.

oder Beförderung einer höheren Sittlichkeit und der damit verbundenen Läuterung und Veredlung der Absichten ist Hauptzweck unseres Bundes.

Anmerk. Niemand ist fähig, seine Bestimmung so ganz zu erfüllen, niemand geniesst das Leben so sehr, als der innerlich vollkommene Mensch; niemand ist jedoch innerlich vollkommen, dessen Absichten unedel sind; folglich sind die höchsten Absichten, die innere Vervollkommnung, die Tugend, das einzige, zuverlässige und dauerhafte Mittel, unsere Bestimmung zweckmässig zu erfüllen, dies Leben am besten zu geniessen, alles ausser uns gut und schön zu finden, und alle unsere Wünsche ungehindert zu erreichen.

§. 2.

II. Mittel.

Untergeordnete Zwecke, welche zur Beförderung des Hauptzwecks beitragen und als Mittel zur Erfüllung desselben dienen.

Wissenschaftliche und sittliche Aufklärung, und die durch sie als nothwendige Folge producirte wahre menschliche Glückseligkeit.

Anmerk. Diese Aufklärung muß jedoch mehr gegen Innen als gegen Aussen gerichtet sein. Je mehr Aufklärung im Orden selbst verbreitet wird, und je mehr die Anzahl der Mitglieder desselben nach und nach und mit den gehörigen Bedingnissen anwächst, desto mehr nimmt auch Aufklärung überhaupt unter den Menschen zu. Nur so kann sie Wurzel fassen, gedeihen, allgemein und auf keine Art schädlich werden, weil sie nicht theilweise, nicht ohne Vorbereitung, nicht ohne Auflösung aller Zweifel, und ohne allen Schwung, langsam, sicher, und nach ihrem Wesen betrieben wird.

§. 3.

III. Gesetze.

Ueber den Zweck selbst und seine Mittel, also über die Bestimmung des Menschen, über Tugend, Pflicht, Aufklärung und menschliche Glückseligkeit sind gewisse schriftliche Lehren ausgearbeitet und zum Gebrauch der Mitglieder hinterlegt worden, damit diesen ihr eigenes Feld nicht unbekannt sei, sobald sie dasselbe betreten, damit sie alle gleich und von demselben Standpunkt ausgehen können, indem sie vielmehr dadurch ermuntert werden, darüber noch weiter nachzudenken, Beobachtungen aufzustellen, sie auf das praktische Leben anzuwenden und Erfahrungen zu sammeln, deren Resultat ihre ganze Lebensweise bestimme. Diese Lehren müssen nun ihre besonderen Eintheilungen haben, stufenweis an Wichtigkeit zunehmen, und keinem Glied darf ein Theil davon gegeben werden, wozu er nicht schon vorbereitet ist; dies nun leisten die sogenannten Grade und die Instructionen für die Vorsteher und Beamten derselben.

NB. Ueber die Stufenfolge der untergeordneten Zwecke und Mittel, welche in den Graden enthalten sind: Siehe Beilage A.

§. 4.

IV. Innere Politik.

Da alles bei der Erreichung des Zwecks darauf ankommt, mit welchem Fleiß und mit welcher Vorsicht die Geschäfte betrieben werden, so muß die pünktlichste Ordnung in der Führung derselben herrschen. Diese Ordnung nun macht die innere Politik des Ordens aus; davon hängt seine Macht und Dauer ab, es ist ein wesentlicher Theil der Constitution, und bringt ein neues Geschäft mit sich — das Geschäft des Zusammenhangs der Glieder.

a) Denn, soll Ordnung herrschen, so müssen die Geschäfte unter mehrere getheilt und jedem sein bestimmter Antheil zugemessen werden.

b) Es muß eine aufsteigende Leiter von Subordination geben, so daß immer der, der höher steht, eine simplificirte Uebersicht des Ganzen unter ihm hat.

c) Allgemeine Gesetze fordern Ueberlegung und Consultation, sie müssen also immer von der Versammlung der Weisen gegeben werden.

d) Aber die Ausführung fordert Behändigkeit und Nachdruck, sie muß also einem anvertraut werden und leidet nur Revision.

e) Nirgends muß die Macht des Geheimnisses, der Reiz des Verborgenen ausser Acht gelassen, dieser aber auch nicht übertrieben werden.

f) Jede Stufe der Leiter muß ihre Controlle haben, um möglichen Mißbrauch der Gewalt, Nachlässigkeit oder Mißleitung, zuverlässig wissen und hindern zu können.

Vertheilung der Geschäfte.

Ad *a*. 1) Unserem Bund die beste Verfassungsform geben, ihn nach Bedürfniß umändern, ihn zu verbessern, die Mitglieder nach dem Zweck des Ganzen zu bilden, zu leiten, aufzunehmen und zu befördern, Harmonie und Zusammenhang zu erhalten und zu verstärken, für alle Glieder mit brüderlicher und väterlicher Neigung zu sorgen, durch Vervollkommnung der stets an Zahl wachsenden Mitglieder, auch das ganze Menschengeschlecht seiner Bestimmung und Vollkommenheit näher zu bringen, dadurch der Tugend und Weisheit ihren Werth wieder zu geben, das Laster und seine Quellen zu zerstören und so viel als möglich allen gesellschaftlichen Mängeln zu steuern, darum diese zu erforschen, überhaupt den Gang der menschlichen Cultur zu

ſtudiren, die Hinderniſſe zu finden, das, was ihn befördern kann, zu entdecken, aus dem Vergangenen das Zukünftige als ein nothwendiges Reſultat im Voraus zu berechnen, und ſo auf das Allgemeine zu wirken, — dies iſt der Kreis unſerer Thätigkeit.

2) Eine locale Vertheilung und Anweiſung iſt alſo nöthig; jeder untere Grad muß ſeinen eigenen Wirkungskreis haben, jeder höhere alle untere an ſich ſchließen, der höchſte endlich das Ganze mit einem Blick umfaſſen.

3) Zu dieſer Localvertheilung ſind folgende Rubriken nothwendig und hinreichend: einzelne Orte, kleine Diſtrikte, eine ganze Provinz und Nationen.

4) Jeder dieſer Kreiſe hat ſeine eigenen Vorſteher, jeder Vorſteher die Anweiſung, was er zu beobachten hat, was er entſcheiden kann, was er an höhere Vorſteher bringen muß. Nach dieſer Kreisvertheilung muß ſich alſo auch die Stufenleiter der Subordination richten.

Leiter der Subordination.

Ad *b*. 1) Die Hauptregel der Subordination iſt: das Auge immer auf die gerichtet, zwiſchen denen du mitten inne ſtehſt; auf den, der dir unmittelbar die Richtung gibt, auf den, dem du ſie ertheilen ſollſt.

2) Das Perſonale der Subordination erhält nach obiger Abtheilung folgende Stufen:

a) Einzelne Mitglieder.

b) Vorſteher von mehreren Mitgliedern einzelner Orte, oder von Logen:

Meiſter und Beamte.

c) Vorſteher von einzelnen Diſtrikten, Mittelpunkt der Einheit für die Logenmeiſter:

Cyhoren.

Anmerk. Ihm ſind mehrere Mitglieder zur Erleichterung und richtigeren Beſorgung ſeiner Geſchäfte und zur Direktion des unteren Gebäudes als Theilnehmer zugeſellt, alle dieſe zuſammen machen unter ſeiner Leitung das Ephorat aus.

d) Vorſteher der Provinz und Aufſeher der einzelnen Diſtrikte, Einheitspunkt für dir Ephoren,

Eparch.

e) Die Ueberſicht der ſämmtlichen Provinzen, die Regierung des Ganzen, die allgemeine Geſetzgebung, die Entſcheidung deſſen, was alle gleich angeht, gehört nur für die Ausgewählten, Erfahrenſten, die Lehrer aller übrigen:

die Regenten.

f) Weſſen Einfluß aber ſich über die Gränzen der Provinz erſtreckt, was für die übrigen Provinzen gleich intereſſant iſt, was wegen Entfernung der Perſonen keine gemeinſchaftliche Conſultation leidet, das erfordert einen Repräſentanten des Ganzen,

einen Nationalen.

Nach dieſer Klaſſifikation entwirft ſich nun folgende Geſchäftsanweiſung.

a) Einzelne Mitglieder.

Jedes Mitglied hat das Recht, iſt dazu verbunden und auf alle Art dazu aufzumuntern, ſeine Aufmerkſamkeit auf alles zu wenden, alles zu beobachten, was im einzelnen oder allgemeinen zum Beſten der Menſchheit vortheilhaft oder nachtheilig ſcheint, was ihm im Orden ſelbſt gefällt, oder nicht gefällt, ſeinen Oberen freimüthige Anzeige davon zu machen, und thunliche Vorſchläge nach beſtem Wiſſen hierüber zu entwerfen. Aber nur Beobachtungen, Anzeige, Vorſchläge, nicht Entſcheidungen. Es muß an der Geſchicklichkeit der Vorſteher fehlen, wenn dieſe

ihren Untergebenen die Nothwendigkeit der Subordination, daß nicht alles zu allen Zeiten geschehen kann, daß nur die, die das Ganze übersehen, über das Ganze entscheiden können, nicht einleuchtend machen. Vielmehr wird da noch mehr wahre Freiheit sein, wo Folgsamkeit ist. Einzelne Mitglieder können Profane zur Aufnahme vorschlagen, aber sie niemand versprechen, viel weniger ertheilen.

Siehe Specialinstruction des Meisters.

b) Vorsteher oder Meister.

Dem Meister kommt es zu, sich in den Geist des Ordens hineinzudenken, ihn in allem seinem Thun und Lassen auszudrücken, die untergebenen Mitglieder seines Orts zu studiren, ihre Neigungen, gute und schwache Seite, Grundsätze, Fortschritte in der Vollkommenheit, Fähigkeiten, Verhältnisse, die weiteren oder engeren Kreise ihres Interesses zu erforschen, sie nach dem Geiste des Ordens zu bilden, ihrem Geiste und Herzen durch Lektüre, Umgang, Erklärung der Grade, schriftliche und mündliche Aufgaben, Größe, Erhabenheit und Vollkommenheit zu geben; ihnen Thätigkeit und Aufmerksamkeit für alles Gute mitzutheilen, durch eigene Vollkommenheit ihr Muster zu sein, ihr ganzes Zutrauen zu gewinnen, ihnen Bruder, Vater, alles in allem zu werden. Was stört oder fördert hier den Fortgang unsres edlen Bundes? An welchen guten Grundsätzen fehlt es in diesem Ort besonders? Welchen Gang nimmt da die Sittlichkeit, wie ist sie beschaffen? Dies ist die Frage, die er immer mit sich selbst und den seinigen anstelle.

Als Rathgeber und Gehülfen des Meisters dienen die ihm zugegebenen Beamten der Loge, deren Instructionen mit in der Specialinstruction des Meisters zugleich enthalten sind. Es sind deren folgende:

1) Der Vorſteher, welcher in Abweſenheit des Meiſters deſſen Stelle vertritt.

2) Der Cenſor, welcher die Aufſicht über die Moralität der Glieder hat.

3) Der Secretär, welcher das Protokoll während der Logenverhandlungen, und die Correſpondenz mit den auswärtigen Logen führt.

4) Der Schatzmeiſter, welcher die Kaſſe verwaltet.

5) Der Sprecher, welcher in den Logen und bei Feſten Reden hält.

6) Der Ceremonienmeiſter, dem das Examen fremder Glieder des Ordens, die Unterſuchung ihrer Certificate, ihre Aufführung in den Logen und die Beſorgung der Logendecorationen übertragen iſt.

So weit der Kreis des Meiſters unter ihm; nun richtet er ſeinen Blick gegen den, der über ihm ſteht; ſein unmittelbarer Oberer iſt der Ephorus; an dieſen ſendet er von Zeit zu Zeit

α) Die von dem Cenſor verfaßten Conduitentabellen ſeiner Untergebenen, über den Fortgang ihrer Geiſtes- und Sittenkultur, Zunahme der Menſchenkenntniß, Anhänglichkeit, Folgſamkeit, Einſaugung des Ordensgeiſtes, Verſchwiegenheit ꝛc. ꝛc., wobei er die Conduitentabelle über den Charakter und die Moralität des Cenſors ſelbſt, eigenhändig beifügt. Die ſchriftlichen Arbeiten und Aufgaben der Glieder legt er bei.

β) Er berichtet, wie der Orden in ſeinem Ort ſtehe, was für oder wider den allgemeinen Zweck geſchehen ſei, was ihm günſtig oder hinderlich, was er und die ſeinigen dafür gethan ꝛc. ꝛc.

γ) Ueber die wichtigern Dinge, deren Einfluß ſich auch auſſer ſeinem Kreis verbreiten kann, worin er ſeinen Pro-

panen- oder Ordenskenntniſſen und ſeiner Klugheit nicht genug zutraut, fragt er an.

δ) Endlich legt er auch ſeine und der Seinigen freimüthige Vorſchläge, Anzeigen und Beobachtungen über ſeinen Kreis, ſo wie über den ganzen Orden bei.

Siehe Specialinſtruction des Ephoren.

ε) Ephorus oder Diſtriktsvorſteher.

Der Ephorus verhält ſich zu den Meiſtern, wie dieſe zu den einzelnen Mitgliedern.

Er muß die unter ihm ſtehenden Meiſter noch ferner leiten, alſo ihre Charaktere von Grund aus zu kennen ſuchen, ihren Eifer rege erhalten und verſtärken, alle Ausartung und Abweichung hindern, zu höheren Kenntniſſen vorbereiten, ihr ganzes Zutrauen ſuchen und verdienen. Er verordnet in ſeinem Diſtrikt, nach den Berichten und Anfragen der Vorſteher, was ihm gut und nützlich dünkt, billigt ihr Verfahren oder weiſ't ſie zurecht, ertheilt ihnen neue Anweiſungen, und richtet ihre Aufmerkſamkeit und Thätigkeit dahin, wo es ihm erforderlich ſcheint. Alles in ſeinem Diſtrikt Vortheilhafte oder Schädliche liegt in dem Kreiſe ſeiner Aufmerkſamkeit, Direktion und Wirkſamkeit. Er iſt die eigentliche Seele des unteren Ordens.

Er hat von Zeit zu Zeit an den Eparch einzuſenden:

α) Die Conduitenliſte der Meiſter ſelbſt.

β) Die Conduitenliſte der Mitglieder, von den Meiſtern und Cenſoren verfaßt und mit ſeinen Anmerkungen begleitet.

γ) Einen concentrirten Auszug aus den Berichten der Vorſteher, ihrem Verfahren, Anfragen, ſeinen Verordnungen, dem Erfolge davon, den von einzelnen Mitgliedern und Vorſtehern gemachten Beobachtungen, Vorſchlägen, Anzeigen ꝛc. ꝛc., mit Anzeige deſſen, von dem

ſie gemacht werden; — eine Geſchichte des Ordens in ſeinem Diſtrikte, ſeines Fortgangs, ſeiner Wirkſamkeit, Hinderniſſe, Thaten und Hoffnungen. Endlich muß niemand mehr im Stande ſein, als der Ephorus, Bemerkungen über allgemeine Verbeſſerungen, Vorſchläge, die Wirkſamkeit des Ordens betreffend, Plane für einzelne Theile oder das Ganze der Provinz zu machen; auch dieſe ſendet er dem Eparch ein, damit ſie durch letzteren der Beurtheilung des Provinzialtempels oder der höheren Oberen vorgelegt werden.

Aber der Ephorus kann für ſich allein nichts von Wichtigkeit entſcheiden; ſeine Gewalt beruht auf dem Willen des Ephorats (oder des Kapitels im vierten Grade), deſſen Vorſteher er iſt, und er iſt nur Organ ihres Willens. Er berichtet auch nur im Namen des Ephorats an ſeinen Oberen.

Siehe Specialinſtruction des Eparchen.

d) Eparch oder Vorſteher der Provinz.

Hier iſt nun der Zuſammenfluß, der Einheitspunkt des Ganzen, hier ſammeln ſich alle Schilderungen der Mitglieder, alle ihre Thätigkeits-Aeuſſerungen, die Summe aller Kräfte, alle einzelnen Bemerkungen, Vorſchläge, alle Hoffnungen, Wünſche und Beſorgniſſe der Mitglieder. Daraus hat der Eparch einen Generalconſpekt des ganzen Perſonal- und Realſtatus der Geſellſchaft in ſeiner Provinz zu entwerfen. Uebrigens hat der Eparch für ſich allein, auſſer wo es die Kürze der Zeit nothwendig macht, und dann nur proviſoriſch, weder anzuordnen noch wichtige Beförderungen zu ertheilen, ſondern er muß alles in Gemeinſchaft mit dem Eparchat (oder den Gliedern des Provinzialtempels, den Regenten ꝛc. ꝛc.), deſſen Vorſteher und Willensorgan er iſt, verhandeln.

Controlle.

Ad f. 1) Bei aller möglichen Sorgfalt in Bestellung der Mitteloberen, bleibt Mißbrauch ihrer Macht, Nachlässigkeit im Amte, oder Mißleitung nach einseitigen, vielleicht gar widersprechenden Zwecken in einem Grade möglich, der zu einem beträchtlichen Unfuge steigen kann, ohne daß er den höheren Oberen so bald zuverlässig bekannt werde.

2) Es muß also eine Art Controlle festgesetzt werden, durch die alles Thun und Lassen eines jeden Oberen dem höheren Oberen bekannt werde, ohne daß er es hindern könne.

3) Diese Controlle nun wird durch die V. B. (vertraute Briefe) und D. A. (den Aeltesten) erreicht, welche erstere ein jedes Mitglied monatlich, und letztere, wenn es ihm nöthig dünkt, versiegelt seinem Oberen übergibt, und die dieser unerbrochen weiter zu liefern hat.

4) Diese V. B. haben noch einen Nebenzweck, der sehr vortheilhaft benutzt werden kann; sie sind der einzige Weg, durch den der Untergebene mit seinen unbekannten Oberen sprechen, und ihnen sein ganzes Herz öffnen kann, aus dem sich sehr oft Data ergeben, die man von bekannten Oberen nie hätte einholen können.

5) Diese Vorsorge unseres Bundes ist von grosser Wichtigkeit, sie ist das Bollwerk der inneren Sicherheit. Es kommt also alles darauf an: a) Die Freimüthigkeit und Offenherzigkeit der V. B. zu befördern, und b) von ihrem Inhalt den bestmöglichsten Gebrauch zu machen.

6) Die monatliche Uebersendung der V. B. muß zur unabänderlichen Pflicht gemacht werden, und um die Anhänglichkeit an diese Pflicht zu verstärken und das Vertrauen zu vermehren, so soll jeder V. B. oder D. A., wenn sie Antwort erheischen, allzeit und zwar bald von den höheren Oberen beantwortet werden.

7) Der zu machende gute Gebrauch dieſer Anzeige betrift: a) ihre Eröffnung, b) ihre Beantwortung, c) Extrakt daraus an diejenigen, die der Inhalt davon betrifft, d) endlich geheime Befehle, die man zu ertheilen für gut befindet.

8) Die Eröffnung der V. V. erfordert die heiligſte Verſchwiegenheit. Nie muß der, der den V. V. übergibt, auch nur den geringſten Verdacht haben können, daß durch Eröffnung deſſelben auch nur der mindeſte ihm mißfällige Gebrauch gemacht werden könnte. Darauf muß in der Wahl der Perſonen, die die V. V. eröffnen, der ſorgfältigſte Bedacht genommen werden. Wenn daher auch eine gewiſſe Norm über die Perſonen beſtimmt iſt, die ſie eröffnen, ſo muß es doch allzeit den Oberen frei ſtehen, dieſe Norm nach Bedürfniß umzuändern und die Eröffnung jemand andern aufzutragen.

9) Kommen darin Sachen vor, die den Geſchäftskreis dieſes oder jenes Oberen betreffen, Erläuterung bedürfen ꝛc. ꝛc., ſo werden ſie ihm, ohne Anzeige woher? extractive communicirt.

Beilage A

zur

Skizze einer Ordens-Constitution

zum

Behuf der Meisterinstruction für die bürgerlichen Logen.

I.

In den akademischen Graden des Ordens der literärischen Harmonie sollen die Köpfe geprüft werden, die Geister sich entwickeln, die Charaktere sich bilden, um, wenn die Zeugnisse ihrer Oberen für sie günstig ausfallen, in den bürgerlichen Logen unseres erhabenen Bundes, als tüchtige und nützliche Arbeiter verwendet zu werden.

Je nach dem Grade, welchen ein Akademiker besitzt, erhält er Zutritt zu einer bürgerlichen Loge in demselben Grade, wobei jedoch die größte Vorsicht zu empfehlen ist, daß kein Unwürdiger von der Akademie in die bürgerliche Verbindung übertrete. Die Art und Weise, wie Studirende, welche es wünschen, Veranlassung zu ihrer Fortbildung und Beförderung im Orden erhalten, ist höchst einfach. Sie empfangen nämlich eine unverdächtige Addresse an einen Vertrauten des Ordens in ihrer Heimath oder deren Nähe. Der Zweck dieser Addresse ist jedoch dem unterrichteten Ordensmanne bekannt. An diese Mittelpersonen wenden sich nun die abgehenden Zöglinge mit einem Logencertificat, einem Schreiben von dem akademi-

ſchen Meiſter, ihrem Revers, ihrer Conduitenliſte vom Cenſor und ihrer Biographie verſehen, und erhalten von dieſen Männern ſodann Addreſſen an eine in ihrer Nähe befindliche bürgerliche Loge.

2) Jedes Glied der drei unterſten Grade erhält von dem Meiſter einen Ordensnamen aus der Landesgeſchichte (nicht aber aus der alten griechiſchen oder römiſchen, welche Namen den Oberen vorbehalten ſind). Die Lebensbeſchreibung des Mannes, deſſen Namen das Individuum trägt, muß als Aufgabe im erſten und höchſtens im zweiten Grade vollendet werden.

3) Aufgaben im erſten Grad ſind:

1) Eine ausführliche Selbſtbiographie, welche beſonders in Bezug auf die Entwicklung des gegenwärtigen Charakters des Autobiographen, auf ſeine Lieblingsſtudien, ſeine Neigungen, Leidenſchaften, Tugenden und Fehler ausgearbeitet werden muß.

2) Die Biographie des Mannes, deſſen Namen das Individuum trägt.

Im zweiten Grade.

1) Die Beantwortung der Frage:

Was iſt meine Beſtimmung als Menſch, und was muß ich thun und unterlaſſen, um mich derſelben immer mehr zu nähern, und ſie endlich zweckmäſſig zu erfüllen?

2) Philologiſche Aufſätze.

Unter den Aelteren, Reſultate aus den Studien des platoniſchen und xenophontiſchen Schriften, der Biographien Plutarchs, der Ciceroniſchen Pflichten und der Werke Senecas. Unter den Neueren: Rouſſeau, Volney, Montesquieu ꝛc. ꝛc.

3) Pſychologiſche.

Da die Glieder des zweiten Grades sämmtlich verpflichtet sind, die Söhne des ersten zu prüfen, so müssen sie nothwendig das Studium der Menschenkenntniß zu ihrer Lieblingsbeschäftigung machen. Alle Ausarbeitungen, welche darauf abzwecken, die Semiotik der Seele ins Licht zu setzen, das Studium der Merkmale der Neigungen, Leidenschaften u. s. w. zu bestimmen, kommen hier vorzüglich in Anschlag.

Aufgaben des dritten Grades sind:

Praktische, die unmittelbaren Bezug auf Lebensglück, Erhöhung der Moralität und Annäherung an unsere eigentliche Bestimmung haben. Besonders gehören dahin solche, welche in genauem Verhältniß mit den in dem dritten Grad auferlegten Pflichten und Vorschriften stehen.

Nämlich: Vorschläge zur Errichtung wohlthätiger Institute, zu Rettungsanstalten, Assekuranz-Comptoirs, eignen Innungen oder Gesellschaften bei Feuer- und Wassersgefahren, Arbeits-, Waisen- und Findelhäusern ꝛc. ꝛc.

Die nähere Bestimmung aller dieser Aufgaben und ihre Ausführung muß jedoch, um der jedesmaligen Localverhältnisse willen, den Vorstehern der Logen überlassen bleiben.

4) Jedes Mitglied einer Loge hat vierteljährig diejenigen Stellen, Aemter oder Würden, deren Besetzung von ihm abhängt, oder auf welche es Einfluß hat, in der Loge zu Protokoll zu geben, damit alsdann solche durch würdige, verdienstvolle, aber oft dürftige Brüder besetzt werden. Doch darf dieses nur auf gesetzlichem Wege geschehen.

Der Meister der Loge muß jedoch die Anzeige der vacanten Stellen dem Ephoren des Distrikts, worin diese Stelle vacant ist, melden, und abwarten, ob derselbe keine Aenderung zu machen für nöthig findet.

5) Jeder Meister einer Loge hat alle viertel Jahre einen Hauptbericht an den Ephoren seines Distrikts über den

Zustand seiner Loge einzusenden, und dabei demselben alle Veränderungen, Receptionen, Exclusionen u. s. w. anzuzeigen.

Ohne Zustimmung des Ephorus darf kein neues Glied (die academischen ausgenommen) in den Orden aufgenommen, und ohne Zustimmung des Ephorus und Eparch (oder des Vorstehers der Provinz) kein altes excludirt werden.

Auch muß der Meister vierteljährig die Conduitenlisten und die vorzüglichsten Ausarbeitungen abschriftlich dem Ephorus einliefern.

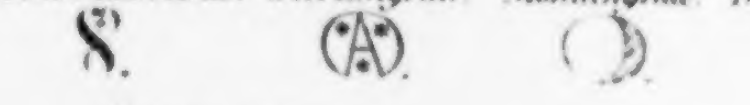
6) Ueber die Brüder des ersten Grades hat der Pathe und Censor seine Bemerkungen einzuliefern; über die Brüder der Loge oder des zweiten und dritten Grades liefert der Censor allein die Conduitenlisten, welche er der Beamtenloge communicirt, und die Conduitenlisten über die Beamten selbst communicirt er allein dem Meister, welcher alle abschriftlich weiter befördert. Diese Listen müssen zu Ende eines jeden viertel Jahrs eingeliefert werden.

7) Was die Constituirung einer neuen Loge angeht, so werden sieben Glieder des Ordens dazu erfordert, um eine rechtmäßige Loge den Gesetzen gemäß zu fundiren. Sobald an einem Ort, wo noch keine Loge besteht, die erforderliche Anzahl würdiger und sicherer Glieder des Ordens beisammen ist, so haben sich dieselben an den Meister ihrer ehemaligen Loge zu wenden und bei demselben um die nöthigen Instrumente und Papiere anzuhalten, welcher sodann die Sache dem Ephorus seines Distrikts anzeigt, und von diesem, nach dem Befinden der Sache, die Verhaltungsregeln, und die, von den erlauchten Oberen unterzeichnete und besiegelte Logenconstitution erhält. Die Weihe und Taufe der neuen Loge geschieht sodann durch einen dazu ernannten Bevollmächtigten der alten Loge.

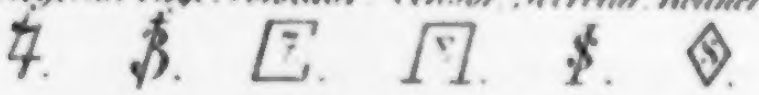
X.

Ordens- Chiffre *nach dem neuen* Ritual.

Orden der literärischen Harmonie. *Erster oder Sternengrad.* *Zweiter oder Mondengrad.* *Dritter oder Sonnengrad.*



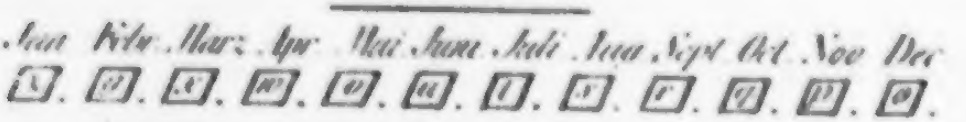
Meister der Loge. *Erster der Loge.* *Vorsteher* *Censor* *Secretär* *Redner* *Ceremonien meister*



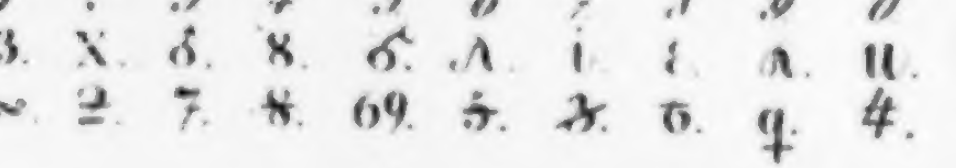
Doppelter Chiffre-*Alphabeth.*

Monate.

Jan. *Febr.* *März* *Apr.* *Mai* *Juni* *Juli* *Aug.* *Sept.* *Oct.* *Nov.* *Dec.*



Zahlen, *in doppelter Bezeichnung.*



Angabe der schriftlichen Erkennungszeichen der Glieder des Ordens (im alten Ritual.)

Allgemeines Erkennungszeichen.

. . . . . F oder F. (Frater fidelis.) Bruder des Ordens

Bundesmotto.

. P. P. P. (Post Nubila, Phobus!)

Dasselbe im zweiten Grade.

V. V. V. V. V. (Venit post multos, una serena dies!)

Dasselbe im dritten Grade.

. I. V. V. (In medio virtus!) und . P. P. P. P.

(Per aspera ad astra!)

Dasselbe im vierten Grade.

. . . (Glaube. Liebe. Hoffnung.)